Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen für die Woche vom 12. bis 18. November 80 Milliarden Mk. — Einzel-Nummer 15 Milliarden Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelserkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit) vom 17. November ab:
Grundpreise: Ortsanzeigen 50, kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art und Familienanzeigen 30, auswärtige Anzeigen 60, Reklamen (80 mm breit) 250. Schlüsselzahl 800 Millionen.
Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Anzeigenpreis.
Besondere Mitteilung bei Aenderung der Anzeigenpreise erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Bei nicht sofortiger Zahlung der Anzeige wird für das jedesmalige Vorzeigen der quittierten Rechnung eine Gebühr von 5 Proz. des Rechnungsbetrages erhoben.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann vorenthalten werden, wenn Zahlung nicht binnen acht Tagen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 260 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 17. November 1923** — **59. Jahrgang.**

Die Kronprinzen-Rückkehr und die Militärkontrolle vor dem Botschafterrat.

Englands Standpunkt.

Paris, 15. Nov. Die Botschafterkonferenz verhandelte heute über die **Rückkehr des ehemaligen deutschen Kronprinzen und über die Frage der Militärkontrolle in Deutschland.**

Ueber den Verlauf der Beratung schreibt „Echo de Paris", **die britische Regierung wolle die militärische Kontrolle in Deutschland nur fortsetzen, wenn durch sie keine Volkskundgebung in Deutschland hervorgerufen würde.**

Havas glaubt zu wissen, daß der britische Botschafter der Botschafterkonferenz namens seiner Regierung erklärt habe, **England wünsche an keinem in Berlin zu unternehmenden Schritt in der Frage der Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen und des Kaisers teilzunehmen.** Was die interalliierte Militärkontrolle betreffe, sei **die englische Regierung ebenfalls gegen Sanktionen.** Sie wolle sich auch keinem Schritt anschließen, um die Wiederaufnahme der Kontrollorganisation herbeizuführen.

Behauptungen Fochs.

Paris, 16. Nov. (Telegr.) Nach einem Havasbericht behauptete Marschall Foch in der gestrigen Botschafterkonferenz zur angeblichen Wiederaufnahme der Bewaffnung Deutschlands, die Zahl der Reichswehrtruppen übersteige wesentlich den Deutschland zugebilligten Bestand. Die Herstellung von Kriegsmaterial sei außerhalb der besetzten Gebiete wieder aufgenommen worden. Selbst Hugo Stinnes habe man aus dem Ruhrgebiet nach dem Innern Deutschlands für die Herstellung von Kriegsmaterial berufen. Von Deutschland seien Aufträge für Munitionslieferungen an das Ausland, namentlich Rußland gegeben worden. Diese Vorgänge bedeuteten eine Bedrohung, wenn sich die deutsche Industrie von jeder Ueberwachung frei in den Dienst der Vorbereitung eines Krieges stellen könne. Im Interesse des europäischen Friedens seien die Alliierten zur Prüfung der berechtigten Forderungen Frankreichs wegen Verbürgung seiner Sicherheit verpflichtet.

Die Entscheidung vertagt.

na **Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Die Botschafterkonferenz hat sich am Donnerstag mit der Rückkehr des früheren Kronprinzen nach Deutschland und der Militärkontrolle beschäftigt. Bezüglich der ersten Frage wurde die Entscheidung vertagt, da eine Einigung zwischen den Vertretern der Mächte nicht herbeigeführt werden konnte. Der italienische Botschafter hat versucht, zwischen dem englischen und französischen Standpunkt zu vermitteln und vorgeschlagen, eine Note an Deutschland zu richten, welche die Auslieferung des Kronprinzen verlangt. Man soll aber damit nicht eine Drohung mit Sanktionen verknüpfen. Auch in der Frage der Militärkontrolle ist es zu keiner Einigung gekommen. Die Pariser Vertreter haben alles versucht, um mit ihrer Forderung nach Wiederaufnahme der Militärkontrolle durchzudringen, wie die Behauptungen des Marschalls Foch zeigen. Diese Behauptungen haben aber auf die übrigen Mitglieder der Botschafterkonferenz keinen Eindruck gemacht. Es wurde lediglich beschlossen, daß die Botschafterkonferenz zunächst ihre Regierungen über den augenblicklichen Stand berichten soll.

Poincares Eindruck.

mt **Paris**, 16. Nov. (Telegr.) Poincare hat gestern über die Sitzung des Botschafterrates der Presse Erklärungen abgegeben, in denen er sich dazu beglückwünschte, daß eine tatsächliche Annäherung zwischen den Verbündeten habe angebahnt werden können. Aber, habe er hinzugefügt, **wenn am Samstag die endgültige Verständigung über die zu treffenden Sanktionen nicht erzielt sei, werde Frankreich allein vorgehen.** Die Reichswehr habe einen beträchtlich höheren Bestand, als im Friedensvertrag vorgesehen sei. Es sei also unerläßlich, daß die militärische Ueberwachung in Deutschland wieder Bewegungsfreiheit erlange. Frankreich hält die Verständigung für möglich und steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland keinen Widerstand leisten wird, wenn die Verbündeten einig sind. Uebrigens findet es Poincare sonderbar, daß England, das 1918/19 so katastrophal verlangte, daß der Kaiser gehängt werde, heute völlige Gleichgültigkeit zeige.

Die geplanten Sanktionen.

na **Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Ueber die Art der Sanktionen, die bekanntlich wegen der Rückkehr des Kronprinzen, der Militärkontrolle und anderer Forderungen angedroht werden, wird anscheinend seitens der französischen Regierung große Zurückhaltung beobachtet. Denn die Pariser Presse, die sonst über diese Dinge viel mitzuteilen wußte, scheint einstweilen noch nicht unterrichtet zu sein. Anscheinend scheint man in erster Linie an die **Beschlagnahme der Eisenbahnlinien** zu denken, die im direkten Zusammenhang mit dem besetzten Gebiet stehen, um das Ruhrgebiet sowohl in der Breite, wie auch in der Tiefe östlich in der Richtung Elberfeld-Barmen zu vergrößern. An zweiter Stelle steht anscheinend die **Besetzung Frankfurt a. M. und der Eisenbahnlinien östlich Frankfurts.**

Abbruch der Verhandlungen der Industriellen durch die Micum.

Das Wolffsche Telegraphenbureau berichtet:

WTB **Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Die sich nunmehr über mehr als fünf Wochen hinziehenden Verhandlungen zwischen den Kohlenzechen des besetzten Gebietes und der Mission interalliée de control des usines et des Mines sind gescheitert, weil die Micum die Zusage, daß die beabsichtigte Kohlenlieferungen und Barleistungen der Zechen Deutschland auf Reparationskonto gutgebracht werden, verweigert hat. Der Ausgangspunkt der Verhandlungen zwischen den Zechen und der Micum war, daß Poincare die Wiederherstellung des Zustandes vor dem 11. Januar, d. h. die Wiederaufnahme der Reparationskohlenlieferungen in dem gleichen Umfange wie vor dem 11. Januar verlangt hat, daß Deutschland tatsächlich aber die dafür erforderlichen Geldbeträge gegenwärtig nicht aufbringen kann. In dieser Situation waren die Zechenbesitzer eingesprungen und hatten es von sich aus übernommen, die Reparationslieferungen durch Anspannung ihres eigenen privaten Kredits vorläufig zu finanzieren, um dadurch die Kohlenförderung und die Wirtschaft des besetzten Gebietes wieder in Gang zu bringen. Auf dieser Basis sind die Verhandlungen begonnen worden und die Anrechnung der Leistungen der Zechen auf Reparationskonto war dabei die selbstverständliche Grundlage der Besprechungen.

Ueber alle anderen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, wie die Höhe der Kohlenlieferungen, einschließlich der italienischen Quote, die nochmalige Zahlung der bereits an das Reich bezahlten Kohlensteuer für die zurückliegende Zeit und die Höhe der zukünftigen Kohlenabgabe an die Micum, sowie über alle anderen weitgehenden Bedingungen der Micum war man zu einer Einigung gekommen, obwohl diese Bedingungen überaus hemmend in den Verkehr der besetzten Gebiete und in die Selbständigkeit der Zechen eingriffen. Erst neuerdings, als die Zechenbesitzer bei der Formulierung der bis dahin erzielten Uebereinstimmung die Anrechnung der Leistungen auf Reparationskonto in das Abkommen mit aufnehmen wollten, wurde dies verweigert. Damit war der Ausgangspunkt und die gesamte Grundlage der Verhandlungen verschoben.

Als bei der letzten Verhandlung am Mittwoch, den 14. November, abends, den Zechen in ultimativer Form eine Formulierung vorgelegt wurde, die die Anrechnung auf Reparationskonto nicht sicherstellte und die bis 6.30 Uhr abends beantwortet werden mußte, haben die Zechenbesitzer das nachstehende

Schreiben an die Micum

gerichtet:

Düsseldorf, 14. Nov.

Wir bestätigen, von Ihnen heute abend 5.45 Uhr die Fassung der Artikel 17 und 18 des zwischen uns aufgestellten Abkommens erhalten zu haben. Sie haben dabei in ultimativer Form ausgeführt, daß wir bis 6.30 Uhr unsere Entscheidung zu treffen haben. Sie haben ferner mitgeteilt, daß Sie, falls Ihr Vorschlag nicht angenommen würde, auch damit einverstanden sind, daß die beiden Paragraphen in Wegfall kommen und § 18, der die Frage der Regiezechen behandelt, sind wir bereit, in der Fassung in den Mantelvertrag anzunehmen. Der § 17 behandelt die Frage der Gutschrift der von uns im Einverständnis mit unserer Regierung zu leistenden Lieferungen und Abgaben auf das laufende Reparationskonto des Deutschen Reiches. Um den Sachverhalt der in § 17 behandelten Fragen zu klären, ist es erforderlich, festzustellen, daß zwischen beiden Parteien Klarheit darüber bestand, daß die Grundlage des Vertrages die Uebernahme von Reparationslieferungen und Reparationsverpflichtungen sein sollten. Dies vorausgesetzt, mußte in diesem Vertrag eine klare Formel aufgenommen werden, die zum Ausdruck brachte, daß wir als Industrielle, solange das Reich durch Zahlungsunfähigkeit seinen anerkannten Reparationspflichten nicht nachkommen kann, an Stelle des Reiches einen Teil der Verpflichtungen, der den Inhalt des angezogenen Vertrages bildet, übernehmen würden. Sie erklären uns heute, daß dies eine politische Frage sei, die nicht den Gegenstand der Beratungen zwischen der Interalliierten Kommission und den Industriellen bilden könne. Wir unsererseits erklären, daß wir nicht in der Lage sind, in diesem Punkte über die klaren Richtlinien unserer Regierung, die wir Ihnen mit dem Schreiben des Reichskanzlers vom 13. November an die Kommission des Bergbauvereins bekanntgegeben haben, hinwegzugehen.

Wir würden es außerordentlich bedauern, wenn dieser Vertrag, über den wir in seinen wirtschaftlichen und finanziellen Leistungen zu einem Einverständnis gekommen waren, an Ihrer Weigerung, unsere Leistungen als Reparationsleistungen anzuerkennen, scheitern würde. Wir haben Ihnen im Laufe der Verhandlungen immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Bedingungen dieses Vertrages für die gesamte Industrie geradezu verhängnisvoll sind und daß dauernde Arbeitslosigkeit in erheblichem Umfang bestehen bleiben wird. Wenn wir uns trotzdem unter dem Zwang der Verhältnisse entschließen wollten, diesen Vertrag zu unterzeichnen, so würde dies lediglich mit Rücksicht auf unsere Angestellten und Arbeiter geschehen sein, die wir, so lange es in unserer Kraft steht, vor der drohenden Hungersnot und Verelendung schützen würden. Wir würden es im Interesse der gesamten Bevölkerung an Rhein und Ruhr auf das tiefste beklagen, wenn durch Ihre Weigerung, unsere Leistungen als Reparationsleistungen anzuerkennen, die unsere Absicht durch Ihr Ultimatum zunichte gemacht würde.

Wir wiederholen unsere mündlich gegebene Erklärung, daß wir jederzeit und an jedem Ort zu neuen Verhandlungen zur Verfügung stehen. Wir werden von dem Inhalt des Ultimatums unsere Regierung umgehend in Kenntnis setzen und dürfen uns vorbehalten, auf die bisherigen Verhandlungen zurückzukommen, sobald wir die Stellungnahme unserer Regierung kennen und auch die Möglichkeit gehabt haben, mit unseren Auftraggebern erneut Rücksprache zu nehmen."

Von seiten der Zechenbesitzer war die Fortsetzung der Verhandlungen ausdrücklich offengehalten worden. Inzwischen ist aber das nachstehende

Schreiben der Micum

bei der von dem Bergbauverein mit den Verhandlungen beauftragten Sechserkommission eingetroffen:

„Der Präsident der Micum an die Mitglieder der Kommission des Bergbauvereins:

Zufolge Ihrer Note vom 14. November haben wir die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß es uns mit Rücksicht darauf, daß Ihre Antwort uns nicht die verlangten Angaben gebracht hat, angebracht erscheint, wie dies Ihnen auch während der Konferenz mitgeteilt wurde, daß es inopportun ist, die Diskussion über den Artikel 17 und über die Frage der Wassertransporte fortzusetzen. Demzufolge benachrichtigen wir Sie, daß wir die Besprechungen als abgeschlossen betrachten und daß wir unsere Verhandlungsfreiheit wieder aufnehmen. Franzen. Hannerat."

Die Micum hat danach die Verhandlungen abgebrochen. Aus dem Schriftwechsel geht klar hervor, daß die Verhandlungen allein an der Frage der Anrechnung der Leistungen auf Reparationskonto gescheitert sind. Ueber die Frage der Wassertransporte, die in dem Antwortschreiben der Micum erwähnt ist, ist am letzten Verhandlungstage überhaupt nicht gesprochen worden. Auch in der oben erwähnten ultimativen Formulierung war hiervon nichts enthalten.

Die Rentenmark.

Verbot des freien Handels.

Berlin, 16. Nov. (Telegr.) **Die Reichsregierung erläßt eine Verordnung, durch die die Devisengesetzgebung sowie die Valutaspekulationsverordnung und das Markverkaufsverbot auf die Rentenmarkanleihe und wertbeständiges Geld ausgedehnt werden. Danach unterliegt der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel durch die genannten inländischen Zahlungsmittel den gleichen Einschränkungen wie der Erwerb gegen Rentenmark. Die Beleihung ausländischer Devisen ist anmeldepflichtig. Ausländische Personen oder Personenvereinigungen dürfen Kredite, welche auf die erwähnten Zahlungsmittel lauten, nur mit Zustimmung der Reichsbank einräumen. Ausländische Zahlungsmittel dürfen gegen Rentenmarkanleihe oder wertbeständiges Notgeld zur Beschaffung von Einfuhrwaren nur erworben werden, soweit die Erwerber ohne diese Beschaffung die Betriebe nicht jeweils länger als 2 Monate fortführen könnten. Schließlich ist verboten, Beträge in Rentenmark, Goldanleihe oder wertbeständiges Geld mittelbar oder unmittelbar nach dem Auslande zu verkaufen, soweit die Beträge den Wert von 10 Pfund im Einzelfalle übersteigen.**

Die Reichsnoten-Presse stillgelegt.

na **Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Die Notenpresse ist, soweit sie für den Bedarf des Reiches arbeitet, mit dem heutigen Tage stillgelegt worden. Desgleichen hat heute **die Diskontierung der Schatzanweisungen aufgehört. Damit ist die wesentliche Quelle der Papiermarkinflation verstopft worden,** abgesehen davon, daß, soweit das Bedürfnis der Wirtschaft in Frage kommen, noch mit dem Druck von Papiermark gerechnet werden muß. Papiernoten dürfen aber nur noch auf der Grundlage von Handelswechseln ausgegeben werden. Die Rentenmark ist einer Goldmark gleichgesetzt.

Dem „Lokalanzeiger" zufolge hat die Reichsregierung von ihrem Darlehen in Höhe von 300 Millionen Rentenmark bei der Reichsbank aufgelegten 50 Milliarden abgerufen, um die Reichsbank in den Stand zu setzen, bereits in der nächsten Woche mit der Einziehung der Papiermark zu beginnen. Die Rentenmark ist bisher nur an die Behörden abgegeben worden.

Wie die „Voss. Ztg." meldet, wird voraussichtlich mit Beginn der nächsten Woche die Ausgabe von Rentenmark an Private vor sich gehen können.

Postscheckverkehr auf Rentenmark.

Der Reichspostminister hat dem Reichskabinett den Entwurf zu einer Verordnung zugehen lassen, in dem er die Umstellung des gesamten Postscheckverkehrs auf Rentenmark in den ersten Tagen des Dezember vorsieht. Vom 6. Dezember ab werden die Postscheckkunden über ihre Guthaben in Rentenmark verfügen können. Den Kunden geht nähere Nachricht von den Postämtern zu. Ueberweisungen in Schecks wären dann auf Rentenmark einzuzahlen. Zahlkarten hätten bereits vom 3. Dezember ab auf Rentenmark zu lauten. Bei Anzahlung werden neben Rentenmark bis auf weiteres auch Anleihestücke und Zwischenmittel bis 21 Mark (5 Dollars) und wertbeständige Anleihen des Deutschen Reiches in Zahlung genommen. Ferner wird die Postverwaltung vom 1. Dezember ab neben den auf Papiermark lautenden Postanweisungen im Inlandsverkehr auch Postanweisungen auf Rentenmark einführen.

Zweck der Rentenmark.

na **Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) In einer Unterredung mit einem Vertreter eines Berliner Blattes teilte der Währungskommissar Dr. Schacht mit, daß es nach Ausgabe der Rentenmark darauf ankommen werde, ob sie sich auf der Goldbasis halten wird. Die Möglichkeit hänge von ihrer Verwendung ab. Sie soll als internationales Zahlungsmittel überhaupt nicht in Frage kommen. Vielmehr sei sie ein innenwirtschaftliches Zahlungsmittel und soll auch hier für unproduktive Ausgaben nur in möglichst geringem Umfange Verwendung finden. In erster Linie soll sie der Mobilisierung der Ernte und der Sicherstellung der Ernährung dienen. Für den internationalen Verkehr kommen nur die effektiv goldgedeckten Noten in Betracht. **Das angestrebte Ziel sei die Schaffung der Goldnote,** die die Wiederbelebung des Wirtschaftslebens, insbesondere dem internationalen Verkehr, dienen soll, und deshalb sei die Hauptsache, daß man über die Nothrücke der Rentenmark möglichst schnell zur tatsächlichen Goldnote gelange.

*

Wünsche der Rentenbank

)(**Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Der Reichskanzler empfing gestern den Verwaltungsrat und Vorstand der Deutschen Rentenbank. Aus den Kreisen des Verwaltungsrates wurde auf die Notwendigkeit einer auswärtigen Politik hingewiesen, die der stark herabgeminderten deutschen Wirtschaftskraft entspreche, ferner auf die Notwendigkeit einer Ausbalanzierung des Reichshaushaltes. Notwendig sei auch der Abbau des Beamtenapparates, Ersetzung aller die Produktion hindernden Steuern durch weniger schädliche und einträglichere Steuern. Verselbständigung der Finanzen der Länder und Gemeinden unter Oberaufsicht des Reiches, aber unter deren eigener Verantwortung. Loslösung der Reichsbetriebe aus dem allgemeinen Etat. Die deutsche Produktion müsse ferner wieder wettbewerbsfähig gemacht werden. In diesem Zusammenhang sei eine Aenderung des Arbeitszeitgesetzes und die Befreiung von den Tarifverträgen zu fordern und völlige Umstellung der Erwerbslosenfürsorge. Die dem Reich zur Einlösung der Schatzanweisungen und zur Ausbalanzierung des Etats gegebenen Kredite in Höhe von 1200 Millionen Mark stellten das äußerste dar, was nach der geltenden Verordnung zur Verfügung stehe.

Der Reichskanzler stimmte den wesentlichen Grundgedanken der Darstellungen des Verwaltungsrates zu und betonte, die Reichsregierung werde sich innerhalb der durch die Verordnung gezogenen Grenzen für die Belastung und die Kredite halten. Bereits in den nächsten Tagen werden Maßnahmen veröffentlicht werden, die einen Teil der vorgetragenen Wünsche der Erfüllung näher brächten.

Die Rentenmark im besetzten Gebiet nicht zugelassen.

dt. **Köln**, 16. Nov. (Telegr.) Die „Köln. Zeitung" hatte dieser Tage eine Meldung gebracht, daß die Rentenmark im besetzten Gebiete zugelassen sei. Eine offizielle Mitteilung, die dem Blatt von der Rheinlandkommission zugegangen ist, erklärt, daß die Auffassung, die Rentenmark sei im besetzten Gebiet zugelassen, irrig sei. **Die die Rentenmark betreffende Verordnung habe der Rheinlandkommission vor ihrer Veröffentlichung nicht vorgelegen, und es könne daher keine Rede von Zulassung der Rentenmark im besetzten Gebiete sein.**

Reichsregierung und besetztes Gebiet.

Die letzte Anstrengung. — Die sozialen Leistungen werden fortgesetzt. — Ein Zweckverband für die Verwaltung des Gebietes.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

n. **Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Der Beschluß des Reichskabinetts, 100 Millionen Rentenmark für die Zahlung der Erwerbslosenunterstützungen und sonstiger Entschädigungen im besetzten Gebiete bedeutet, wie wir aus der Reichsregierung nahestehenden Kreisen hören, nicht, daß nunmehr diese Zahlungen restlos fortgesetzt werden sollen. Es ist vielmehr bei der finanziellen Lage des Reiches damit zu rechnen, daß die Aufwendung der 100 Millionen Rentenmark die letzte Anstrengung ist, die das Reich in dieser Beziehung dafür zu leisten vermag. Es muß daher damit gerechnet werden, daß, wenn dieser Betrag aufgebraucht ist, die erwähnten Zahlungen eingestellt werden müssen. Dagegen werden nicht eingestellt die Zahlungen für die laufende Verwaltung, für die Klein- und Sozialrentnerfürsorge, wie überhaupt für die allgemeinen sozialen Leistungen. Diese werden unverändert genau wie im unbesetzten Deutschland auch in Zukunft weiter gezahlt werden.

Die Reichsregierung wird an die Völker der Welt einen Aufruf richten, in welchem auf die Entwicklung der Lage im besetzten Gebiet hingewiesen wird. Außerdem soll ein weiterer Aufruf an die Völker der Welt gerichtet werden, in welchem die Welt aufgefordert wird, zur Linderung der außerordentlich großen Not der Bevölkerung im besetzten Gebiet beizutragen. Endlich sollen besondere Gesandtschaften zu den Hauptmächten geschickt werden, um ihnen die Lage im besetzten Gebiet zu schildern.

Besonders schwierig ist die Frage, wie das besetzte Gebiet verwaltet werden soll. In dieser Richtung wird eine Reihe von Vorschlägen gemacht, von denen, wie wir hören, wohl die meiste Aussicht auf Annahme ein Vorschlag hat, der dahin geht, daß die besetzten Gebiete eine Art Zweckverband bilden und die Selbstverwaltung ausbauen. Die Grundlagen dafür sind bekanntlich in den vorhandenen Provinziallandtagen gegeben. Ueber diese letztere Frage wird die Reichsregierung im Laufe des heutigen Nachmittags endgültig Beschluß fassen.

Interpellationsdebatte in der Pariser Kammer.

Poincare antwortet.

ss. **Paris**, 16. Nov. 1923. (Telegr.)

Die französische Kammer eröffnete heute nachmittag 3.15 Uhr die Debatte über die Interpellationen über die auswärtige Politik. Poincare, der ziemlich nervös und ständig von zahlreichen Abgeordneten umgeben war, wohnte der Sitzung von Anfang an bei, ebenso fast alle Mitglieder des Kabinetts. Die erste Interpellation des Abgeordneten Guillaumont bezieht sich auf die Maßnahmen, die die Regierung zu ergreifen gedenkt gegenüber den Belästigungen, denen die französischen Flieger ausgesetzt sind, die sich gezwungen sehen, infolge von Zwischenfällen in Deutschland zu landen. Guillaumont erinnert an die Beschlagnahme von Flugzeugen der französisch-rumänischen Flugzeuggesellschaft, die bei einer Zwischenlandung auf dem Fluge Straßburg—Prag von Deutschen vorgenommen wurde und behauptet, daß diese Beschlagnahme eine Verletzung des Versailler Vertrages darstelle. Trotz der Reklamationen der Botschafterkonferenz habe Frankreich keine Genugtuung erhalten.

Poincare nahm dann Gelegenheit, zu den augenblicklichen Ereignissen Stellung zu nehmen. Allgemein fiel der außerordentlich scharfe Ton auf, den er stellenweise gegen England angeschlagen hat. Er ging zunächst auf die getrogen Ausführungen Baldwins im Unterhause ein und erklärte, die französische Regierung könne nicht zulassen, daß der Glaube entstehe, sie habe sich nicht ernsthaft um die Herbeiführung eines vollkommenen Einverständnisses zwischen den Alliierten bemüht, oder sie sei Schuld daran, daß ein solches Einverständnis

1 Dollar = 2513700000000 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

		16. November	15. November
Holland	Geld	947 625 000 000	947 625 000 000
	Brief	952 375 000 000	952 375 000 000
Belgien	Geld	118 710 000 000	118 710 000 000
	Brief	119 290 000 000	119 290 000 000
Norwegen	Geld	363 090 000 000	363 090 000 000
	Brief	364 910 000 000	364 910 000 000
Italien	Geld	107 730 000 000	107 730 000 000
	Brief	108 270 000 000	108 270 000 000
England	Geld	10 982 500 000 000	10 982 500 000 000
	Brief	11 037 500 000 000	11 037 500 000 000
Amerika	Geld	2 513 700 000 000	2 513 700 000 000
	Brief	2526 300 000 000	2526 300 000 000
Frankreich	Geld	137 638 000 000	137 638 000 000
	Brief	138 362 000 000	138 362 000 000
Schweiz	Geld	442 890 000 000	442 890 000 000
	Brief	445 110 000 000	445 110 000 000
D.-Oesterreich	Geld	35 910 000	35 910 000
	Brief	36 090 000	36 090 000

nicht zustandegekommen sei. Seit Jahren haben wir ständig Konzessionen gemacht, und von unserer Seite ist keine Unversöhnlichkeit gezeigt worden.

Poincare besprach alsdann die Interpellation und führte aus, daß Deutschland seit dem 1. Januar 1923 unter Berufung auf den Artikel 320 des Friedensvertrages erklärt habe, es sei in Bezug auf die zivile Luftschiffahrt vollkommen ungebunden. Der englische Vertreter habe im übrigen diesen Standpunkt dauernd unterstützt. Poincare gibt weiterhin einen aus seinen Sonntagsreden bekannten Ueberblick über die Geschichte der Reparationsfrage und der Ruhrbesetzung. Deutschland habe ständig durch alle Mittel versucht, zu einer Revision des Friedensvertrages zu gelangen. In diesem Geiste habe es auch im Dezember 1922 eine neue Befragung der Sachverständigen verlangt.

Poincare wandte sich dann gegen diejenigen Kreise in Frankreich, die ihm vorwerfen, die Ruhrbesetzung habe kein positives Ergebnis gehabt und erklärt, seit Dezember 1922 sei von dem Zahlungsvorschlag vom Mai 1921 noch kein Betrag eingegangen. Deutschland habe gleichzeitig mitgeteilt, daß es auch für 1923 nicht bezahlen könne. Das Ziel der Ruhrbesetzung war lediglich, Deutschland zum Nachdenken zu bringen. Wir haben vielleicht, wie Bonar Law sagt, nicht die Schlagader Deutschlands getroffen, wohl aber die Hände und das Zentrum der militärischen und industriellen Position Deutschlands. Wenn Frankreich den Hintergedanken hätte, den man ihm zuschreibt, dann hätte es die Hand auf die Mainlinie gelegt.

Poincare wandte sich dann dem passiven Widerstand zu und behauptet, dieser sei auf Anregung der deutschen Großindustrie und in ihrem Interesse organisiert worden. Er führte weiter aus, daß es die französische Regierung nach Einstellung des passiven Widerstandes nicht habe dulden wollen, daß eine zweideutige Situation geschaffen werde, sondern habe die Aufgabe des passiven Widerstandes unter bestimmten Voraussetzung verlangt. Er gab weiter eine ausführliche Schilderung, wie sich die deutschen Eisenbahner zur Arbeit gestellt haben und wandte sich dann den Verhandlungen mit den Industriellen zu. Das erste Abkommen mit diesen sei am 27. Oktober unterzeichnet worden. Andere Kontrakte seien mit Krupp und den Farbstoffindustriellen zustandegekommen, und diejenigen Industriellen, die noch Widerstand leisten, würden bald gezwungen sein, diesem Beispiel zu folgen. Frankreich wolle im übrigen nicht, daß die Arbeiter die Kosten dieser Abkommen trügen und die „Opfer der Arbeitgeber" würden. Die deutsche Industrie hätte nunmehr verstanden, daß sie es mit Stärkeren zu tun habe. Die Ausgaben für das Ruhrgebiet bis zum 30. September dieses Jahres betrügen 691 Millionen Francs, wozu noch weitere Summen in Höhe von ungefähr 500 Millionen Francs kämen. Man könne sich also zu seinem Ergebnis nur beglückwünschen.

Die Sitzung dauert an.

Deutsches Reich.

Der verdächtigte Innenminister.

)(In der Presse ist behauptet worden, der neue Reichsminister des Innern Dr. Jarres habe gelegentlich seiner Vorstellung vor der Beamtenschaft seines Ministeriums mit dem „vorübergehenden Verluste des Ruhrgebietes gespielt". Der Minister ist seiner ganzen bisherigen politischen Tätigkeit nach einer der überzeugtesten und ernstesten Widersacher gegen alle Bestrebungen gewesen, die auf eine Lösung der Rheinlande von Preußen und vom Reiche abzielen. In einer Ansprache an die Beamtenschaft des Ministeriums hat er in nicht mißzuverstehender Weise hervorgehoben, daß, wie auch das Schicksal des besetzten Gebietes sich gestalten möge, sein fester Glaube bestehen bleibe, daß auch eine Lockerung des Verhältnisses der besetzten Gebiete zum Vaterlande nur vorübergehender Natur sein könne, und daß die Bande zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet fest bleiben.

Ausland.

Parlamentsschluß in London.

□ **London**, 16. Nov. (Telegr.) Das Parlament ist heute mit einer Thronrede geschlossen worden, in der es heißt: Unglücklicherweise ist es nicht möglich gewesen, die Zustimmung der französischen Regierung zu den Vorschlägen der englischen Regierung zu erringen, von denen gehofft wurde, daß sie zur Lösung des Reparationsproblem führen würden. Die Regierung betrachtet mit tiefster Besorgnis die Fortdauer der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa, die in zu weitem Maße von der Lösung der Reparationsfrage abhängen. Die bedrohliche Lage, die sich in Deutschland entwickelt hat, nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung sehr ernst in Anspruch.

*

Amerikanische Anleihe für Deutschland.

mt. **London, 16. Nov. (Telegr.)** Nach einer Meldung der „Times" aus Washington beabsichtigt Präsident Coolidge im Kongreß einen Antrag einzubringen, wonach der deutschen Regierung eine Anleihe von 150 Millionen Dollar gleich 630 Millionen Goldmark zum Zwecke des Ankaufes von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt werden soll. Der Ankauf der Lebensmittel soll unter dem Vorsitz von Hoover in Amerika durchgeführt werden, während die Verteilung in das Ermessen der deutschen Regierung gestellt werden soll. Man erwarte, daß es nicht sehr schwierig sein werde, die Zustimmung des Kongresses zu dem Plan zu erhalten. Das Geld würde zum Ankauf von Schweinefleisch und Weizen verwendet werden.

Eine neue Quelle für den Militärdienst.

)(**Paris**, 16. Nov. (Telegr.) Laut „Neuyork Herald" werden im Parlament Aenderungen der französischen Gesetzgebung vorgeschlagen werden, die es den in Frankreich geborenen Kindern nichtfranzösischer Eltern ermöglichen sollen, im mündigen Alter für die französische Nationalität zu optieren. Man rechnet mit einem Zuwachs von 30 000 jungen Männern für den Militärdienst.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Löhne im Bergbau.

)(**Essen**, 16. Nov. Nachdem die zentralen Lohnverhandlungen in Berlin gescheitert sind, hat der Zechenverband seinen Mitgliedern empfohlen, für die laufende Woche die Lohnsätze auf das 3,5fache des bisherigen Satzes von 675 Milliarden zu erhöhen und diese Zahlung ausnahmsweise so weit möglich, bereits am Montag, den 19. Nov., vorzunehmen.

Eingabe des deutschen Gewerkschaftsbundes über die Regelung der Arbeitszeit.

m. **Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat anläßlich der für den 17. November geplanten Aufhebung der Demobilmachungsvorschriften an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet. Diese ersucht um sofortige Regelung der Arbeitszeit auf Grund des § 48 der Reichsverfassung, da der dem Reichstag vorliegende Arbeitszeitgesetzentwurf wegen der veränderten innerpolitischen Lage, d. h. wegen der Dringlichkeit des Ermächtigungsgesetzes nicht verabschiedet werden kann. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Durchführung der wirtschaftlichen Maßnahmen ohne schwere innerpolitische bedenkliche Erschütterungen des öffentlichen Lebens nicht möglich sei.

Lohn- und Gehaltsmeßzahl.

Berlin, 15. Nov. In den heutigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter wurde die Lohnmeßzahl für die Arbeiter für die laufende Woche auf 820 Millionen und die Meßzahl für die Beamtenbezüge auf 82 Millionen für das dritte Viertel des Monats festgesetzt. Die Zahlung ermäßigt sich um den bereits wertbeständig gezahlten Teil.

Die Sätze der Erwerbslosenfürsorge.

)(**Berlin**, 16. Nov. (Telegr.) Die wochentäglichen Unterstützungssätze für die Erwerbslosen betragen: Im unbesetzten Deutschland für die Zeit vom 12. bis 17. November in Ortsklasse A für Männer über 21 Jahre 420, unter 21 Jahre 250, für Frauen über 21 Jahre 340, unter 21 Jahre 200 Milliarden. Als Familienzuschläge für den Ehegatten 150, für jedes Kind und jeden sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen 130 Milliarden, in Ortsklasse B sind für die gleichen Gruppen zu zahlen: 390, 230, 320, 190, 140, 120, in Ortsklasse C 360, 210, 300, 180, 130, 110, in den Ortsklassen D und E 330, 190, 280, 170, 120, 100. Die Familienzuschläge dürfen insgesamt den einfachen Hauptunterstützungssatz nicht übersteigen. Im besetzten Gebiet wird auf die sämtlichen Sätze ein Zuschlag von 12 Prozent gewährt werden.

Frei erfunden.

Berlin, 16. Nov. (Telegr.) Nach Zeitungsnachrichten soll der Stadtverordnete Reimann in der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom 15. November erklärt haben, eine Kommission der Brauerei- und Mühlenarbeiter sei im Reichsarbeitsministerium, wohin sie zu Lohnverhandlungen geladen worden seien, verhaftet worden. Das Reichsarbeitsministerium hat mit dem Lohnstreit der Brauerei- und Mühlenarbeiter in keiner Weise zu tun gehabt. Weder haben seine Referenten an irgendwelchen Verhandlungen darüber teilgenommen, noch haben heute Verhandlungen in seinen Räumen stattgefunden, noch ist im Reichsarbeitsministerium irgendein Vertreter von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern verhaftet oder in seiner Bewegungsfreiheit irgendwie eingeschränkt worden.

Unruhen.

Straßenkämpfe in Essen.

3 Tote, 33 Verletzte.

Essen, 16. Nov. (Telegr.) In Essen ist es heute zu sehr schweren Unruhen gekommen. Infolge der vom Zechenverband ausgesprochenen Kündigungen fanden in der Umgebung von Essen heute morgen größere Bergarbeiterdemonstrationen statt, u. a. in Recklinghausen und auf den Schächten der Zeche „Zollverein" in Katernberg. Von kommunistischer Seite war durch Plakate zu einer großen Demonstration aufgefordert worden, die heute nachmittag um 3 Uhr im Zentrum der Stadt Essen, auf dem Burgplatz, stattfinden sollte. Gegen 3 Uhr kamen aus den Außenbezirken und Vororten

große Menschenmengen,

die ins Stadtinnere vordringen wollten. Die Demonstranten wurden in der Nähe des Limbeckerplatzes von der Polizei aufgefordert, die Züge aufzulösen. Als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde und als die Demonstranten Versuche machten, weiter vorzudringen, sah sich die Polizei zum Waffengebrauch gezwungen. Von Seiten der Demonstranten wurde auf die Polizeimannschaften gefeuert, u. a. wurden auch Handgranaten geworfen. Vor den Kruppschen Konsumanstalten wurden Barrikaden errichtet. Es entwickelte sich nunmehr

ein Feuergefecht

zwischen den Demonstranten und dem Polizeiaufgebot, das etwa 1½ Stunden dauerte. Die ersteren verbarrikadierten sich auch in Teilen der Kruppschen Fabrik und beschossen von hier aus die Mannschaften der blauen Polizei. Zu gleicher Zeit kam es zu Ansammlungen an verschiedenen Punkten der Stadt. Es gelang der Polizei, die Ansammlungen aufzulösen.

Während der Wirrungen wurde von Seiten der

Separatisten

die Gelegenheit benutzt, an verschiedenen Stellen Plakate mit der Proklamation der Rheinischen Republik anzukleben. Schwere Ausschreitungen ereigneten sich auch im Stadtteil Segeroth. Hier kam es zu umfangreichen Plünderungen auf dem Güterbahnhof und auf den in der Nähe liegenden Bahnhof Essen-Nord. Im weiteren Verlauf der Unruhen durchzogen starke französische Truppenabteilungen die Stadt. Auch das Rathaus wurde durch französische Truppenabteilungen besetzt. Außerdem durchfuhren französische Radfahrerpatrouillen die bedrohten Stadtteile. Von der Polizei wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Zur Stunde dauern die Plünderungen noch an. Ebenso werden von den Demonstranten noch Teile der Kruppschen Fabrik besetzt gehalten.

Soweit bis jetzt bekannt, sind auf Seiten der städtischen Polizei ein Toter und drei Verwundete zu verzeichnen. Auf Seiten der Demonstranten gab es nach zur Stunde vorliegenden Meldungen zwei Tote und rund 30 Verwundete, darunter eine erhebliche Anzahl Schwerverletzter.

In Buer.

)(**Buer**, 16. Nov. Im Laufe des Nachmittags kam es hier zu lebhaften Menschenansammlungen, die einen bedrohlichen Charakter annahmen. Starke belgische Patrouillen durchzogen die Straßen. Auch Panzerwagen und Radfahrer waren aufgeboten. Das Militär brauchte jedoch nirgends einzuschreiten, da bei dem einsetzenden strömenden Regen die Massen schnell auseinandergingen. Gegen Abend herrschte wieder völlige Ruhe.

In Dortmund.

= **Dortmund**, 16. Nov. (Telegr.) Die Polizeidirektion teilt mit: Zu einer großzügig angelegten Straßendemonstration hatte die Kommunistische Partei aufgerufen. Nach einem am Donnerstag abend gefaßten Beschluß wurden in den frühen Morgenstunden des 16. Nov. 17 Kolonnen zu je drei Mann begleitet von je fünf bewaffneten Männern mit der Verbreitung der Plakate beauftragt. An mehreren Stellen schritt die Polizei gegen die Plakatankleber ein. In der Lünenerstraße stieß eine Polizeiabteilung auf die Ankleber, die auf den Ruf „Stehen bleiben" die Beamten beschossen, die das Feuer erwiderten; dabei wurde ein Arbeiter durch einen Oberschenkelschuß verwundet. Auch Personen von anderen Anklebekommandos wurden festgenommen. Ebenfalls wurden Waffen beschlagnahmt.

Plünderungen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 16. Nov. Die Plünderungen dauern in allen Stadtteilen an. Vor allem wurden Fuhrwerke mit Lebensmitteln angehalten und ausgeraubt. Daß es aber den Plündern nicht nur darauf ankommt, ihren Hunger zu stillen, erwies sich daraus, daß gestern auch ein Porzellangeschäft und ein Herdgeschäft vollständig ausgeraubt worden sind. Heute vormittag wurde an einzelnen Stellen auch der Versuch gemacht, in Privathäuser einzudringen. Gestern abend wurden in den südlichen Stadtteilen aus Fuhrwerken, Kisten und Möbeln Barrikaden errichtet, offenbar in der Absicht, sie am Abend beim Anrücken der Polizei in Brand zu stecken. Diese wurden aber durch die Feuerwehr beseitigt. Bei einem Feuergefecht in Oberbilk hatte die Polizei keine Verluste. Im Laufe der Nacht wurde das Polizeikommando in der Wilhelmstraße zurückgezogen, weil man einen Angriff bewaffneter Banden befürchtete und unnötiges Blutvergießen vermeiden wollte. Der Stand der Polizei war am Abend besonders schwer, da die Ruhestörer dazu übergegangen sind, die Straßenbeleuchtung in den von ihnen besetzten Straßen auszulöschen, um in der Dunkelheit die anrückende Polizei besser angreifen zu können.

Provinzielles.

* **Bochum**, 15. Nov. Mit der Absteckung der geplanten Eisenbahnstrecke Bochum-Recklinghausen-Münster ist begonnen worden. Alle früheren Pläne hierfür sind wegen ihrer Kostspieligkeit und Unzweckmäßigkeit fallen gelassen worden: so der eines Neubaues von Recklinghausen H.-B. ausgehend, mit nach Westen offenem Bogen von Osten in den Bahnhof Herne einmündend und nach der Güterstrecke Riemke-Bochum hinführend; ferner der Plan, den Personenverkehr einfach auf die Güterstrecke Recklinghausen-Süd—Riemke—Bochum zu legen, mit Haltestellen für Herne am Block Baukau und hinter Zeche „Shamrock"; endlich der eines Spitzverkehrs mit Umsetzen der Lokomotive in Bahnhof Herne und ebenfalls unter Benutzung der Güterstrecke. Die Entwicklung des Nord-Süd-Güterverkehrs erfordert in naher Zukunft an sich schon einen viergleisigen Ausbau der Güterstrecke Recklinghausen-Süd—Riemke—Bochum-Nord. Das neue Gleispaar soll nun im Stadtteil Baukau nach dem Bahnhof Herne abzweigen, dort die Köln-Mindener Bahn überkreuzen, so daß ein Turmbahnhof entsteht, und hinter „Shamrock" wieder an die vorhandene Güterstrecke heranführen. Von Recklinghausen soll die Bahn nach Datteln und von dort nach Lüdinghausen fahren, um auf kürzestem Wege Münster zu erreichen.

* **Arnsberg**, 15. Nov. Was unser Geld wert ist, wissen wir längst. Es ist gar nichts wert. Trotzdem fühlt man so etwas wie Ueberraschung und Beklemmung zugleich, wenn hin und wieder an einem besonders handgreiflichen Exempel einem die ganze Größe unserer Währungsmisere drastisch vor Augen geführt wird. Vor einigen Tagen hatte sich in einer karitativen Anstalt eine Masse kleiner Scheine angesammelt, die man zusammenpackte und bei Geschäften und Kassen einzulösen suchte. Ein Achselzucken hier und dort. Was sollte man mit dem Papierwust! Schließlich kam der rettende Gedanke. Der Altbändler war ja auch noch da. Der packte den ganzen Kram auf die Wage und zahlte für die 700 Millionen Mark Geldzeichen 1,6 Milliarden Mark als Altpapierpreis.

= **Essen**, 16. Nov. Nach einer Mitteilung aus Münster ist heute an der Strecke Dortmund—Unna die Station Wickede-Asseln von den Franzosen besetzt worden.

* **Köln**, 16. Nov. Eine zeitgemäße Preisherabsetzung haben die Bäckerinnungen in Köln vorgenommen. Sie haben das markenfreie Brot um etwa 25 Prozent im Preise erniedrigt, so daß ein Brötchen im Gewicht von 40 Gramm 18 Milliarden, ein Weißbrot und Graubrot von drei Pfund 410 Milliarden, ein dreieinhalbpfündiges Schwarzbrot 420 Milliarden kostet. Dagegen ist das Markenbrot von heute an abermals verteuert worden. Das dreipfündige Feinbrot kostet 183 Milliarden, das Roggenbrot 190 Milliarden und das dreieinhalbpfündige Roggenschwarzbrot 193 Milliarden.

* **Bonn**, 15. Nov. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß jeder dritte Einwohner der Stadt von Unterstützungen lebt. Es werden täglich unterstützt 8000 Erwerbslose, 10 000 Kurzarbeiter, 1300 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, 400 Armenunterstützungsempfänger, 480 Kleinrentner, 1200 Sozialrentner und 120 sonstige Personen, alle mit Familienangehörigen. Ihre Zahl ist noch im Wachsen begriffen. Die Zustände nähern sich, wie der Vorsitzende ausführte, einer Katastrophe. Es wurde betont, daß man ohne Hilfe vom Ausland nicht über die Not hinwegkomme. Es wird sogar erwogen, die Straßenbahnen, gemeinnützige Anstalten und kulturelle Einrichtungen, Theater usw. abzubauen bzw. stillzulegen.

Vermischtes.

)(**Berlin**, 15. Nov. (Telegr.) Heute früh wurden von der Berliner Wucherpolizei mit einem starken Aufgebot von Kriminal- und Schutzpolizeibeamten eine umfassende Aktion gegen den Wucher auf dem Berliner Fleischmarkt unternommen. Auf alle Verkaufsstellen des Schlachthofes wurden Beamte verlegt, die von Stand zu Stand gingen, um das Vorhandensein der Großhandelserlaubnis zu prüfen und gleichzeitig festzustellen, ob sich die geforderten Preise mit den am Morgen festgesetzten Richtpreisen für den Großhandel auch tatsächlich decken. Gleichzeitig waren alle Ausgänge aus dem Schlachthof polizeilich gesperrt worden. Wo Preistreibereien festgestellt wurden, erfolgte Beschlagnahme der Waren. Außerdem wurden die Fälle dem Marktgericht der Entscheidung übergeben.

Berlin, 16. Nov. (Telegr.) Die Heraufsetzung des Preises für Brot auf 420 Milliarden bzw. 480 Mill. M. hat in und vor den Berliner Bäckerläden heute vormittag zu erregten Szenen geführt. Vielfach drohte die Menge, die Läden zu stürmen. Das Ueberfallkommando Neu-Köln wurde allein nach 30 verschiedenen Bäckereien gerufen. In Charlottenburg kam es zu Plünderungen von Konfektions- und Schuhgeschäften. Der sofort alarmierten Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen und mehrere Plünderer zu verhaften. In Schöneberg versuchte eine Menge von Arbeitslosen, in das Rathaus einzudringen. Die Schupo trieb die Demonstranten auseinander.

ss **Hannover**, 15. Nov. Der Magistrat der Stadt Hannover ist ermächtigt worden, eine wertbeständige Anleihe in Höhe von 4,2 Millionen Mark = 1 Million Dollar aufzunehmen. Die Goldanleihe soll zunächst zur Behebung der Zahlungsschwierigkeiten der Stadt dienen, dann soll sie aber auch den Klein- und Sozialrentnern, sowie den Erwerbslosen und Kriegsbeschädigten zugute kommen. Der Magistrat wurde zunächst ermächtigt, 300 000 Goldmark aus der Anleihe für die obengenanten Zwecke zu verwenden.

* **Feldkirch**, 16. Nov. Einen erschütternden Verlauf nahm eine Verhandlung vor dem Gericht in Feldkirch. Ein Mann namens Brunner stand vor den Schranken des Gerichts unter der Anklage, seine Frau vergiftet zu haben, um deren Lebensversicherungssumme zu bekommen. Er schloß seine Selbstverteidigung mit den Worten: „Der allmächtige Gott soll mich eines augenblicklichen Todes strafen, wenn ich schuldig bin!" Kaum hatte er diese frevelhaften Worte gesprochen, so brach er zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Eisenbahnunglück.

Zehn Tote bei einem Eisenbahnunglück.

)(**Stuttgart**, 16. Nov. (Telegr.) Gestern vormittag fuhr eine Lokomotive, die ein auf Halt stehendes Signal nicht beachtet hatte, bei Münster am Neckar auf einen entgegenkommenden Lokalzug. 10 Personen wurden getötet und etwa 27 verletzt, zum Teil schwer.

= **Stuttgart**, 16. Nov. (Telegr.) Von den bei dem Eisenbahnunglück Schwerverletzten sind im Laufe der Nacht noch drei gestorben, so daß die Zahl der Toten zehn beträgt.

Das Nachbarhaus. (43

Roman von A. K. Green.

Nachdruck verboten.

„Was?" rief ich.

„— in ihrem Schuh verborgen hatte, wiederholte Herr Gryce mit seinem schlauesten Lächeln, brauchte sie, um ihr Geheimnis zu bewahren, nur zu erklären, daß die von der Firma Altmann gelieferten Schuhe ihr zu klein waren. Auf diese Weise erfuhr ihr Schwager nicht, wo eigentlich der Brief verborgen war. — Aber das scheint Sie ja sehr zu verwundern, Miß Butterworth. Habe ich einen Punkt aufgeklärt, über den Sie noch im Zweifel waren?"

„Fragen Sie mich nicht! Sehen Sie mich nicht an!" rief ich. „Ihr Scharfsinn ist wirklich zu groß! Aber ich will mich zu beherrschen versuchen, wenn ich Sie durch meine Aeußerungen störe."

Er lächelte. Auch der Inspektor lächelte. Mein Verhalten war beiden völlig unverständlich.

„Schön! Ich will also fortfahren. Es war aber wirklich durchaus nötig, festzustellen, weshalb Frau Van Burnam die Schuhe nicht gewechselt hatte."

„Sie haben ganz recht," und Sie wissen es jetzt mit Bestimmtheit!"

„Die List war also Franklin nicht gelungen. Nun beschloß er, den Plan auszuführen, der nach dem Aufheben des Schlüssels in seinem Gehirn langsam sich zu entwickeln begonnen hatte und jetzt reif geworden war. Die Frau seines Bruders mußte sterben, aber nicht in diesem Hotelzimmer, wohin er sie gebracht hatte, was doch leicht herauskommen konnte. Wenn er auch die Frau haßte, die ein solcher Störenfried des Familienglücks und dabei so unwürdig war, den Namen Van Burnam zu tragen, so wollte er doch nicht, daß nach ihrem Tode ein Makel an ihrem Rufe haften sollte. Ihr Tod mußte daher so geschickt herbeigeführt werden, daß man glauben konnte, sie wäre durch einen Unfall ums Leben gekommen. Er hatte gesehen, wie sie ihren Hut mit einer langen, sehr dünnen Nadel an ihrem Haar feststeckte, und ihm fiel ein, daß er gelesen hatte, ein kräftiger Stoß mit einem solchen Instrument in eine gewisse Stelle des Rückenmarks genügte, um einen Menschen sofort zu töten. Eine solche Wunde mußte sehr klein, beinahe unsichtbar sein. Freilich, Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit waren dazu unerläßlich, und es konnte nicht leicht sein, die Frau in eine solche Lage zu bringen, daß er ihr mit Sicherheit die Nadel in den Nacken stoßen konnte. Aber er wußte, daß er kaltblütig und geschickt war, und so entschloß er sich, seine Schwägerin doch in das Haus seines Vaters zu führen, wohin sie ja von allem Anfang an zu gehen die Absicht hatte. Er konnte jetzt nicht mehr anders handeln. Es ging um seinen Ruf, um den Frieden der ganzen Familie!

Das Verhalten der beiden zeigt übrigens ganz genau, daß nicht sie so besorgt war, unerkannt zu bleiben, sondern daß nur ihm hauptsächlich daran gelegen war. Er hatte sie zu allen Handlungen vorgeschoben, bis zu allerletzt, wo sie den Kutscher bezahlen mußte.

Zu welchen Mitteln er griff, damit die Frau ihm die Hutnadel überließ, um sich ihr in einer Stellung nähern zu können, in der er ihr leicht und sicher den Todesstoß versetzen konnte, das auszumahlen will ich nun ganz Ihrer Phantasie überlassen, Miß Butterworth. Sicher ist, daß die Ausführung seines Planes ihm in allen Einzelheiten gelang, und daß er sie ermordet hat, um in den Besitz des Briefes zu gelangen. Hierauf —"

„Nun, was geschah hierauf?"

„Die Tat, die er so wohl überlegt hatte und die ihm so leicht schien, zeigte sich ihm jetzt nach der Ausführung in einem andern Licht. Die Hutnadel war abgebrochen und in der Wunde stecken geblieben. Er wußte, daß die Leiche auf jeden Fall genau untersucht werden würde, und er mußte damit rechnen, daß bei der Untersuchung die Nadel gefunden würde. Damit aber würde man auch erkennen, daß die Frau ermordet worden war!

Das alles überlegte er jedoch erst später, nachdem er das Haus schon verlassen hatte. Und jetzt tauchte der Gedanke in ihm auf, noch etwas zu versuchen, um den Mord als Unfall erscheinen zu lassen. Er kehrte an den Tatort zurück und stürzte den Kasten auf die Tote herab. Wäre ihm dieser Einfall gleich gekommen, so hätte niemand den Beweis erbringen können, daß die Frau ermordet worden war. Aber er hatte gezögert, und in der Zwischenzeit hatten die Blutgefäße schon ihre Elastizität verloren, und das Umstürzen des Kastens hatte nicht die Wunden hervorgerufen, wie sie bei solchen Verletzungen gewöhnlich sind, das heißt der Blutverlust war ein ganz geringer. Das brachte die Gerichtsärzte auf den Gedanken, daß die Frau schon vorher tot war, ehe der Kasten umfiel."

„Das alles ist sehr schön, Herr Gryce, aber noch sehe ich nicht, wie Sie mir erklären können, daß die Uhr ging und gerade um fünf Uhr stehen blieb."

„Ja, sehen Sie das nicht ein? Aber nichts ist einfacher! Ein Mann, der eines solchen Verbrechens fähig war, konnte doch nicht vergessen, sich ein Alibi zu verschaffen. Um fünf Uhr konnte er, wie er sich überlegte, schon zu Hause sein. Deshalb zog er die Uhr auf, ehe er den Kasten umwarf, und stellte sie auf eine Stunde, zu der er, wie er beweisen konnte, fern vom Tatort war. Sie werden zugeben, daß meine ganze Theorie durchaus mit der Gewandtheit rechnet und übereinstimmt, die der Mörder bei der Inszenierung seines Verbrechens an den Tag gelegt hat."

Ich war ganz starr über all die plausiblen Erklärungen, die der Detektiv, von einer falschen Theorie ausgehend, für jede Einzelheit zu geben wußte. Das heißt, einer falschen Theorie, wenn die von mir gemachten Entdeckungen mit der Wirklichkeit übereinstimmten. In diesem Augenblick war ich so von seinem Enthusiasmus und seiner Beredsamkeit befangen, daß ich wirklich nicht wußte, was ich von meinen eigenen Entdeckungen glauben sollte. Um wieder Zutrauen zu mir selbst und meinem Scharfsinn zu gewinnen, bat ich den Detektiv noch, mir zu erklären, weshalb Howard behauptet hatte, mit einer Frau im Hotel gewesen zu sein, sie in das Haus geführt zu haben, ja weshalb er überhaupt sich in ein solches Lügengewebe verstrickt hatte, wenn nicht er, sondern Franklin der Schuldige war.

„Glauben Sie," fügte ich zum Schluß hinzu, „daß Howard etwa weiß, welche Rolle sein Bruder bei dem Verbrechen gespielt hat, und daß er aus Mitleid mit ihm versuchte, die Verantwortung für das Verbrechen auf sich zu nehmen?"

„Nein, das glaube ich nicht. Soweit geht doch die Selbstverleugnung der wenigsten Menschen. Er wußte nicht, daß sein Bruder in irgend einer Beziehung zu dem Mord stand; es war ihm auch niemals der Gedanke daran gekommen. Wie könnte man auch sonst erklären, daß er zugab, den Schlüssel verloren zu haben, mit dem allein man in das Haus gelangen konnte?"

„Selbst wenn ich das zugebe, so erklärt mir das noch nicht Howards Verhalten. Ihr Schluß steht mit seiner Handlungsweise in keinem Zusammenhang."

„Jemand, der seinen Charakter kennt, wird die Erklärung leicht finden. Howard stellt seinen Ruf und seine Ehre höher als alles andere. Und diese Ehre war gefährdet, wenn es herauskam, daß seine Frau mit einem andern Mann als mit ihm um Mitternacht in ein fremdes Haus gegangen war. Um diese Schande nicht auf sich zu laden, war er bereit, nicht nur sich selbst Lügen zu strafen, sondern auch alle Folgen, die daraus entstehen konnten, auf sich zu nehmen. Ein allzu ritterlicher Gedanke, das muß ich schon zugeben! Aber solche Männer gibt es; und Howard, dessen vortreffliche Eigenschaften ich anerkenne, ist dabei noch von einem Eigensinn, wie er selten vorkommt. Daß ihm bei seinen Aussagen überall Widersprüche nachgewiesen werden konnten, hielt ihn nicht von der Ausführung seines Gedankens ab. Ihm lag vor allem daran, daß niemand sagen könnte, seine Frau habe ihn betrogen. Um dem vorzubeugen, war er zu allem bereit. Eine solche Natur zu verstehen ist gewiß nicht leicht. Aber lesen Sie seine Aussagen noch einmal durch, und Sie werden sehen, daß diese Erklärung seines Verhaltens richtig sein muß."

Unter allen anderen Umständen mag Herr Gryce ein sehr ungeduldiger Mensch sein, aber heute und zu mir war er die verkörperte Geduld.

„Gerade, weil er nichts, gar nichts von dem Mord wußte, Miß Butterworth, gab er so widersprechende Erklärungen ab. Er wußte zwar, daß seine Frau nach Neuyork gekommen war, um seinen Vater umzustimmen, und er hatte geglaubt, daß sie seinem Vater entweder noch an Bord des Schiffes oder aber in seinem eigenen Hause entgegentreten wollte. Um sie an dieser zweiten Tollheit zu verhindern, hatte er seinen Bruder um den Hausschlüssel gebeten. Er dachte, ihn in seiner Tasche zu haben und kehrte in seine Neuyorker Wohnung zurück, — er ging nicht nach Coney Island, wie er sagte, — um dort seine Koffer zu packen. Denn er hatte die Absicht, Neuyork zu verlassen, falls der Plan seiner Frau mißlingen und ihm den Zorn seines Vaters zuziehen sollte. Er wollte mit allem hier ein Ende machen, er hatte genug von den Launen seiner Frau, dieses Leben konnte er nicht länger ertragen. Als aber die Nacht anbrach, lenkte ihn der Gedanke an seine Frau doch von seiner Beschäftigung ab. Er fragte sich, wo sie jetzt sein und was sie wohl tun mochte. Er verließ seine Wohnung und streifte den größten Teil der Nacht um Grammercy Park herum. Bei Tagesanbruch fühlte er sich plötzlich sehr müde, er wollte nach dem Hause seines Vaters gehen und sich dort etwas ausruhen. Er stieg die Freitreppe des Hauses hinauf; als er aber dort den Schlüssel zur Haustür suchte, fand er ihn nicht. Da ging er wieder fort; aber schon hatte ihn unglücklicherweise Herr Stone gesehen.

Am nächsten Tage hörte er von dem Unglück, das in dem Hause seines Vaters geschehen war. Im ersten Augenblick fürchtete er, daß die Verunglückte seine Frau sein könnte. Aber ein Blick auf ihre Kleidung genügte, um ihn zu überzeugen, daß sie es nicht war, — er wußte eben nichts von ihrem Besuch des Hotels D. und von der Umwechselung der Kleider. Die Befürchtungen seines Vaters, die Hartnäckigkeit der Polizei hatten nichts weiter erreicht, als ihn zu reizen. Erst als man ihm den Hut der Frau zeigte, der am Tatort gefunden worden war, erst da ließ er sich hierbei, die Hinweise auf ihre Identität wirklich genau zu prüfen, erst jetzt erkannte er sie. Und er war ehrlich betrübt darüber, daß er sie hatte ins Schauhaus bringen lassen, daß er anscheinend so lieblos mit ihr verfahren war.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 260 (Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Samstag, den 17. November 1923.

Lokales.

Gelsenkirchen, den 17. November 1923.

Chrysanthemenschau im Kulturhause des Stadtgartens.

Eine Ausstellung in engem Rahmen, aber von unendlichem Reiz! Man denke sich einen gewaltigen Teppich, in den zartesten und frischesten Farben gehalten, wie sie eben nur die Natur hervorbringt, und diesen Teppich so ausgebreitet, daß man das ganze herrliche Muster auf einmal überblicken kann. Lange weiden sich die Augen an dem Gesamtbilde von Formen und Farben, bevor sie zum Genuß der intimen Reize übergehen.

Das Chrysanthemum ist eine der vielgestaltigsten Blumen; es erscheint bald in der Form einer Glocke, bald in der eines Lockenköpfchens und nimmt alle Farben an bis auf die blaue. Eine tropische Asternart, nennt es Indien und Japan seine Heimat. Während der stolsche Indier es blühen und wuchern ließ, wie es blühte und wucherte, machte sich der kunstliebende Japaner an die Züchtung, und vor etwa hundert Jahren kam die wundervolle Pflanze aus dem Lande der aufgehenden Sonne nach Europa. Hier entwickelte sich schnell ein förmlicher Wettbewerb in der Züchtung: Deutschland, England und Frankreich marschierten an der Spitze, und kurz vor dem Kriege war Deutschland nahe daran, seine Konkurrenten zu überflügeln, wie es sie in der Rosenkultur schon überflügelt hatte. In jedem Jahre entstehen neue Arten. Die jüngste ist eine Gelsenkirchenerin: sie ist aus dem rosa- in das orangefarbene hinübergeführt worden, präsentiert sich höchst anmutig und wartet auf ihren Namen. Im übrigen findet man Bezeichnungen, die allen europäischen Sprachen entnommen sind, eine Hannchen Gaik, eine Ludwig Börne (nach dem deutschen Japanforscher), eine Queen Maria, eine Soleil d'octobre. Bemerkenswert ist die Sybaris, eine deutsche Züchtung mit grünen Spitzen an den Blütenblättern. Eine andere Art zeigt auf weißem Untergrunde einen dritten grünen Punkt.

Die hiesige Schau enthält in 4500 Exemplaren, die alle in Gelsenkirchen gewachsen sind, 50 Arten. Da findet man Blüten von der Größe eines Kinderkopfes und andere von dem bescheidenen Umfang der heimischen Aster. Nicht größer als diese sind auch die Blüten einer hochstämmig gezogenen Art, in der jeder Stock einen ganzen Strauß darstellt. Wer die einzelnen Sorten studieren will, braucht dazu einen Nachmittag. Die Beamten der Stadtgärtnerei sind in liebenswürdigster Weise zu Auskünften bereit. Um den Chrysanthementeppich, der natürlich aus lebenden Pflanzen besteht, herum blüht auf höheren Gestellen ein Flor zarter chinesischer Primeln.

Wer sich eine Karte zur Besichtigung der Chrysanthemen gelöst hat, dem stehen auch die Treibhäuser und das Palmenhaus offen. Schon dieses allein, ein Frankfurter Palmengarten im Kleinen, macht einen Besuch mehr als bezahlt. Man wandelt dort zwischen riesigen Stämmen und dichten Büschen, unter denen ein kleiner Wether Platz gefunden hat, wie in den Tropen. Dort wachsen die Banane, das Zuckerrohr, der Pfeffer, die Baumwolle und der Ingwer; reife Bananen sind schon geerntet worden.

Die Chrysanthemenausstellung ist noch auf acht Tage berechnet. Sachverständige, die sie besucht haben, sprachen die Ansicht aus, daß wenn man von vollständigen Gartenbauausstellungen absieht, ihresgleichen im Industriegebiet und im ganzen Rheinlande bisher nicht geboten worden ist.

Neue Verdoppelung der Postgebühren.

Unter dem Zwange der außerordentlichen Geldentwertung hat die Postverwaltung die seit dem 12. November geltenden Postgebühren vom 20. Nov. an verdoppeln müssen. Die Erhöhung erstreckt sich auf sämtliche Gebühren im Inlands- und Auslandsverkehr, sowie auf die Nebengebühren. (Einzahlungen, Vorzeigen von Aufträgen, Nachnahme, Einzahlungen usw.).

Ein einfacher Fernbrief kostet vom 20. November ab 20 Milliarden, eine Fernpostkarte 10 Milliarden. Drucksachen bis 25 Gramm 4 Milliarden und Einschreibung 20 Milliarden.

Ausgeschlossen von der Verdoppelung bleiben die Zeitungsgebühr, die Versicherungsgebühr, die Gebühr für Einzahlung und Auszahlung von Postschecks und die Postanweisungsgebühr.

Spätherbsttage.

Sie bietet einen eigenen, zauberhaften Anblick, die Herbstlandschaft, wenn sie im verklärten Schein der Spätsonne aufleuchtet. Ein wunschloser Friede umweht dann die Menschen, als wandelten sie auf einem großen stillen Stern, über den sich schuldig weiße Fäden und Schleier weben.

Wie eine winkende Verheißung wölbt sich der blaue Herbsthimmel über die weiten Stoppelfelder, aus deren Schollen würziger Duft steigt. In dem dünn gewordenen Laub singt der Wind das Lied von der goldenen Einsamkeit der sonnigen Spätherbsttage.

Durch die endlose Weite flattern Krähen und Feldtauben. Ueber den Wiesen dunstet ein feucht atmender, leuchtkühler Nebel und hüllt die Herbstzeitlose in ein mystisches Gewebe. Jede Blume, Feldrittersporn und Zweraktraut dünkt uns wie die Gabe einer gütigen, mütterlichen Fee. Auf den Staketen, die im Sommer im Prunkgewande von Kletterrosen leuchteten, liegt ein feiner, zarter Silberhauch von Reif. Manchmal sitzt dort noch ein Vöglein und schmettert sein Lied in die glasklare Herbstluft. Am Wegrain leuchtet aus dem lichten Laub das rote Geschmeide der Hagebutten. Unwirklich schön steht der Wald in seinen abgeklärten Farben.

Schön sind die herbstklaren Morgenstunden. Dann liegt auf der ganzen vergehenden Pracht ein feiner Reif, der in tausend Strahlen glänzt.

In den trüben Nachmittagsstunden scheidet die Sonne. Es ist kein mystisches Verglühen wie an Midsommertagen, sondern es ist ein Hinüberdämmern, das ein Ahnen des nahen Winters verspüren läßt. Winterklar wird die Luft. Heftiger fährt dann der Wind über die Felder und durch die Gassen und mahnt, daß die sonnigen Spätherbsttage bald verrauscht sind.

** Religiös-wissenschaftlicher Vortrag. Der diesmonatliche religiös-wissenschaftliche Vortrag in der Georgskirche, dessen Vorgänger stetig wachsendes Interesse gefunden haben, findet am Montag, den 19. November, abends 7½ Uhr, statt. Diesmal liegt ihm ein besonderes aktuelles Thema zugrunde: Franz von Assisi und der Weltkapitalismus. Jesuitenpater Oswald v. Hall-Breunig (Düsseldorf) wird es behandeln. „Kapitalismus" ist in unseren Tagen ein Schlagwort und eine Kampfeslosung. Schon im 13. Jahrhundert gab es eine kapitalistische Entwicklung und ein Kampf gegen sie. Damals fand Franz von Assisi im Evangelium die Lösung aller Fragen. Der Vortrag wird zeigen, wie auch heute noch der Franziskusgeist zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung berufen ist. Ein allseitiger Besuch des Vortrages kann daher wärmstens empfohlen werden.

Einlösung von Notgeld. Die Gelsenkirchener Bankenvereinigung macht darauf aufmerksam, daß bei der gestrigen Bekanntmachung betr. Einlösung von Notgeld die hiesige Reichsbankstelle irrtümlich mit aufgeführt wurde und daß die Veröffentlichung nur für die hiesige Privatbankenvereinigung zutrifft.

Nicht identisch. Der Ecke Kurfürsten- und Rotthauserstraße wohnende Kaufmann Bernhard Althoff bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem vom Wuchergericht verurteilten gleichnamigen Kaufmann nicht identisch ist.

)(Von der hiesigen Preisprüfungsstelle wird uns mitgeteilt: Im Monat Oktober wurden 21 Strafsachen an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Im gleichen Zeitraum ist eine Person wegen Unzuverlässigkeit vom Handel ausgeschlossen worden.

= Auf die Bekanntmachung der Stadtverwaltung über die vorläufige Zahlung der Gewerbe- und Betriebssteuer für das 3. Steuer-Vierteljahr wird an dieser Stelle besonders hingewiesen. — Die Steuer wird vorläufig nur für die Monate Oktober und November erhoben. — Ferner befindet sich im Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die Auszahlung der Zusatzrenten- und Teuerungszulagen, sowie an die Kriegshinterbliebenen.

= Spende für die Volksküche. Der hiesige Sportverein „Union" stiftete 20 Billionen zum Besten der Volksküche für die Armen der Stadt Gelsenkirchen. Möge die gute Sache Nachahmung finden!

= Erwischte Diebe. In der Nacht zum 6. d. Mts. wurden einem Arbeiter im Stadtteil Hesler ein Milchschaf und ein Kaninchen aus dem Stalle gestohlen. Die Täter konnten nunmehr von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden. Es sind dies: Otto Armborst, Johann Feulner und Albert Schönfeld, sämtlich aus Gelsenkirchen-Schalke. Das Schaf war bereits abgeschlachtet und das Fleisch verkauft worden. Dem Eigentümer konnte daher nur das Fell des Tieres und das Kaninchen zurückgegeben werden.

Ein riesiger Demonstrationszug, in dem rote Fahnen getragen wurden, zog gestern nachmittag durch die Stadt. Zu Ausschreitungen kam es nicht.

Die Staatslotterie veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil den neuen wertbeständigen Spielplan. Bei dem allgemein gehegten Wunsch nach Stabilität wird dieses zweifellos gute Aufnahme in Spielerkreisen finden, denn leider hat der rasende Währungsverfall der Papiermark auch eine völlige Entwertung der in der soeben beendeten Hauptziehung gezogenen Gewinne nach sich gezogen und selbst das große Los mit einer halben Billion bedeutet heute nichts mehr. Es ist daher umso erfreulicher, daß die Ziehung der wertbeständigen Staatslotterie bereits am 14. und 15. Dezember stattfinden soll und die Gewinne noch vor Weihnachten zur Auszahlung gelangen können. Ein Gewinnabzug findet nicht mehr statt. Der Hauptgewinn beträgt 210 000 Goldmark = 50 000 Dollar, weitere Gewinne zu 30 000 Dollar, 20 000 Dollar, 10 000 Dollar usw. bis herunter zu 20 Dollar, also Mindestgewinn doppelter Einsatz. Der Einsatzpreis für die Lose kann in wertbeständigen Zahlungsmitteln jeder Art entrichtet werden, in Goldanleihe, Rentenmark, westfälische Goldanleihemark, Dollars, Dollarschatzanweisungen oder auch im wertbeständigen Notgeld der Kommunen, Industrien usw. Da mit der Einführung wertbeständigen Geldes im besetzten Gebiet erst in einigen Tagen zu rechnen ist, empfiehlt sich die sofortige Vorausbestellung von Losanteilen. Die Gesamtlosezahl der wertbeständigen Staatslotterie beträgt nur 100 000 Stück.

Vergeßt auch uns nicht, die wir in fremder Erde ruhen!

Gedenkfeier

Sonntag, 18. Novemb., nachmittags 3 Uhr auf dem Ehrenfriedhof in Heßler.

In der Stadt: Künstlerkartenverkauf.

Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Ortsgruppe Gelsenkirchen und Umgegend.

Aus dem Vereinsleben.

Religiöse Kaufmannswoche der „Hansa". Morgen um 8.30 Uhr in der Kapelle des Krankenhauses (Kirchstraße) Schlußfeier mit Levitenamt und gemeinschaftlicher Kommunion.

Katholischer Frauenbund. Jugendabteilung. Morgen um 8 Uhr missa recitata in der Kapelle des Mutterhauses vom Roten Kreuz in Uedendorf.

= Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Gelsenkirchen. Durch die Verhältnisse gezwungen, wird Rechtsschutz in Gelsenkirchen im Heim des Gewerkvereins (Industriestraße), nicht wie bisher Mittwochs und Donnerstags, auch nicht, wie die letzte Nummer des „Bergknappen" besagt, nur noch des Mittwochs erteilt, sondern nur noch jede Woche Dienstags, und zwar durchgehend von 9 bis 5 Uhr. Um sich unnötige Wege zu sparen, werden die Mitglieder im eigenen Interesse ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen. An anderen Tagen kann unter keinen Umständen Rechtsschutz erteilt werden. Ab Montag, den 19. November, beginnen die Sprechstunden der Bezirksleitung morgens 8½ Uhr. Wegen Lichtersparnis ist diese Aenderung notwendig.

= St. Joseph-Arbeiterverein Uedendorf. Der Verein wird morgen das Lebensbild „Wenn Du noch eine Mutter hast" auf vielfachen Wunsch für Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörige wiederholen. Am letzten Stiftungsfeste erntete die Theaterabteilung für die gute Aufführung großen Beifall, so daß für die Wiederholung ein volles Haus zu erwarten ist. Die Aufführung beginnt um 6½ Uhr im katholischen Vereinshause in der Südstraße.

= Theatergemeinschaft „Bühnenvolksbund". Die Tageseintrittskarten für die Gruppe Rot (Rigoletto) sind von heute bis Dienstagmittag auf dem Bureau des Bühnenvolksbundes (Theresienstraße 7, Gesellenhaus) abzuholen. Ab Montag sind bereits Einzelplätze im Vorverkauf erhältlich. Die Oper „Rigoletto" wird für die anderen Gruppen nicht wiederholt werden.

* Aus den Innungen. Die Schuhmacherinnung schreibt uns: „In der letzten Generalversammlung der Schuhmacherinnung kam die trostlose Lage des Gewerbes zur Besprechung. Dadurch, daß kein wertbeständiges Geld vorhanden, das ausländische aber nur zu Phantasiekurien zu haben ist, kann man von den Lederfabrikanten kein Leder bekommen. Diese geben nur Material an den ab, der mit Devisen kommt. Die Regierung ist nach ihrer eigenen Erklärung außerstande, Devisen in den nötigen Mengen zu beschaffen, hat aber gleichzeitig einen amtlichen Mittelkurs festgelegt. Devisen sind jedoch in Wirklichkeit nur um ein Vielfaches des amtlichen Kurses zu haben. Kauft aber doch jemand auf amtlichem Wege, so bleibt er mindestens 1—2 Monate am Bezahlen, läuft Gefahr, bei einem Konjunkturumschwung sein ganzes Hab und Gut zu verlieren, und kann erst verkaufen oder liefern, wenn er nach der letzten Zahlung den Preis zu errechnen in der Lage ist. Aus all diesen Gründen wird das Leder derart verteuert, daß der Schuhmacher wie der Lederhändler in den Verdacht des Wuchers kommt. Das Publikum kann ohne Schädigung seiner Gesundheit bei dieser Jahreszeit nicht ohne gute Schuhe bleiben; wir möchten bitten, können aber nicht, denn 1. verschwindet das Leder allmählich aus dem Kleinhandel, weil keine Einkaufsmöglichkeit da ist, 2. läuft Gefahr, wegen Wuchers bestraft zu werden, wer sich trotzdem nach freiem Kurs Material besorgt, 3. ist die Regierung allem Anschein nach machtlos gegenüber der richtigen Instanz: die Lederfabriken. Es wurde beschlossen, das Publikum darüber aufzuklären, wie die fast wahnsinnigen Preise entstehen, und warum es dem Schuhmachermeister nicht mehr möglich ist, Leder zu liefern oder zu kaufen. Nach Festlegen des Gehilfenlohnes und nach sonstigen Besprechungen wurden die Mitglieder der Innung aufgemuntert, die Montagsversammlungen bei Wülbern zu besuchen. (S. Anzeige.)

Aus der Umgegend.

* Wattenscheid, 16. Nov. Die Arbeiten an dem Bau des neuen Stadtbankgebäudes sind in der letzten Zeit rasch fortgeschritten. Bereits werden die ersten Kellerräume eingedeckt. Man hofft, noch vor Jahresfrist den Rohbau errichten zu können. Am letzten Dienstag, nachmittags 4.30 Uhr, wurde die Grundsteinlegung durch eine schlichte Feier vorgenommen. — Bei dem Wirt Fioren an der Voedestraße ist in der Nacht auf Donnerstag ein großer Posten Zigaretten im Werte von mehreren Billionen Mark gestohlen.

= Rotthausen, 16. Nov. Nach dem Ergebnis der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober d. J. stellt sich die Einwohnerzahl der Gemeinde auf 32 294 (33 264) Personen. Davon sind männlich: 16 784 (17 213), weiblich 15 510 (15 723). Nach Konfession getrennt waren 16 185 evangelisch, 14 760 katholisch, 33 Israeliten, 780 Dissidenten, 112 Baptisten, 10 christlich Vereinigte und 414 Angehörige anderer Religionen. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis des Vorjahres.

* Röhlinghausen, 16. Nov. In der Nacht zum 13. Nov. wurde einem Rohproduktenhändler in der Heinrichstraße ein Hofhund, deutsche weiße Dogge, von kräftigem Körperbau im Werte von 40 Billionen Mark entwendet. Vor Ankauf des Tieres wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei in Röhlinghausen entgegen.

* Buer, 16. Nov. Der preußische Handelsminister hat die Stillegung sämtlicher Staatszechen verfügt. Die Staatszechen verrichten nur noch Notstandsarbeiten. Die gesamten Belegschaften der fiskalischen Unternehmungen sind der Erwerbslosenfürsorge überwiesen worden.

* Buer, 16. Nov. Donnerstag abend gegen 6 Uhr drangen Diebe in die Waschküche im Keller der Pastorat in Buer-Hassel. Sie entwendeten in der Zeit, daß einige Wäscheteile zum Trocken aufgehängt wurden, 7 Alben, 4 Altartücher, einige Kommuniontücher und verschiedene andere Kirchensachen, sowie Leib- und Bettwäsche. — Einem Anwohner der Horsterstraße wurden aus dem verschlossenen Keller Eßwaren und Wäsche im Werte von 80 Billionen Mark, einem Landwirt der Holthauserstraße ein Kutschgeschirr im Werte von 250 Goldmark, einem Anwohner der Gelsenkirchenerstraße aus dem verschlossenen Stall Hühner im Werte von 10 Billionen Mk. gestohlen. Ferner wurden aus der verschlossenen Schlosserwerkstatt der Zeche „Hugo" 2 ein Gleichstrommotor im Werte von 100 Billionen Mark, aus dem Ziegeleibetrieb der Schachtanlage „Westerholt" ein 15 Meter langer und 13 Zentimeter breiter Treibriemen entwendet.

* Minden, 16. Nov. Morgens wurde an der Martenstraße in der Außenstadt, in der Nähe einer Wirtschaft, ein junger Mann von hier tot aufgefunden. Er wies verschiedene Wunden auf, ein Stich in die Halsschlagader wird aber wohl seinen Tod durch Verbluten herbeigeführt haben. Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen und ist dem Täter auf der Spur.

Hauswirtschaftsunterricht in der Wanner Berufsschule.

)(Wanne, 16. Nov. In den Unterrichtsplan unserer Berufsschule ist mit dem 1. Oktober d. J. auch der Hauswirtschaftsunterricht aufgenommen worden. Damit ist für die schulentlassenen Mädchen unserer Gemeinden Wanne und Röhlinghausen eine den Bedürfnissen unserer Zeit durchaus entsprechende Einrichtung getroffen worden, die sich in vielen Städten und Gemeinden unserer engeren und weiteren Heimat längst segensreich bewährt hat. Für uns war die Einrichtung besonders dadurch erleichtert, daß in der Melanchthonschule die frühere Schulküche mit vollständiger Ausstattung zur Verfügung stand. Freunde der guten Sache stellten die notwendigen Nahrungsmittel teils umsonst, teils zu mäßigen Preisen zur Verfügung, so daß die Aufwendungen der Gemeinden verhältnismäßig sehr gering sind.

Ziel des hauswirtschaftlichen Unterrichts ist die Vorbereitung der Mädchen auf den Beruf als Frau, Mutter und Bürgerin. Unterrichtsgegenstände sind neben Berufs- und Lebenskunde und Rechnen hauptsächlich im ersten Schuljahr Gesundheitslehre, Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege, im 2. Schuljahr Anfertigen, Umändern und Ausbessern von Wäsche und Kleidungsstücken, Flicken, Stopfen, einfache Handarbeiten und dergl., im 3. Schuljahre Kochen, Backen, Einmachen nebst hauswirtschaftlichem Rechnen, Buchführung und Nahrungsmittellehre, Waschen, Plätten, Hausputz und Hauschmuck. Der Unterricht wird erteilt von einer fachgemäß ausgebildeten Gewerbelehrerin. Dieser dreijährige Plan gilt nur für die ungelernten Arbeiterinnen. Die Lehrmädchen in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben erhalten neben ihrem bisherigen Unterrichte nur den hauswirtschaftlichen Unterricht des 3. Schuljahres.

Daß die neue Einrichtung einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, beweist am besten der Eifer, mit dem die Schülerinnen in der Haushaltungsschule arbeiten und das Interesse, mit dem die Eltern die Leistungen der Schule beobachten. Eine Besichtigung der Schule durch die Verwaltung und Mitglieder der Gemeindeverwaltungen und des Koratoriums erfüllte alle Teilnehmer mit Befriedigung. Leider war es nicht möglich, neben dem hauswirtschaftlichen Pflichtunterricht auch gleich Klassen für freiwillige Schülerinnen zu eröffnen. Um aber vielseitigen Wünschen entgegenzukommen, sollen vom 15. November ab in die bestehenden Pflichtklassen je nach Raum noch einige freiwillige Schülerinnen (Haustöchter) aufgenommen werden, die nach Wahl bis zehn Stunden Unterricht wöchentlich erhalten. Diese zahlen ein Schulgeld und für die Mahlzeiten ein Entgelt wie die Pflichtschülerinnen. Meldungen sind möglichst bald im Geschäftszimmer der Berufsschule (z. Zt. Königin-Luisenschule, Wilhelmstraße) anzubringen, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Handel und Gewerbe.

Gegen Ueberspannung der Goldgrundpreise.

Berlin, 16. Nov. (Telegr.) Der Präsident des Landespolizeiamtes teilt durch den amtlichen Preußischen Dienst mit, es sei die Beobachtung gemacht worden, daß die Grundpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die jetzt allgemein auf Goldmark berechnet werden dürfen, zum Teil in Auswirkung des durch amtliche Festsetzung niedrig gehaltenen Dollarkurses nicht nur weit über die Friedenspreise, sondern auch über die Weltmarktpreislage heraufgeschnellt sind. Da aber die amtliche Berliner Dollarnotierung nun der Bewertung der Mark im Auslande entsprechend folgt, muß mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß die überspannten Goldgrundpreise sofort auf ein angemessenes Maß herabgesetzt werden, was um so begründeter ist, wenn Erzeugerpreise noch unter dem Friedenspreise liegen oder sie nur verhältnismäßig wenig überschreiten. Das Landespolizeiamt beabsichtigt demnächst eine Zusammenfassung der Friedenspreise bekannt zu geben. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Weltteuerung wird daraus ungefähr zu ersehen sein, in welchen angemessenen Grenzen sich Goldmarkpreise bewegen dürfen. Erneut wird darauf hingewiesen, daß die Annahme von Papiermark nicht verweigert werden darf und bei Verstößen dagegen schwere Strafen vorgesehen sind.

*

Wirtschaftszahlen von heute.

Dollar (amtlich)	2 513 700 000 000 M.
1 Goldmark (1 Dollar durch 4,2)	598 500 000 000 M.
Silberankaufspreis ab 12. Nov.	150 000 000 000 %
Reichsbankdiskont	90 %
Postkarte im Nahverkehr ab 12. Nov.	2 000 000 000 M.
Postkarte im Fernverkehr ab 12. Nov.	5 000 000 000 M.
Brief im Nahverkehr ab 12. Nov.	5 000 000 000 M.
Brief im Fernverkehr ab 12. Nov.	10 000 000 000 M.
Personenverkehrindex ab 8. Nov.	150 000 000 000 M.
Güterverkehrindex ab 8. Nov.	150 000 000 000 M.
Großhandelsindex ab 13. Nov.	285 600 000 000 %
Lebenshaltungsindex ab 5. Nov.	98 500 000 000 %
Ortsgespräch	7 500 000 000 M.
Buchhändlerindex ab 16. Nov.	720 000 000 000 M.
Buchdruckgewerbeindex ab 31. Okt.	800 000 000 M.
Landabgabenindex	137 000 000 M.
Kleinhandelsmultiplikator *)	600 000 000 000 M.
Reichssteuerumrechnungssatz	600 000 000 000 M.
Elektrizitätspreis für Licht und Kraft (1 Kilowattstunde) und Gaspreis (1 Kubikmeter): Rechnung auf Goldmarkbasis nach Tageskurs.	

*) Die Festsetzung erfolgt täglich und ist gültig von Mittag zu Mittag.

*

Amtliche Notierung der Papiere auf Reichsmark.

= Berlin, 16. Nov. Der Börsenvorstand beschloß, am Donnerstag, den 22. und Donnerstag, den 29. Nov., an der hiesigen Börse die festverzinslichen auf Reichsmark lautenden Wertpapiere handeln und amtlich notieren zu lassen. Die Feststellung der Kurse für diese Wertpapiere soll um 12½ Uhr beginnen und um 2 Uhr beendet sein. Der Handel in andern Wertpapieren, mit Ausnahme von Dollarschatzanweisungen und Schatzanleihe, bleibt an den genannten Tagen untersagt.

Berliner Börsenstimmungsbild.

= Berlin, 16. Nov. (Telegr.) Weiter verschärfte Geldknappheit führte am Effektenmarkt fast allgemein zu Kursrückgängen. Es sollen 22 bis 25 Prozent Zinsen für den Tag bezahlt worden sein. Der Umfang der Kursrückgänge wies am Mittwoch sehr erhebliche Verschiedenheiten auf. Am Montanmarkte büßten Bochumer Guß 20 Billionen Prozent ein. Von chemischen Werten gingen Goldschmidt von 24½ auf 17. Scheidemandel von 78 auf 69 zurück. Auch Schiffahrtsaktien waren meist erheblich gedrückt, so Bake von 53 auf 40 Billionen. Daneben waren aber auch Aufbesserungen festzustellen, so für Kattowitzer mit 5, für Oberschlesische Eisenbahnindustrie fast 3 Billionen. Valutapapiere waren vorwiegend gut gehalten. Deutsche Anleihen gingen etwas in die Höhe. Im allgemeinen blieb auch im späteren Verlauf die Kursbewegung bei lustlosem Geschäft rückgängig. Devisen unverändert bei gleichen Zuteilungen.

Berliner Produktenbericht.

)(Berlin, 16. Nov. (Telegr.) Am Produktenmarkt war die Haltung ruhiger. Die verschiedenartigen Währungsverhältnisse erschweren das Geschäft. Anscheinend suchte die Reichsgetreidestelle Roggen gegen Rentenmark zu kaufen. Goldanleihe war knapp, dagegen wurde gegen Papiermark heute mehr umgesetzt. Für Weizen bestand weniger Interesse, weil das Mehlgeschäft nachgelassen hat. Auch Gerste und Hafer hatte geringeres Geschäft. Futterstoffe wurden gleichfalls weniger gefragt.

Düsseldorfer Getreidebörse.

h Düsseldorf, 15. Nov. An der Getreidebörse zeigte sich große Zurückhaltung. Infolge der Knappheit an Devisen kamen keine Umsätze zustande. Maßgebend waren ferner auch die Befürchtungen von Plünderungen der Lebensmitteltransporte und Lager.

Kölner Getreidebörse.

h Köln, 15. Nov. An der Getreidebörse war die Tendenz als fest zu bezeichnen. Das Geschäft hielt sich jedoch in engen Grenzen. Amtliche Preise wurden nicht festgestellt.

Turnen • Sport • Spiel.

Deutsche Jugendkraft.

Schiedsrichter-Vereinigung.

Heute abend 8 Uhr findet in Hüllen im kath. Vereinshaus, Westfalenstraße, die Schiedsrichterversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen.

Spiele am Sonntag.

Wanne-West — Arminia Recklinghausen.

Beide Vereine treffen sich auf dem Platze an der Gelsenkirchenerstraße. Da beide ziemlich gleichwertig sind, hält es schwer, eine Voraussage zu treffen.

Herne-E. — Sportfreunde Rotthausen.

Hier muß Rotthausen alles aus sich herausholen, um die Punkte mit nach Haule zu nehmen. Die Herner Elf, eine ausgesprochene Kampfmannschaft, wird Rotthausen den Sieg so schwer wie möglich machen.

Jung-Siegfried Recklinghausen — Uedendorf 1919.

Die T. u. B. Leute dürften, wenn nicht alle Voraussetzungen über den Haufen geworfen werden, als Sieger heimkehren.

König Ludwig — Neustadt.

Hier ist zu vermuten, daß Recklinghausen einen knappen Sieg erringt.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Internationales Herrenfahren.

Sonntag, den 18. November, ladet der Rennverein der Grafschaft Moers für die Gelsenkirchener Bahn ein. Sechs Rennen stehen auf dem Programm, wofür 122 Nennungen abgegeben worden sind.

Die Hauptentscheidung, das internationale Herrenfahren mit zwei Vorläufen und einem Entscheidungslauf, ein Rennen von besonderem Anspruch, wird seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen. Ein großes Feld unserer besten Traber wird am Start erscheinen und ein spannender Kampf zwischen den Herrenfahrern um den wertvollen Ehrenpreis steht in Aussicht. Das Rennen ist sehr offen. Im ersten Vorlauf scheinen Otbello, Bingen jr. und Longino jr. die besten Chancen zu haben. Fledermaus.

Berliner Börse

Mitgeteilt von der **Darmstädter und National-Bank** Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Filiale Gelsenkirchen.

Die Notierungen erfolgen in Milliarden Prozenten.

Deutsche Anleihe

	16. 11.	14. 11.
5% D. Reichsanleihe	16000	15000

Brauerei-Aktien

Engelhardt-Brauer.	7000	7000
Schultz.-Patzh.	6000	6000
Dortmunder Aktien	12000	10000
Dortmunder Union	10000	9000
Glückauf Gelsenk.	10000	8500

Schiffahrtsaktien

Deutsch. Austral. D.	7000	75000
Hamb.-Amerik. Pak.	38100	34800
Hansa Dampf.	19000	20000
Nordd. Lloyd	11250	13000

Bankaktien

Barmer Bank-Ver.	5750	6900
Berliner Hand.-Ges.	3000	36000
Comm.- u. Privatb.	42 0	4600
Darmstädter Bank	6000	7500
Deutsche Bank.	9000	9700
Disk. Com.-Anteil	1000	17500
Dresdner Bank	1750	6500
Essener Cred.-Anst.	3600	6000

Industrieaktien

	16. 11.	14. 11.
Adlerwerke	—	2100
Allg. Elektr. Ges.	9800	7000
Annener Gußstahl	15000	—
Augsb.-Nürnb. M.	32000	24000
Bad. Anilin	25000	26200
Baicke Maschinen	6000	6000
Baroper Walzw.	20000	21000
Bemberg I. P.	18000	6500
Bergmann Elektr.	11000	12000
Berl. Karslr. Ind.	44000	50000
Bingwerke	4250	4700
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Gußstahl	65000	70000
Böhler Gebrüder	—	—
Bösperde Walzw.	13000	6500
Buderus Eisen	18500	26000
Busch Lüdensch.	9000	7000
Busch Waggon.	6250	7000
Chem. Grieshm. Elektr.	13000	15000
Chem. Industr. Dels.	—	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	2310	2400
Dtsch.-Lux.-Bergw.	59400	70000
Deutsche Erdöl	60000	60000
Deutsche Kabel	3000	2800
Deutsche Kail	32000	35000
Deutsche Maschin.	6200	5050
Dynamit Nobel.	8500	5000
Eisenw. Kraft	—	—
Elberfelder Farben	31000	21000
Elektr. Licht-Kraft	11500	10600
Eschweiler Bergw.	95000	95000
Essener Steinkohl.	70000	125000
Fahlberg, List Co.	6250	4500
Felten-Guilleaume	36000	41000
Gelsenk. Bergwerk	76900	61000
Gelsenk. Gußstahl	35000	25000
Ges. f. elektr. Untern.	10750	9500
Gladbacher Textil	3400	3100
Glas-Man. Schalke	—	—
Goldschmidt Th.	18000	21500
Gothaer Waggon.	4100	4000
Haberm. & Guckes	1190	1000
Hann. Maschi. Egest	—	—
Harkort Brückenb.	—	—
Harpener Bergwerk	77000	81000
Hasper Eis. u. Stahl	—	—
Heckmann Masch.	—	—
Höchster Farben	15800	15000
Hösch Eis. u. Stahl	57500	6500
Hohenlohe Werke	28500	30000
Hubertus Braunkhl.	—	—
Humbold Maschin.	35000	28000
Ilse Bergbau	21000	26000
Kali Aschersleben	16000	15000
Köln-Neuss. Bergw.	57000	78000
Köln-Rottweil	9700	10500
Körting Gebr.	4000	3600
Kreffl W.	7000	12000
Koppersbusch	—	—
Kyffhäuser Hütte	1500	800
Lahmeyer	8800	10500
Laurahütte	22000	26500
Lindenberg Stahl	—	—
Lindström Carl	9000	7000
Linke Hofm. Werke	28000	25000
Löwe Lud. & Co	22000	22000
Lorenz C.	3500	1250
Lothr. Hütte	—	—
Magdeburg. Bergw	—	—
Mannesm. Röhren	34000	43800
Mansfeld	16400	14550
Meyer Dr. Paul	—	660
Motorenfabr. Deutz	35000	29000
Mülh. Bergwerksver.	—	—
Norddeutsch. Wolle	36000	30000
Oberschles. E.-Bed.	20700	24000
Oberschl. E.-I. Caro	20800	24000
Oberschles. Kokswk.	20800	30100
Orenstein & Koppel	11800	15000
Phönix Bergbau	39250	44500
Pöge Hermann	2700	1700
Reichholz Papier	11500	9000
Rhein. Braunkohle	41000	51000
Rhein. Metall Vers.	7500	3000
Rhein. Nass. Bergw.	—	—
Rhein. Stahlwerke	40000	45000
Rh. Westf. Sprengst.	8000	9500
Rombacher Hütte	2700	31000
Rütgerswerke	40500	19000
Sachsenwerk	2400	2000
Serotti	1200	1325
Schneider Hugo	16000	16000
Schöndorff Gebr.	—	—
Schuckert & Co.	27250	36000
Siegen-Sol. Gußst.	2900	3000
Siemens & Halske	30000	39000
Stollberger Zink	35500	45000
Tietz Leonhard	3850	6750
Ver. Dtsch. Nickelw.	10000	20000
Ver. Glanzst. Elberf.	720.0	50000
Vogel Telegr.

Oberbrücher und Dr. Attinger nennen wir für den zweiten Vorlauf. Im Entscheidungslauf halten wir zu den Siegern der Vorläufe, insbesondere mit Frauenthaler, Langulte und Gradista.

Die Zweijährigen eröffnen den Tag. Erni Emigare wird bei besserer Gangart schwerlich einen Bezwinger finden. Nigella und Short Bird nennen wir an zweiter Stelle. Preis von Uebigau, 2) Pferde sind startberechtigt. Von den vorne stehenden Pferden nennen wir Frena 1 und Agitation, von den hinteren Pferden Hanji Medium, Long A. und trotz aller Zulagen U. S. Im Preis von Bargteheide, mit 27 Unterschriften, wird der Starter gleichfalls ein großes Feld auf die Reise schicken. Hier den Sieger zu nennen ist nicht leicht. Aurora 2 ging Sonntag wenig schön und verfiel der roten Flagge, von ihrem Trainer gefahren wird sie sich von anderer Seite zeigen. Long A. und Marg Santro kommen weiter für den Sieg an erster Stelle in Frage. Da zahlreiche Pferde am Platze sind, werden auf der ganzen Linie große Felder am Start erscheinen, so daß die Freunde und Anhänger des Trabersports voll und ganz auf ihre Kosten kommen.

Anfang der Rennen pünktlich 12 Uhr.

Schwimmen.

Gauoffenes Wettschwimmen des S. Cl. Poseidon. Vorschau.

Die gauoffenen Schwimmwettkämpfe des hiesigen S. Cl. Poseidon bilden das sportliche Ereignis des morgigen Tages. Durch den Start der diesjährigen zweifachen deutschen Meisterin: Frl. A. Rehborn-Bochum und der mehrfachen deutschen und österreichischen Meisterin im Kunstspringen Frl. L. Söhnchen-Bremen erhält die Veranstaltung eine besondere Note. Bei der guten zum Teil hervorragenden Besetzung der einzelnen Rennen steht den Gelsenkirchener Sportfreunden großer sportlicher Genuß bevor. Das meiste Interesse werden naturgemäß die Staffelkämpfe für sich in Anspruch nehmen. Gleich der erste Wettkampf, die Eröffnungslagenstaffel für 2. Sen. wird ein spannender Kampf zwischen fast ebenbürtigen Gegnern. Wenn auch eine Voraussage infolge der geringen diesjährigen Veranstaltungen sehr schwer ist, so glauben wir [illegible] nicht fehlzugehen, wenn wir dem festgebenden Verein die günstigsten Siegesaussichten einräumen. [illegible]kirchen 04 und Aegir-Dortmund werden dichtauf folgen. Von den 7 Teilnehmern in der Damenbrust-Staffel [illegible] Bund Duisburger Schwimmerinnen, Damen S. V. Gelsenkirchen 04 und Oberhausener Damen S. V. die besten. Die Jugendfreistilstaffel (4 : 2 B.) wird zwischen Poseidons 1. Mannschaft, Ruhrort 09 und 1. Mülheimer S. V. entschieden werden. Die Jugendlagenstaffel (4 : 3 B.) ist Ruhrort 09 das augenblicklich wohl die beste derartige Staffel besitzt, kaum zu nehmen, doch dürfte ihm Poseidon diesmal hart auf den Fersen sein. In der Jugendbrust-Staffel (4 : 4 B.) erwarten wir die Mannschaft des festgebenden Vereins auf dem ersten Platz. Offen ist der Ausgang in der Brust-Staffel für 2. Sen. Hier sind wieder 5 fast gleichwertige Gegner am Start: Aegir Dortmund, Poseidon, Ruhrort 09, S. V. Gelsenkirchen 04 und Essen-West. Der aufregendste Kampf wird wie immer die große Staffel, Aegir Dortmund, Essen 06, Gelsenkirchen 04 und Poseidon liegen in einem Lauf. Wer wird gewinnen? Einen solchen Kampf hart man nicht versäumen. Unseres Erachtens müßte Gelsenkirchen 04 vor Essen 06 anschlagen. — Von den Einzelwettkämpfen wäre das Jugendbrustschwimmen (8 B.) an erster Stelle zu nennen. Vogt-Mülheim wird sich das Rennen nicht nehmen lassen. Wallerstein, Geusen und Thomas, vom festgebenden Verein werden ihm den Sieg schwer machen. Das 2. Sen. Rückenschwimmen wird eine knappe Entscheidung zwischen Günther-Gelsenkirchen 04, Dalwig-Poseidon und Ohlwein-Essen sehen. Von den 13 Teilnehmern im 2. Sen. Brustschwimmen halten wir Müller-Poseidon und Sanow-Dortmund für die besten. Zwei alte Rivalen treffen sich im 1. Sen. Streckentauchen: Offermann-Essen und Kronsbein-Dortmund, beide hervorragende Taucher. Doch ist diesmal auch Wagner, der sich seit einiger Zeit auch im Tauchen versucht, wohl zu beachten. Es dürften nur ganz geringe Zeitunterschiede herauskommen. Im Ermunterungsfreischwimmen (4 B.) sind unserer Meinung nach Stenen-Dortmund, Pieper 04, Bennemann-Gladbeck und Kies-Poseidon die besten. Eine Voraussage im 1. Sen. Springen ist unmöglich. Alle Namen von Klang sind vertreten. Wir nennen nur Rehborn-Dortmund, Kaiserowski-Gladbeck, Streuff-Essen und v. Gehlen-Poseidon. Ein erbitterter Kampf wird im Jugendfreistilschwimmen (8 B.) unter den besten Jugendschwimmern des Gaues entbrennen. Wäre die Strecke kürzer, könnte man einen Sieg Dahlems-Ruhrort voraussagen. Wir lassen den Ausgang des Rennens offen. Das Damenschwimmen wird für Frl. Rehborn-Bochum, ein Spaziergang sein.

Zum Schluß der Veranstaltung wird Poseidon zu einem Wasserballspiel gegen Essen 06 antreten. Essen verfügt über eine sehr gute Mannschaft und wird voraussichtlich das Spiel gewinnen. Doch wird Poseidon alles aufbieten, um ehrenvoll zu bestehen.

Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 2½ Uhr. Nummerierte Sitzplätze sind nur noch in ganz geringer Anzahl an der Badeanstaltskasse zu haben. Wir empfehlen dringend, noch heute die Eintrittskarten zu lösen, um Andrang an der Kasse zu vermeiden.

Fußball.

Sportverein 06.

Morgen spielen auf dem Sportplatz an der Taubenstraße die 2. und 3. Mannschaften des Sportvereins 06 gegen Horst-Süd 2 bzw. Westfalia Schalke 2. Da 06 2 und 3 seit dem Vorjahre Meister in ihren Abteilungen und beide in dieser Serie noch ohne Punktverlust sind, ist hier unbedingt guter Sport zu erwarten. Vormittags 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

Schalke 77.

Auf dem Sportplatz an der Grenzstraße herrscht am morgigen Sonntag Großbetrieb. Den Reigen eröffnet um 9.30 Uhr die 3. Mannschaft mit einem Spiel gegen die gleiche Mannschaft der Spielvereinigung Bismarck, anschließend spielt die 2. Mannschaft von Schalke 77 gegen V. V. 12 2. Da V. V. 12 2 augenblicklich die 1. Stelle in der Tabelle inne hat, und auch die Mannschaft des Platzvereins über gute Kräfte verfügt, versprecht das Spiel sehr interessant zu werden. Im Haupttreffen um 3 Uhr hat die Ligamannschaft von Schalke 77 die gleiche Mannschaft des Turn- und Ballspielvereins Wattenscheid zu Gast. Wattenscheids Elf hat in der 2. Serie der Meisterschaftsspiele gutes Können gezeigt und u. a. gegen Schalke 96 und Horst-Emscher ein 3 : 0 bzw. 2 : 1 Sieg herausgeholt. Die 77er dürften daher ihren Gegner nicht unterschätzen, wenn sie die beiden Punkte in Schalke behalten wollen. Vorher spielt 77 1. Jug. gegen Union Gelsenkirchen 1. Jugend.

Meisterschaftsspiele.

In den Gau-Meisterschaftstreffen spielen am kommenden Sonntag Union gegen Dortmund 96 in Dortmund, Essener Turnerbund gegen Bochum 48, Erle 08 gegen Preußen Essen, Sportklub 07 gegen Linden. — Unions 1. Jug. spielt im Diplomspiel gegen Sportverein Wattenscheid. Treffpunkt 8½ Uhr an der katholischen Kirche am Buschweg. Union 6. Jugend gegen S. S. S. 96 3. Jug., 9¼ Uhr auf dem Platze an der Dessauerstraße.

Spielvereinig. Bismarck 1 — Preußen Hochlarmark Liga.

Sonntag nachmittag 2½ Uhr stehen sich obige Gegner im Freundschaftsspiele gegenüber. Spielvereinigung hat eine große Umstellung in der Mannschaft vorgenommen und wird sich Mühe geben, den Gegner zu bezwingen. Vorher spielt die 1. Jugend — Rasensport 08. Vormittags 11 Uhr spielen Sp. V. Bismarck 2 und Union Günnigfeld 2.

Sportverein Westfalia Schalke — T. u. Sp. V. Horst-E.

Sonntag 3,15 Uhr stehen sich auf dem Sportplatze an der Kanzlerstraße Westfalia und Turn- und Spielvereinigung Horst-Emscher im Meisterschaftsspiele gegenüber. Da Westfalia in der letzten Zeit an Form zugenommen hat, ist ein spannendes Spiel zu erwarten. Vorher um 1,30 Uhr treffen sich die Alten Herren von Westfalia und Sportklub Rotthausen Alte Herren. Um 11 Uhr steht die 3. Elf von Westfalia der 3. Elf von Horst-Emscher gegenüber.

Sportv. Alemania 1910 — Sportkl. Viktoria Rotthausen.

Sonntag vormittag 11 Uhr treten diese beiden Vereine in Rotthausen auf dem Sportplatz an der Moltkestraße an. Da beide Vereine über gute Kräfte verfügen, ist ein gutes Spiel zu erwarten.

V. V. 12 Liga — Hebler 06 Liga.

Sonntag nachmittag 2½ Uhr stehen sich obengenannte Mannschaften auf dem Sportplatz des Ballspielvereins 1912 zum fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften haben in der Tabelle den 3. und 4. Platz inne und noch Aussicht, ihren Stand erheblich zu verbessern. Hebler stellt eine flinke Mannschaft ins Feld, einen Sturm, der über einen gesunden Torschuß verfügt, hervorragende Außenstürmer, die V. V. S. Außenläufern das Leben sauer machen werden, und eine Hintermannschaft, die es versteht, ihr Heiligtum zu verteidigen.

Schalke 1896 — T. u. Sp. Katernberg.

Im fälligen Meisterschaftsspiel stehen sich am Sonntag auf dem Sportplatz am Stadtgarten Schalke 1896 und T. u. Sp. Katernberg 1887 gegenüber. Welcher Verein die Punkte bekommt, läßt sich ziemlich schwer voraussagen, doch wird Schalke wohl den Vorteil des eigenen Platzes auszunutzen suchen. Vorher treffen sich um 1,30 Uhr die erste Jugend-Mannschaften von Schalke 96 und V. V. Frillendorf. Da Schalkes Jugendmannschaft einen schönen Fußball spielt und fast alle Spiele gewonnen hat, so dürfte auch dieses Spiel interessant werden. Vorm. 10,30 Uhr spielt Schalkes vierte Mannschaft gegen Alemannia 3. Schalke 96 zweite Mannschaft gegen 07 auf 07 Platz. Schalke 96 Alte Herren gegen V. V. 12 alte Herren auf dem V. V.-Platze.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Der katholische Männergesangverein Gelsenkirchen** veranstaltet morgen (Sonntag) im Liebfrauenstift ein Konzert, an dem Fräulein Hörsting, Herr Hanisch und Herr Morans mitwirken. (S. d. Anzeige.)

= **Schauburg-Lichtspiele in Gelsenkirchen.** Die beinahe unbegrenzten Spielarten des modernen Films mit einer künstlerischen Durchschlagskraft, die sich auf Masseninstinkte einstellt, kommen in dem Film „Sodom und Gomorrha" zum Erfolge. Dem Luxusbedürfnis entspricht der Prunkfilm mit Massenbildern und kostümlicher wie baulicher Prachtentfaltung. Doch läuft ein strenger Trennungsstrich zwischen „Kunst" und hochentwickelter Technik, zwischen Verstand und Gefühl und stellt den Film außerhalb des gewöhnlichen Rahmens, zumal er eine eindringliche Moral predigt. Mit allen Schrecken zieht der Untergang der biblischen Erzählung von Sodom und Gomorrha auf der Leinwand vorüber. Dieser Handlung parallel laufend steht das schwelgende Leben der neuzeitlichen Mammonsdiener gegenüber. In dieses morsche Treiben hinein steigt immer wieder als leuchtendes Gestirn die Nächstenliebe, die auch schließlich triumphiert. Zu erwähnen sind noch die musikalischen Beilagen, die die Handlung vorzüglich unterstreichen.

Kristall-Palast.

☆ **Gelsenkirchen**, 16. Nov. Auf farbenbunter Bühne mit orientalischem Zauber zeigt Bosko Bellachini eine Illusionsschau, die an Vielseitigkeit und Verblüffung die gewöhnlichen Vorstellungen dieser Art weit in den Hintergrund stellt. Alles, was die Laune gerade begehrt, vermag Bellachini herbei zu zaubern und das in einer Art, die den Zuschauer nicht aus dem Erstaunen herauskommen läßt. Wunderuhren geben jeder Frage eine Antwort, in Boskos Kaffeesalon gibt es Mokka und Gebäck in Hülle und Fülle, eine Schnellwaschanstalt mit einer magischen Färberei sorgt für tadellose und elegante Wäsche. Verwunderung erregt die mystische Fesselung Bellachinis und seine Befreiung. All den „Zauber" bringt der Künstler in einer Weise vor, die eine lustige Stimmung in das Publikum bringt. Das größte Aufsehen erregt zweifellos das Zersägen einer lebenden Dame. Die Darbietungen Bellachinis werden von einer Kapelle vorzüglich begleitet, so daß die Stunden angenehm und anregend vergehen und man es durchaus nicht bereut, einmal aus dem Reich der Wirklichkeit in das der Illusionen geflogen zu sein.

Statt Karten.

Ihre in Bendorf a. Rh. vollzogene Vermählung zeigen an

Friedrich Schüngel
Emmy Schüngel
geb. Linnhoff. 26589

Gelsenkirchen-Heßler, den 17. Nov. 1923.

Friedel Zimball
Hans Quentin
Verlobte. 26582

Gelsenkirchen, Akenstraße 12, den 17. November 1923.

Großes Lager oder Ladenlokal

als Niederlage für eine Lackfabrik gegen wertbeständ. Miete (Dollar, Gulden etc) zu mieten gesucht.

Offerten an **E. Sahmodenhagen,** Bismarckstraße 123. Telephon 2757. 26606

Laden-lokal

m. Bureau, gr. Keller und Stallung und Hofraum mit Einf. sofort zu vermieten.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 26622 an die Geschäftsstelle.

Fachmann

sucht in Gelsenkirchen oder nächster Umgebung eine gute, bürgerliche

Wirtschaft

zu pachten oder mieten. Fehlendes Wirtschaftsinventar oder komplette Einrichtung kann evtl. gestellt werden. Schriftliche Angebote unter Nr 26590 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Kleinhandelspreis beträgt vom 17. November ab für

1 Liter Vollmilch . . 120 Milliarden
1 Liter Mager- oder Buttermilch . . 57 Milliarden

Die Landwirtschaft kann bei Abgabe der erzeugten Milch an die hiesige Milchversorgung 81 Milliarden pro Liter fordern. 26635

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die neue Krankentransport-Gebührenordnung liegt auf Zimmer 15 der Pestalozzischule und im Bureau der städtischen Berufsfeuerwehr zur Einsichtnahme auf. 26601

Gelsenkirchen, den 16. Nov. 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende gesetzliche Neuregelung der Steuerzahlung in Goldmark wird die für das 3. Vierteljahr 1923 zu entrichtende Gemeindegewerbe- und Betriebssteuer vorläufig nach den amtlichen Mittelzahlen von 6000 für den Monat Oktober und 2 700 000 für den Monat November erhoben unter Zugrundelegung der ersten ordentlichen Veranlagung für das Rechnungsjahr 1923, also unter Ausschluß der Nachtragsumlage. Wer z. B. zu 2000 Mk Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923 veranlagt ist, hat für die Monate Oktober und November zusammen 2 706 000 . 2000 = 5 412 000 000 Mk. Steuer zu zahlen. 26581

Die zuschlagsfreie Zahlungsfrist wird bis zum 25. November verlängert.

Gelsenkirchen, den 15. Nov. 1923.

Der Oberbürgermeister.
J. V. Dr. Gaertner.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zulagerenten und Teuerungszulagen dann an die Kriegshinterbliebenen für das 3. Nov.-Viertel, findet am Montag, 19. Nov., vormittags von 8.30—12 Uhr, im städtischen Verwaltungsgebäude, Adolfstraße 22a statt.

Einzug durch das städtische Verwaltungsgebäude, Adolfstraße 22.

Die Zahlstellen sind in gleicher Weise verteilt wie bei der Zahlung am 12. November.

Die nicht in den ordentlichen Zahlterminen abgehobenen Beträge müssen zukünftig als verfallen erklärt werden, weil eine nachträgliche Zahlung der Kassenverhältnisse wegen nicht durchführbar ist. Jetzt bestehende Guthaben und Beträge, die am 19. Nov. nachweislich nicht abgeholt werden können, werden letztmalig am 23. Nov. vormittags bei der Stadthauptkasse ausgezahlt. 26624

Gelsenkirchen, den 16. Nov. 1923.

Fürsorgestelle f. Kriegshinterbliebene.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Im Landkreise Gelsenkirchen wird in der Woche vom 18.—24. November die Brotmarke Nr. 47 mit 3½ Pfund Brot beliefert. 26627

Der Kreisausschuß.

---

2 oder 3 leere Wohnräume

für sofort oder später gegen Goldmarkmiete gesucht. Vermittler erhält Belohnung. Schriftliche Angebote unter Nr. 26542 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Geschäftslokal

in guter Lage, mit großen Lagerräumen für besseres Spezialgeschäft sofort oder später gegen

wertbeständige Miete

gesucht. Schriftl. Anerbieten unter Nr. 26623 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Gewissenhafte Ausbildung zum Chauffeur



erhalten Leute jeden Berufes durch die

Erste Auto-Fachschule Otto Steffcke

staatl. kons.

Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 8.

Nähe Hauptbahnhof. Auskunft kostenlos.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für Lebensmittelgeschäft gesucht. 26455

von der Gathen, Kirchstraße 68

Wir haben sofort folgende 26633



Häuser

zu verkaufen: Eine kleine Wirtschaft mit schönem Haus, gr. Garten u. Inventar, mitten in der Stadt Gelsenkirch., 4 erstklassige Geschäftshäuser in Buer, 3 Wohn- u. Geschäftshäuser in Gelsenk.-Mitte, 4 Geschäftshäuser im Zentrum Recklinghaus., Landhaus mit groß. Garten, Wohnhaus in Buer, mit und ohne Land, ferner Güter, Fabrikanlagen und Schlösser.

Buerscher Immobil.-Markt.
Buer i. W., Neumarkt 7.

Wohnungstausch.

Gesucht wird 8- bis 10räumige Wohnung. Geboten wird: Abgeschl. 5räumige Wohnung mit Mans., Nähe Stadtg., und abgeschl. 4räumige i. Etage mit Mans. in Ueckendorf.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 26585 a. d. Gesch.

Wer überläßt

Jungem. kinderl. Ehepaar für halbes Jahr gegen sehr gute Vergütung

2 Zimmer?

Schriftl. Anerb. u. Nr. 26612 an die Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges

Lehrmädchen

f. Lebensmittelgesch. sof. gesucht. 26605

Soldlitzstr. 21.

Zweitmädchen,

mit guten Zeugnissen gesucht. 26611

Frau Dr. Rubens.

Wohnung,

von 3 Zimmern an Mitglieder d. Schalk. Spar- u. Bauvereins zu vermiet.; die evtl. 3 Zimmer in Tausch geben können. 26621

Frankenhof 30, p.

Suche für meine Tochter, welche 1 J. Küche u. 2 J. Geschäft erlernt hat.

Stelle

bei Familienanschluß in kl. Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle. 26626

Mädchen

20 Jahre, sucht Stellung im Restaurant für Hausarbeit und zur Bedienung der Gäste. 26579

Anerb. an Schneidereit, Wattenscheid, Moritzstraße 3.

Aelteres Mädchen

kinderlieb, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. 26584

Näh. Wildenbruchstraße 7, parterre.

Braves, kath.

Mädchen

20 Jahre, welches schon selbständig den Haushalt geführt hat, sucht passende Stelle

Schriftl. Anerb. u. Nr. 26613 an die Geschäftsstelle.

Suche sofort ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

f. halbe Tage. 26616

Ueckendorferstr. 82.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

welches Hausarbeit versteht, sofort od. zum 1. Dez. gesucht. Vorzustellen mittags zwischen 11 u. 1 Uhr

Frau Franz Oebecke, Zeppelinallee 81.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden

aller Art werden schnell und gründlich mit oft überraschend. Erfolg nach Spezialverfahren geheilt. Behandlung schmerzlos, ohne Berufsstörung. Viele freiw. Anerkenn. u. Heilerfolge.

Ambulatorium Charitas

(Ärztl. Leiter: Dr. med. Marek)

Gelsenkirchen, Holstr. 2

am Alten Markt. 17855

Sprechst.: 9½—1, 4-7 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr

Aelteres Mädchen oder Frau ohne Anhang als

Haushälterin

sofort gesucht.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 26583 a. d. Gesch.

Tausche neues, bl.

Jackenkleid und Mantal

nur gute Qualität, gegen Schuhmachernähmaschine oder Herrenfahrrad. 26592

Kukielczynski, Breitestraße 8.

Wer tauscht f. einen

25 Pfund schweren Schinken

Kartoffeln

ein? 26588

Näh. i. d. Geschäftsst.

Zahle höchste Preise für Schuhe u. Leder

22167) Viktoriastr. 30.



1 Waggon Bielefelder

Faselschweine

angekommen, welche ich sehr billig abgebe.

Karl Wiese, Gelsenk., Bismarck, Rottstr. 20

Verkaufsz. v. 9 Uhrab.

Pferdegeschirr

für mittleres Pferd gegen Kartoffeln umzutauschen. 26615

Habandt, Schalkerstraße 489.

Fischaquarium

mit Tisch u. Springbrunnen, 60×40×40, gegen Kartoffel zu tauschen oder zu verkaufen. 26597

vom Berge, Heinrichstr. 64, 3. E.

Guterhaltenes, rotes

Plüsch-Chaiselongue

fast neu, und 5 Ztr. Kohlen gegen ein fettes Schwein einzutauschen.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 26594 a. d. Gesch.

Mitesser

Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und unverlöre. Zuckers Patent-Med.-Seife. Nach jed. Waschung mit Zuckers-Creme nachbehandeln. Prompte Wirk., von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfüm.- und Friseurgeschäften erhältlich. 17820

Wer erledigt Miets- und Steuersachen?

Näh. i. d. Geschäftsst. 26556

Alleinsteh. Hausw., angenehm. Erscheinung, kath., 36 J., m. Wohnung u. Möbel, sucht die Bekanntsch. ein. soliden u. häuslich erzog. Mädchens od. Witwe ohne Anhang, nicht unt. 26 Jahren, zwecks Heirat.

Gebor. Polin sehr angenehm.

Schriftl. Anerbiet., möglichst m. Bild, unter Nr. 26607 an die Geschäftsstelle.

Weiß. Wollpumper (Anlernlehrl.), m. grün-rot-grauem Rand, am 13. Nov., abends 7 bis 7¼ Uhr auf dem Wege v. d. Reckestraße 26 bis Theresienstraße verloren.

Gegen hohe Belohnung abzugeben.

H. Fuchs b. Buchholz, v. d. Reckest. 25

Verloren!

Grüner Velourhut am Donnerst. abend in der Luitpoldstr. verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten denselben abzugeben Florastr. 46, 1. Etg. 26599

Trag. Schäferhündin

am 12. Nov., nachmittags, vom Alten Markt ab entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

W. Stachowiak, Soldlitzstr. 39. 26484

Schwarze 26595

Schäferhündin

entlaufen. Brust und Vorderpfote weiß.

Rotthausen, Weindorferstraße 11.

Kathol. Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 18. November 1923.

(Abkürzungen: K. = Kommunion. M. = Messe. M. u. Pr. = Messe mit Predigt. H. u. Pr. = Hochamt und Predigt. And. = Andacht. B. = Beichte. Chr. = Christenlehre. S. = Segen.)

Gelsenkirchen-Altstadt — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr., bes. K. d. Gesch. Männerapostol., d. Gl. Agnes-Knappenver., d. Gl. Joseph-Arbeiterver., bes. d. Schulkind. 8,15 Uhr: Gemeinsam. 9,30 Uhr: H. m. Ans. u. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 6 Uhr: And. m. Pr. für d. Gesch. Männerapostol. — Ostarbeiterlager-Kapelle „Maria Hilf" (Männerstraße 42). 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 5 Uhr: And. m. Pr. — An Werktagen 7 Uhr: M.

Gelsenkirchen-Altstadt — Gl. Georgspfarrkirche. 6,30 Uhr: Frühm. K. d. Jungfr.-Kongr. 8,30 Uhr: M. m. Pr. K. d. Kneb. d. Ludwigsschule. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Neustadt — Liebfrauen-Pfarrkirche. 6 Uhr: K. 6,15 Uhr: M. u. K. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And. u. S.

Gelsenkirchen-Bismarck — Gl. Familien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. 8,15 Uhr: Kindersm. m. Pr. 9,15 Uhr: Hochm. m. Pr. 10,30 Uhr: M. m. poln. Pr. 2,30 Uhr: And. z. hl. Dreifaltigk. 6 Uhr: Pr. u. And. m. S.

Gelsenkirchen-Schalke — Gl. Josephs-Pfarrkirche. 5,10 Uhr: K. 5,15 Uhr: M. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. u. Gen.-K. d. Jungfr.-Kongr. u. d. Kind. d. Josephsh. (M.). 8,15 Uhr: Gemeinsam. m. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: Hochm. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: K. 3,30 Uhr: And. m. Predigt f. d. Jungfr. 7 Uhr: And. z. Mutter Gottes.

Gelsenkirchen-Schalke-West — Gl. Antonius-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Leo-Arbeiterver. u. aller Männer. 8,30 Uhr: M. m. Predigt, Pr. u. K. d. Schulmädch. 10 Uhr: K. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. S. 6,30 Uhr: Armenseelenand. m. S. Die K. wird in allen M. der d. Opferung angez., ebenso Mittwoch.

Gelsenkirchen-Schalke — Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche. 7 Uhr: K. 7,15 Uhr: Hl. M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Gl. Antonius-Knappen- u. Arbeiterver. u. d. Mädchen d. mittl. Schulk. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. f. d. ganzen Sonn.

Gelsenkirchen-Bismarck-Ost — Gl. Franziskus-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. Ans. 2,30 Uhr: Chr. m. And. 4,30 Uhr: And. m. Pr. f. d. Frauen u. Mütter. — An der zweiten M. K. d. Knabenkommunit. d. Franziskussch.

Gelsenkirchen-Hochfeldsiedlung — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. u. K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. Rosenkranzand. f. d. Jungfr.-Kongr. 4,30 Uhr: And. m. Pr. 10,30 Uhr: H. m. Pr. u. K. 2,30 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Bismarck-West — Gl. Anna-Pfarrkirche. 7,30 Uhr: Frühm. m. Pr. 9 Uhr: zweite M. m. Pr. 10,30 Uhr: H. m. Pr. u. K. 2,30 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Ückendorf — Gl. Josephs-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8,30 Uhr: K. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. Gen.-Kom. d. Gl. Elisabeth-Frauen- u. Mütterver., d. Rosenkranz- u. Paramentenver. 8 Uhr: M. m. Pr. u. Gen.-Kom. d. Barb- u. Hollandsch. 9 Uhr: M. m. poln. Pred. 10 Uhr: Leo-H. m. Pr. u. S. 11,30 Uhr: Spätm. m. Pr. 2,30 Uhr: Sakramentsand. 4 Uhr: And. m. Pr. f. d. Gl. Elisabeth-Frauen- u. Mütterver. 6 Uhr: Herz-Jesu-And.

Gelsenkirchen-Hüllen — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: K. 7,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. 1. Kom.-Kl. u. d. Jungfr.-Kongr. 8,45 Uhr: M. m. Pr. f. d. Polen. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: Armenseelensand.

Horsthausen — Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche. Heute K. d. Kind. d. Bergkh. u. d. Jungfr.-Kongr. 6 Uhr: M. m. poln. Pred. 8,45 Uhr: M. m. kurzer Pr. 7,45 Uhr: Kindersm. Pr. 8,45 Uhr: deutsche Singm. m. Pr. 10 Uhr: H. 11,15 Uhr: letzte M. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. m. kurzer Segensand. 4 Uhr: Pr. u. And. f. d. Jungfr.-Kongr. 5 Uhr: Mütter-Gottesand. m. S.

Wattenscheid — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wattenscheid — Gl. Josephs-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 9 Uhr: Kindersm. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Leithe — Gl. Johannes-Pfarrpfarrkirche. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. 9,45 Uhr: H. m. Ans. u. S. aus Anlaß d. Kirchweihfestes. 9 Uhr: Taufe. 2,30 Uhr: And. f. d. Verstorb. — Am Sonntag Monatskom. d. Jungfr. u. Monatskom. d. Kinder der Kl. 1.

Gevingshausen — Herz-Jesu-Filialgemeinde. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. d. Jungfr. u. d. schulpfl. Mädchenkommunik. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And.

Hüntrop — Gl. Magdalenen-Pfarrkirche. 6,45 Uhr: M. m. K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Jungfr. u. Mädchen. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Günnigfeld — Herz-Mariä-Pfarrgemeinde. 6,10 Uhr: K. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: Frühm. u. Pr. 10 Uhr: H. u. Pr. u. S. 2,30 Uhr: K. — Am Sonntag K. der d. Knaben- u. Mädchenkl. d. Mariensch. u. monatl. Kommunionsonntag d. Jungfr.

Röttinghausen — Gl. Barbara-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pred. u. Pr. 9,30 Uhr: Amt m. P. für d. Pol. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 3,30 Uhr: And.

Mauve — Gl. Laurentius-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. m. K. 6,45 Uhr: Frühm. m. K. 8 Uhr: M. 8,30 Uhr: Hochm. m. Pr. für die Polen. 9,15 Uhr: M. m. Pred. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. u. S. 4 Uhr: And. f. d. Polen m. S.

Mauve-Nord — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Mauve-Süd — Gl. Joseph-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Mauve-West — Gl. Michaels-Pfarrkirche. 8 Uhr: M. 9 Uhr: Frühm. m. K. 9,15 Uhr: M. m. poln. Pred. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Eichel — Marien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. in der Krankenhauskap. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. m. S. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Heßler — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 9,15 Uhr: M. f. d. Schulk. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Eichel-Holthausen — Gl. Franziskus-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. poln. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4,30 Uhr: And.

Buer — Gl. Urbanus. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. f. d. höh. Schul. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,15 Uhr: Kindersm. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Kindersand. 3 Uhr: And. 6 Uhr: And.

Buer — St. Ludgeri. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. poln. Pred. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: Singm. m. Pr. 2 Uhr: And. 3 Uhr: And. 7 Uhr: And.

Buer-Beisenkamp. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Volksgesl. u. Pr. 9 Uhr: M. f. d. Kinder m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,15 Uhr: And. f. d. Schulkinder. 3 Uhr: And.

Buer-Beckhausen. 6,30 Uhr: Frühm. 7,15 Uhr: M

Gelsenkirchener
Sonntags-Zeitung
Gratis-Beilage zur Gelsenkirchener Zeitung
Nr. 44. | Sonntag, den 18. November | 1923.

Goldbergbau

Von Rudolf Hundt.

Thüringer- und Frankenwaldbäche führen in ihren Sanden und Kiesen Flimmerchen, Flitterchen von Gold, die an den verschiedensten Stellen durch Waschen gewonnen worden sind. Diese goldführenden Bäche und Flüsse kommen aus dem Teil des Gebirges, der von den ältesten Erdschichten Thüringens, von den erdaltertümlichen sogenannten kambrischen und silurischen Erdschichten aufgebaut ist. Mitunter führen diese Gesteine selbst im feinverteilten Zustand oder aber in ihren das Gestein kreuz und quer durchziehenden weißen Quarzadern Gold, aus deren Verwitterungsschutt die Sande und Kiese der Flüsse und Bäche stammen, die Gold führen.

Im frühen Mittelalter grub man das Gold im Gebirge und zu gleicher Zeit schon wusch man es in den Flüssen und Bächen. Oft wurden die Versuche eingestellt und selbst längere Bauperioden wurden zu Versuchen, da der Goldbergbau nicht rentierte.

In heutiger Zeit, wo Goldhunger Deutschland befallen hat, ist man wieder von neuem und diesmal scheinbar mit mehr Erfolg, der Enderfolg ist noch abzuwarten, daran gegangen, alte Goldbergbaue neu zu beleben und Gold aus den alten Schächten zu heben, um es mit den modernsten Gewinnungsmethoden zu gewinnen. Nach den bisherigen Nachrichten hat man die Goldwäscherei noch nirgends wieder aufgenommen.

Schon in den Jahren 1200—1400 grub man auf einfache Weise Gold am Goldberg bei Reichmannsdorf auf dem Thüringer Wald. Alle späteren Versuche in den Jahren 1477—1481, 1577—1579, 1740—1747, 1885 bis 1887 sind nie von der Bedeutung gewesen, wie der erste Goldabbau. Nun hat man nach ermutigenden Versuchen in der Neuzeit eine Gesellschaft zusammengebracht, die das alte Bergwerk „Gebet und Arbeit" neu beleben will.

Viel reicheres Goldbergwerksleben entwickelte sich bei Steinheid am Rennsteig. Im 15. Jahrhundert hat man diese Goldseifenlagerstätte entdeckt und bis zum Jahre 1590 ging der Bergbau um. In den letzten vier Betriebsjahren hat man gegen 2225 Gramm Gold gewonnen gehabt. Noch einige Male begann man von neuem mit dem Abbau, ohne nennenswerte Erfolge zu erzielen. Erst vor kurzem hat man den Steinheider Goldbergbau zu neuem Leben erweckt.

Nie lohnender Goldbergbau ging auch bei Globsthal im Thüringer Wald um. Goldene Früchte erntete auch hier verschiedene Bergbauperioden nicht.

Unbedeutendere Goldvorkommen kennt man von Schmiedefeld, von Glasbach, bei Unterweißbach, bei Schwarzburg, bei Sitzendorf und Rubla.

Auch andere Thüringer Gesteine und Erze sind als goldhaltig bekannt. So hat man nachgewiesen, daß die Arsenkiesgänge am Großen Silberberg bei Gahma im Frankenwald Spuren von Gold enthalten, daß in dem Alaunschiefer, in dem bei Saalfeld die Feengrotten liegen, Gold verbanden ist und daß auch die Antimonerze bei Leutenberg, Schleiz, Greiz goldführend sind.

In Oberfranken hat man seit einigen Jahren schon wieder einen alten Goldbergbau in Betrieb genommen, der um 1542 herum eine wöchentliche Goldausbeute von 3,75 Kilogramm lieferte. Dort kommt das Gold in einem Quarzgang vor, den man durch einen neuen Schacht angefahren hat.

Und nun kommt in Thüringen noch an vielen Stellen Seifengold vor. Das Schwarzatal ist die am besten bekannte Fundstelle von Seifengold. In der jetzigen Flußaue, in den älteren, durch Terrassen gekennzeichneten Schwarzaläufen ist Gold gefunden worden. Besonders da zeigte sich reichlicher Gold, wo Vertiefungen in dem Schwarzatalboden vorhanden sind. Man leitete das Wasser mehrere Male ab und seifnete so das Gold seit 1596. Bis in das vorige Jahrhundert hinein hat man in der Schwarza das Gold geseifnet.

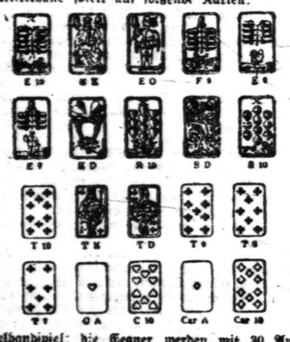
Die Schwarza war der Hauptgoldseifenfluß. Daneben hat man nachgewiesen, daß die Lichte, der Schlagabach, die Katze, die Werra, die weiße Elster, die Saale zwischen Rudolstadt und Jena, der Köselebach, das Langwasser und die Wattera Gold in Flitterchen und Flimmerchen in ihren Sanden führen. In ihren heutigen Flußauen kann man sehen, daß man auf ihnen Gold geseifnet hat.

Nur modernste Gewinnungsverfahren können Thüringen und damit deutschen Boden wieder rationell beleben. Die Geschichte dieses Goldbergbaues meldet nur Enttäuschungen.

Spiel * Scherz * Humor * Satyre

Skataufgabe.

Mittelhand spielt auf folgende Karten:



Eichelhandspiel; die Gegner werden mit 30 Augen Schneider, im Skat liegt kein Auge. Wie saßen die Karten und wie ging das Spiel?

*

Problem

„Der Chinese".



*

Pyramidenrätsel.

A
AAE
EEEFG
GHILMMN
NNNORTTUZ

Die Buchstaben in der Pyramide sind so zu ordnen, daß die wagrechten Reihen ergeben: 1. Buchstabe, 2. Süddeutsche Stadt, 3. Indischer Titel, 4. Heimliche Vereinigung, 5. Süddeutscher Dichter.

Die beiden Seiten der Pyramide benennen dann eine italienische Stadt und einen Singvogel.

Scherzbild in einem Zug

Uncle Sam.



*

Kettenrätsel.

Bau, Baum, Burg, Dach, Fach, Haus, Ruß, Stamm, Stein, Tor, Werk, Zeug.

Aus diesen zwölf einsilbigen Wörtern sollen zwölf zweisilbige gebildet werden, so daß immer die Endsilbe eines Wortes die Anfangssilbe des folgenden bildet.

*

Auflösung der Rätsel in der nächsten Nummer.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Auflösung der Schachaufgabe.

1. Df1-g1, Ke5-f6, 2. Dg1-g5 matt.
A. 1. . . ., Ke5×d6, 2. Dg1-d4 matt.
B. 1. . . ., Ke5-f4, 2. Dg1-g3 matt.
C. 1. . . ., Tb6×d6, 2. Dg1-g5 matt.
D. 1. . . ., Tb6 beliebig 2. Dg1-d4 matt.

Auflösung des Bezierbildes.

„Wo ist der zweite Tempeldiener?"

Bild links drehen, dann in der Mitte zwischen der kleinen Pagode und dem Tempel im Hintergrund.

Auflösung des Silbeneinsetzrätsels.

Wetterglas, Vaterhaus, Munterkeit, Bitterfeld, Unterricht, Vaterland, Otterbund, Butterbrot, Ritterschlag, Metternich, Winterschlaf, Kleistertopf.

Auflösung des Diamanträtsels.

E
ELI
ROBBE
GENERAL
ELBERFELD
ELEFANT
IRENE
ALI
D

Auflösung des Bilderrätsels Nr. 2.

„Der Schmeichler hat betrogen, oder er will betrügen."

*

Wie man zu Gelde kommt.

In Neuyork hat sich jüngst folgendes reizendes Geschehnis abgespielt, das ein Beweis dafür ist, daß heut zutage das Geld auf der Straße liegt. Man muß nur verstehen, es in geeigneter Weise aufzulesen. In einem vornehmen Gasthof Neuyorks steigt also ein junger, elegant gekleideter, offensichtlich den besten Kreisen angehörender Herr ab. Samstags morgen bezahlt er die Wochenrechnung, 50 Dollar, mit einem Scheck. Am nächsten Samstag schreibt er einen Scheck auf 2000 Dollar aus und wünscht den Ueberschuß von 1950 Dollar bar in die Hand zu erhalten. Der Schreiber des Hotels zögert ein wenig . . . Da empfiehlt der fremde junge Herr, telephonisch Erkundigung einzuziehen. Es geschieht. Die Bank antwortet, die Auszahlung unterliege keinem Anstand, der junge Mann sei gut für 100 000 Dollar. Selbigen Samstag gegen 1 Uhr mittags, wo die Bank geschlossen wird, erscheint der junge Mann bei einem Juwelier, wählt einen Ring für 5000 Dollar und will mit einem Scheck bezahlen. „Verzeihung," meint der Juwelier, „da ich nicht die Ehre habe, sie zu kennen . . ." „Ich verstehe, antwortet artig der junge Mann und lächelt — die Bank ist leider nicht offen, doch erkundigen Sie sich bitte im Hotel." Aus dem Hotel kommt natürlich die beste Auskunft. Worauf der Juwelier den Scheck einsteckt und den Ring dem Käufer überläßt. Eine Stunde später läßt sich der junge Mann im nächsten Friseurladen frisieren, rasieren und maniküren. Und bietet dem Barbier schließlich einen schönen Ring zum Kauf an, für 1000 Dollar. Dem Barbier gefällt der Ring. Doch 1000 Dollar — ob er so viel wohl wert sein mag? „Fragen Sie bitte beim nächsten Juwelier an!" sagte der junge Mann lächelnd. Und er schickt den Barbier zum Juwelier, von dem er eben den Ring gekauft hat. Dieser erkennt natürlich zu seinem Schrecken sofort den auf den Scheck verkauften Ring wieder. Schon hängt er am Telephon, schon sind ein paar Detektivs unterwegs, und ein paar Minuten später ist der junge Mann verhaftet. Der junge Mann verbringt 2 Nächte im Gefängnis. Montag früh um 9 Uhr öffnet die Bank ihre Schalter. Der Scheck wird ohne Zögern honoriert. Und der junge Mann verklagt den Juwelier wegen Beleidigung und Verleumdung, fordert 50 000 Dollar Buße. Man einigt sich auf 25 000 Dollar. Der junge Mann ist zufrieden; er hat den Unterhalt für ein Jahr wieder einmal verdient.

Zur Chronik von Grieshuus.

Von Theodor Storm.

1

Zu meinen Jugendfreuden in der Heimat, wo uns die alte Gelehrtenschule nicht zu sehr den Geist verschnürte, gehörten die Wanderungen aus der Stadt ins Freie. Zwar ging es nicht wie anderswo, durch Feld und Wald, auch selten nur durch Feld und Busch; denn nach Süden hin dehnte sich die Marsch mit ihrer weiten, von Wassergräben durchschnittenen Weidefläche, während nordwärts, zu Osten der nordfriesischen Küste, die sandige Geest aufsteigt, ohne Wälder oder Bäume, nur selten mit Schwarz- oder Weißdornbüschen auf den niedrigen Wällen, welche die einzelnen Felder voneinander scheiden. Gleichwohl fand sich für die Knabenseele Augenweide und anregendes Geheimnis hier genug: über den Sand am Wegrande huschten die Schlupfwespen, flogen die schönen, grünen oder kupferfarbigen Zisidelen, an den gelbschimmernden Abstürzen der Sandgruben, die man hie und da passierte, zeichneten sich die dunklen Eingänge zu den unabreichbaren Nestern der Uferschwalbe; kletterte man hinauf und stampfte oben auf der dürren Bodendecke, so huschten, einer nach dem andern, die schlanken Vögel aus ihren Höhlen und wimmelten oft scharenweise in der Luft, während über ihnen aus nimmermüder Kehle der unablässige Gesang der Lerchen tönte.

Wohin es aber an freien Nachmittagen mich am stärksten lockte, was auch noch jetzt mit seinem weltfremden Zauber der rauschendste Laubwald mir nicht ersetzen kann, das war die Heide, welche derzeit nach dieser Richtung hin noch unabsehbare Strecken mit ihrem bräunlichen Steppenkraut bedeckte. Besonders eine Stelle, welche von der Stadt aus nur nach mehrstündigem Wandern zu erreichen war, die ich aber gleichwohl am liebsten und fast immer nur allein besucht habe; und deutlich steht es vor mir, wie ich sie zuerst entdeckte.

Ich saß schon eine Zeitlang auf den Bänken unserer Prima, als ein stürmischer Oktobernachmittag mit seiner nordischen Sagenstimmung mich herausgelockt hatte: kein Tier ließ sich sehen, der feine Sand flog in Wolken vor mir auf; nur einmal huschte ein grauer Vogel über den Weg und verschwand in einer Ritze des seitwärts laufenden Steinwalles. Nach ein paar Stunden erreichte ich ein kleines Dorf; es lag zwischen mageren abgeheimsten Feldern, der aus rohen Felsquadern aufgemauerte Turm der tiefliegenden Kirche überragte kaum die niedrigen, nur selten durch eine Rüster oder Pappel halbverdeckten Strohdächer. Jenseit derselben begegnete mir ein alter Mann mit einer Furke auf der Schulter; „guten Tag!" rief ich durch den Wind ihm zu; „guten Tag auch!" wiederholte der Alte wie im Wiederhall; ich sah es nicht, aber ich glaubte es zu fühlen, wie er stehen blieb und mir verwundert nachsah.

Ich schritt rüstig durch den Wind hindurch, bald auf schmalem Feldweg, bald quer über Feld und Wälle; ein paarmal flog die Mütze mir vom Kopf, aber der Boden stieg jetzt merklich aufwärts, und so war sie immer wieder bald zu haschen. Endlich stand ich vor der eingestürzten Wand einer ungewöhnlich großen, aber, wie es schien, seit lange außer Brauch gesetzten Sandgrube, welche mir jeden weiteren Ausblick wehrte. Als ich mit Hilfe einiger Einsterbüsche emporgeklettert war, befand ich mich auf einer ebnen Fläche; doch kaum ein halbes tausend Schritte weiter ging es, wenn auch ganz allmählich, wieder abwärts; und da hatte ist sie, die Heide.

Die Zeit ihrer Blüte mit dem bläulichroten Seidenschimmer war vergangen; düster, in ihrer ganzen feierlichen Einsamkeit, lag sie vor mir: ein breites muldenförmiges Tal, anscheinend ohne Unterbrechung von der dunklen Pflanzendecke, überzogen, das sich wohl eine halbe Wegstunde weit zu meinen Füßen dehnte und sich dann durch die zusammenlaufenden, fast mit niedrigem Eichenbusch bedeckten Höhenseiten abschloß.

Ich war oben bis an den Rand der Fläche vorgetreten; ein schmaler, scheinbar wenig benutzter Fußsteig lief in das Heidekraut hinab und mochte drüben an dem jetzt kaum erkennbaren Ausgange der Talmulde wieder zur Ebene emporsteigen. Als meine Blicke länger an dem fernen Punkt geheftet hatten, meinte ich den Rest eines turmartigen Mauerwerkes zu gewahren; aber die Dämmerung brach jetzt rasch herein, im Westen lagerte unter schwarzvioletten Wolken ein Streifen düsteren Abendrots, und die Nacht begann das Heidetal zu füllen; auf den Höhen hörte ich wohl das Sausen des Windes in den Krüppeleichen; aber meine Augen sahen bald auch hier nur ein unterschiedloses graues Wogen. Nur meine Phantasie hatte sich dort den Turm erbaut: „Nicht jetzt, einst," sagte ich mir, „hatte ein derartiges Gemäuer dort gestanden"; denn ich glaubte plötzlich zu wissen, wohin der Zufall mich geführt hatte. Nicht, daß ich jemals selber hier gewesen wäre; aber mit aufhorchenden Knabenohren hatte ich, und mehr als einmal, von diesem Orte reden hören.

Ich wandte mich zurück, denn es trieb mich, trotz der Dunkelheit noch nähere Zeichen aufzuspüren; auch hatten am Westhimmel die Wolken sich verzogen, und es leuchtete noch ein letzter Abendschein über den mit kurzem Gras und Thymian bewachsenen Boden. Und bald, hin und wieder gehend, erkannte ich breite Streifen auf ihm, die in hellerer Färbung nicht so ganz das karge Licht verschlangen, wo wie aus Schutt nur dürre Halme aufgeschossen waren. Augenscheinlich hatte ich drei Seiten eines gerümmten Viereck vor mir; zwei davon liefen bis an den Rand der Grube, die fehlende, welche das Ganze abgeschlossen hatte und von der an der Südostecke nur noch ein Stück erkennbar war, mußte darüber hinaus gelegen haben und später fortgegraben sein. Als ich mich über den Rand der Grube beugte, bemerkte ich drunten ein paar gewaltige Granitquadern, wie sie zu Fundamenten breiter Mauern dienen, die zwischen Backsteintrümmern aus dem Sande ragten.

Gegenüber, nach der Talmulde zu, schien eine kleinere, viereckige Zeichnung zwischen schmäleren Streifen anzudeuten, daß einst ein Torhaus hier gewesen sei.

„Griesbuus!" rief ich fast laut. „Hier hat Griesbuus gestanden!"

Noch einmal war ich gegen den Rand der Fläche vorgetreten und blickte in die jetzt so große Einsamkeit hinaus. Es reizte mich, da vor meinen Füßen den nur noch für die nächsten Schritte erkennbaren Heidesteig hinabzugehen; aber, ein Wort war plötzlich in mir laut geworden: „die schlimmen Tage!" Wenn eben jetzt die schlimmen Tage wären! — Unwillkürlich hielt es mich zurück: ein Übergläube schwebte über dieser Heide, der letzte Schatten eines düsteren Menschenschicksals, womit ein altes Geschlecht von der Erde verschwunden war. Es sollte eine Zeit im Jahre geben oder einst gegeben haben, wo dem, welcher nach Sonnenuntergang dies Tal durchschritt, etwas Furchtbares widerfuhr, das die Kraft seines Lebens abstumpfte, wenn nicht gar völlig austat.

Auch war nicht alles Sage; man wußte noch von denen, welche als die Letzten hier gehaust hatten, wo jetzt der Sturm über die Heide fegte. Zum Teil lag es in alten Archiven, und es kam jewellig bei dem Aufsuchen eines vergrabenen Dokumentes mit diesem oder jenem Brocken an das Tageslicht; anderes hatten die Augen der damals Lebenden gesehen, oder ein Wort, ein Ton, den man zu deuten wußte, hatte hier oder dort die Luft ihnen zugetragen; und an Winterabenden hinter dem Bierkrug wie am Spinnrad, nicht nur im Dorfe, auch drüben in der Stadt, saß man beisammen und erzählte und fügte scheinbar sich Fernliegendes aneinander, von den Urahnen herab bis fast an den heutigen Tag; denn außer auf einem, gar bald fürstlich und dann königlich gewordenen Gute hatte kein anderes Adelsgeschlecht in unsrer Nachbarschaft gesessen.

* * *

An jenem Tage war ich spät heimgekommen, freilich zum Schlafen früh genug; denn immer wieder stiegen die alten Mauern vor mir aus dem Boden; ich stand in dem unschlossenen Hofe und sah durch den gewölbten Torweg auf das Heidetal hinaus: auf beiden Höhenseiten zogen sich jetzt dichte Eichenwälder bis drüben an den Aufstieg, wo ihre Kronen sich vereinten; der Mond stand am Himmel und beleuchtete dort ein stumpfes Turmgemäuer, mir war, als sähe ich eine hohe Gestalt in die Heide hinabschreiten und dort verschwinden. Während von den Höhen das Rauschen der mächtigen Laubmassen, die der Sturm bewegte, an mein Ohr drang, hatte ich mich umgewandt: ich sah auf die langgestreckte Front des Hauses, dessen graue Mauern von einer Doppelreihe niedriger Fenster durchbrochen waren; in der Mitte unter einem spitzen Treppengiebel lag das hohe Haustor, von welchem eine Steintreppe mit breiten Beischlägen auf den weiten Hof hinablief. — Schon wollte ich hinauf in das Innere des Hauses treten; aber das Brausen des Sturmes wurde stärker, und ich sah plötzlich nichts, als nur den Sand in Wirbeln über einem leeren Absturz treiben.

Die Bilder, welche in dieser Nacht in mir lebendig wurden, waren nicht nur Phantasiegemälde; in einem älteren Werke über die einstigen Herrensitze unseres Landes, das vor Jahren mir zur Hand gekommen war, hatte ich den Grundriß nebst einer kleinen äußeren Ansicht von Griesbuus gefunden und mich schon derzeit ganz darin vertieft. Von nun an aber ließ es mir keine Ruhe mehr; wo ich irgend in Schrift- und Druckwerk oder im Gedächtnis eines Menschen derart Verborgenes witterte, mußte es hervorgegraben werden; vom Bürgermeister bis zu dem würdig redenden Barbier und Amtschirurgus, dessen Becken, wie der Staubbesen unseres letzten Scharfrichters, durch Jahrhunderte auf den jetzigen Inhaber herabgeerbt waren, mußten mir alle stillhalten. Auch trugen mein Fleiß und meine Unverschämtheit mir unerwartet reiche Frucht; mein Vater aber, wenn er mich die eingeheimsten Kunden in das eigens dazu hergerichtete Heft eintragen sah, nannte mich scherzend den „Chronisten von Griesbuus".

Und als solcher, nachdem seit damals wiederum ein halbes Jahrhundert abgelaufen ist, will ich es jetzt erzählen.

Erstes Buch.

Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts und noch während eines Dezenniums saß zu Griesbuus ob der Heidenmühle, „baven de Haidkul", wie es in gleichzeitigen Akten heißt, ein Junker, dessen Familiennname seit lange aus den Geschlechtsregistern unseres Adels verschwunden ist; auch weiß man von ihm selber nicht viel mehr, als daß seine Wirtschaft und sein Wappen die beiden Dinge gewesen sind, von denen er, wenn überhaupt, bei gutem Trunk am breitesten geredet hat; wie er dafür gerühmt worden, daß er seinen Acker nicht verunkrauten lasse, so hat er auch mit lebender und fast mit toter Hand gewehret, daß sein adeliges Blut sich nicht an dem gemeinen roten Blut verfärbe. Gereisei ist er stets im Sattel; doch wenn die Glocken zum Gottesdienst geläutet haben, ist er in einen offenen Kastenwagen mit hohen roten Rädern eingestiegen; denn als Patron stand ihm allein das Recht zu, auf dem Kirchhof bis vor dem Eingang in die Kirche anzufahren; das durfte nicht versäumt werden. An der Ostseite der Mauer, wo die Gruftkapelle war, befinden sich noch jetzt zwei ungefüge Ringe, an denen der Fuhrknecht dann die Pferde anband. Aber das alte Haus hat derzeit, die seinen ungerechnet, nur auf vier Augen noch gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Märchen von der wunderbaren Frucht.

Von Ernst Roeldechen.

Viele Arme recken sich empor; viele Hände möchten sich finden in freundlicher Vereinigung; viele Herzen allüberall fühlen die Kraft des göttlichen Gebotes „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", aber eine unsichtbare, unheilvolle Macht ward zwischen Menschen und Völkern groß und läßt sie nicht zueinander kommen.

Ueber der Nacht der Weltverwirrung auf einem schroffen Felsen hockt ein Dämon. Rötlich schwarze Flügel zittern an seinen hageren Schultern. Er starrt in das Tal, das sich unter ihm dehnt. Grünlich glimmen seine Augen. Eine rotlohende Glut zerwühlt ihn immerfort. Ewige Qual ward sein Anteil am Schwung des unvergänglichen Gefühls — und er muß hassen, hassen, hassen.

Juwelen droht ihn die innerliche Glut zu zerreißen, — dann steigt er empor und schwingt grimmig seine Fackel hin und her über der Erde:

Funken sprühen hernieder; — Kriege lohen; — Mord wütet; — Dörfer und Städte brennen; — Verwirrung; — das zweiseitig geschliffene Eisen rennt der Bruder dem Bruder in's Herz — —

Wehe, das Schwert schmiedete des Menschen Hand! Wann naht der Held, der es zerbricht?

Nur ein Wunder kann die Welt vom Wahne erlösen!

— — — — — — — — — — — — — —

Im Garten des Friedens steht ein Baum, eine schlanke, hohe Palme. In ihrer Krone leuchtet eine einzige, riesenhafte, schneeweiße Blüte; süß duftet sie. Wer von glühender Liebe gepackt, alle Länder, alle Völker der Erde umfangen durfte, der ahnt unbewußt die Süße des Duftes der Blüte. Liebe pflegt des Baumes im Friedensgarten.

Jahre und Jahrzehnte nahen und entschwinden auf Gottes Geheiß. —

Die weiße Blüte am hohen Baum wird zerflattern. Die Blütenblätter werden hinzaukeln im Wind gleich lichten Schmetterlingen. Im silbernen, göttlichen Gnadenglanz wird eine goldene Frucht reifen. — —

Sie stürzt eines Tages reifeglücküberwältigt, berührt fallend das Herz der Welt und zerspringt. Der goldene Tag muß aus ihr steigen. Der goldene Tag bezwingt die Nacht des Irrtums. Liebe und Frieden herrschen einst auf Erden, — o ich weiß es! Wenn das Wunderbare geschieht, zuckt der Dämon auf dem Felsen in Krämpfen. Die innerliche Lohe verzehrt ihn ganz; Schwarze Rauchsäulen wirbeln empor und verlieren sich in Bläue.

Dann tritt ein weißer Engel unter die Menschen und redet mit ihnen wie mit Kindern; — redet — und alle, alle lauschen ihm.

Tränen der Freude fließen.

Menschheit umarmt Menschheit!

Menschentum erstarkt am Menschentum!

Und die Völker der Erde wallfahrten singend zum Garten des Friedens, in welchem der Baum steht, von dem ihnen ein großes Heil kam. Dort knieen die Massen nieder und danken glückstammelnd Gott durch himmelanstrebende Gebete.

*

Spielkarten, Würfel und Lotterie.

Ein Beitrag zur Geschichte der Spiele von K. Winterfeld.

An geselligen Abenden tritt auch zuweilen ein anregendes Spiel in seine guten Rechte und bietet neben der Anregung zu scharfem oder doch wenigstens zielbewußtem Nachdenken gewöhnlich auch noch die Hoffung auf einen Gewinn. Vorzugsweise sind es Würfel- und Kartenspiele, welche in ganz primitiver Form lediglich als solche oder in weiterer Ausstattung als sogenannte Gesellschaftsspiele kultiviert werden; ein uraltes Familienspiel, das Lotto, ist im kleinen als solches dasselbe, was die Lotterie mit ihren vielen Tausenden von Losen, Gewinnen und — Nieten im großen darstellt.

Der Spielkarten geschieht schon in einigen Sagen der Inder und Chinesen Erwähnung; in Europa kamen sie erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts, und zwar in Italien zum Vorschein unter dem Namen „Naibi", ein Wort, daß an ein ähnliches indisches erinnert, welches „Wahrsagen" bedeutet. Wahrscheinlich wurden die Spielkarten durch die Araber nach Europa gebracht, nicht — wie vielfach angenommen wird — durch die Zigeuner, da diese erst zu Anfang des 15. Jahrhunderts einwanderten. Die orientalischen Spielkarten bestanden aus Täfelchen von Holz oder Elfenbein, worauf Figuren gemalt waren; in Europa machte man die Karten von starkem Papier, charta, daher der Name. Die ältesten italienischen Spielkarten hatten zu Bildern: Kelch, Pfennige, Schwerter und Stäcke — auf den Stand der Geistlichen, Handel- und Gewerbetreibenden, Krieger und Bauern hindeutend. Die französische Karte wählte zu Spielbildern einen Baßtein — carreau (Eckstein), ein Kleeblatt — trefle, ein Herz — coeur, und eine Lanzenspitze — pique. Die vier Könige wurden als David, Alexander, Cäsar und Karl der Große betrachtet und sollten die Reihe der Juden, Griechen, Römer und Franken bezeichnen. Die Königinnen hießen Argine, Esther, Judith und Palles (Athene) und sollten die hohe Geburt, Frömmigkeit, Tapferkeit und Weisheit ausdeuten. Die Buben waren Knappen oder Schildträger. — Die deutschen Karten haben das Daus (As), den König, den Ober, den Unter, die Zehn, Neun, Acht, Sieben (Spitze). Die vier Farben haben den französischen Karten entsprechende Namen erhalten: Eicheln (eine Eichel) = Treff, Grün (ein Blatt) = Pique, Rot (ein Herz) = Coeur, und Schellen(eine Schelle) = Carreau. Von den Deutschen wurde, aus Frankreich importiert, das Kartenspiel so leidenschaftlich aufgenommen, daß schon 1321 Verbote dagegen erlassen wurden. Schließlich hatte jede kleine Stadt ihre Kartenmacher, und die Kartensteuer wurde schon in den ältesten Zeiten erhoben.

Der Spiele, welche allein oder in Verbindung mit Karten ausgeführt werden können, gibt es unendlich viele; der ehrsame „Schwarze Peter" ist längst durch Whist, L'ombre u. dgl. verdrängt, und an die Stelle des urwüchsigen „Schafkopf" ist der raffinierte, mit unzähligen Klauseln versehene „Skat" getreten. Aber auch die Taschenspielerkunst und die moderne Wahrsagekunst haben sich zu vielen Manipulationen der Spielkarten, vorzugsweise der französischen, bemächtigt.

Einer ebenso großen, fast noch größeren Beliebtheit erfreute sich und erfreut sich noch das Würfeln, ein reines Hazardspiel, zu verschiedenen Zeiten berüchtigt durch die Leidenschaftlichkeit und Zügellosigkeit, mit denen es betrieben wurde. Die alten Germanen setzten ihr Hab und Gut und nicht selten ihr Höchstes, die Freiheit, auf einen Wurf. In Niederländisch-Indien, auf Java und Celebes und den übrigen Sundainseln trifft man Volk und Soldaten auf Basaren und freien Plätzen, selbst an der Landstraße im Schatten der Bäume in Gruppen versammelt, um das Würfelspiel zu treiben. In den Spielhäusern schießt man wohl auch dem jungen Burschen eine Summe vor, und hat er sie verloren, so behält man ihn zurück, um ihn unter die Soldaten zu stecken. Der Chinese, wenn er im Spielwut gerät, läßt sich zuletzt die Kleider vom Leibe ziehen und spielt um seine Figur. Verliert er, so soll es vorgekommen sein, daß sich fanatische Würfelspieler sogar die Finger, einen nach dem andern, abhacken ließen. Alle Klassen und Altersstufen spielen in China. Der Arme setzt seinen Notpfennig ein, und selbst die Kinder spielen schon um Geld. Sie betteln, stehlen, arbeiten und sparen, um nur einmal das Glück der Würfel versuchen zu können. In Siam ist es ganz ähnlich. — Bei uns hat das Würfelspiel meist nur noch auf Jahrmärkten, Volksfesten u. dgl. eine größere Verbreitung.

Das Lotteriespiel stammt aus der römischen Kaiserzeit. Der Kaiser Augustus pflegte nach einem Gastmahl an seine Eingeladenen verschiedene Briefchen verteilen zu lassen, welche irgend eine Anweisung auf Naturalien oder Wertsachen enthielten. Heliogabalus brachte damit den Scherz in Verbindung, indem er die eine eine goldene Kette, eine Vase, einen Sklaven, eine andere einen alten Topf, ein verschlissenes Kleid, ein paar Fliegen oder dergleichen gewinnen ließ. Die Völkerwanderung und der Untergang des römischen Reiches brachten dieses Spiel in Vergessenheit, bis es im Mittelalter wieder auftauchte. Die Republik Venedig suchte durch eine Waren-Lotterie die Mittel zur Fortsetzung ihres Krieges gegen die Türken zu gewinnen, und zu Ende des 16. Jahrhunderts finden wir schon ihre Lotterien unter Aufsicht des Staates gestellt. In Deutschland veranstaltete 1521 der Rat zu Osnabrück eine Waren-Lotterie, und 1539 erlaubte Franz I. eine solche in Frankreich gegen eine gewisse Abgabe von jedem Lose; das Parlament tadelte vergeblich solche Glücksspiele, weil sie den Ruin des Volkes herbeiführen müßten.

Die Neuzeit schaffte anderes, aber nichts Besseres — denn die gewagten Börsenspiele sind nichts anderes als Lotteriespiele, Glücksspiele. Aber wir wollen nicht ungerecht sein, hat doch schon mancher armer Teufel sein Glück in der Lotterie gemacht, ohne daß es gerade immer das große Los gewesen ist; wenn nur der Gewinn immer gut angewandt wird, d. h. zu solider Existenzführung des Gewinners, und nicht zu gewagten, unsinnigen Spekulationen oder Verschwendungen. Ein großartiges Lotterie-Unternehmen hat dem deutschen Volke den schönsten und größten seiner Dome vom Verfall gerettet und gleichsam — in den Tagen seiner Einigung — als National-Wahrzeichen seiner Frömmigkeit und Zusammengehörigkeit, Treue und Ausdauer in neuer Pracht und endlicher Vollendung entstehen lassen — zahlreicher ähnlicher Beispiele nicht zu gedenken. Und warum sollte es denn verwehrt sein, mit bescheidenen Mitteln einmal ein wenig dem Glücke die Hand zu bieten? Dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und der Spieler sich nicht selber verspielt, sorgen schon die Nieten, und wer's nicht dazu hat. Nieten zu „gewinnen", der möge das kostspielige Lotteriespiel hübsch bleiben lassen. Fortuna ist meist recht launenhaft bei Verteilung ihrer Gaben; am allerwenigsten aber läßt sich die hohe Dame das Glück im Spiel ertrotzen. Glücklich der, welcher sich über einen Rein- und Durchfall mit dem Dichter tröstet:

„Es wär so schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein!"

Und dann versucht man es sicher noch einmal!

*

Die Predigt des arm-seligen Franz.

Eine Zeitlegende von Tony Wiegand.

Der bunte Herbst lachte seine trotzsten Farben über alle Büsche und Sträucher, und sogar die lange, langweilige Chaussee hatte von der blinkenden, aber kraftlosen Herbstsonne ein prunkendes Sonntagskleid übergeworfen bekommen.

Mitten auf der blätterraschelnden Landstraße schritt einer daher, dessen abgeschabter Mantel nur mühsam und ein wenig gewaltsam von der goldrohen Sonne ausgeschmückt werden konnte. Aber sein Auge, groß und tief, ging fröhlich von der bunten Blattfülle zu den frechen Spatzen, die sich lärmend in den Wagenrinnen zankten. Sein Schreiten war ein leichtes Federn und seines Antlitzes frohe Helle wie ein ungesungenes Wanderlied, das um den Herrgotts schönen Erdengarten weiß.

Da pflügte ein starker Ackersmann auf dem grauen Felde am Straßenrand, und schweren Schrittes ging ein anderer hinter dem Gespann; sein Rücken bückte sich unaufhörlich in die Furchen.

Der Wanderer rief hinüber: „Gott zum Gruß, ihr Männer, und ihr festen Rosse. Gesegnet eure Arbeit und eure Frucht!"

Drauf der Ackerer: „Was willst du Narr? Kommst wohl auch aus der Stadt, du Hungerleider und Nichtstuer? Unsre Früchte wachsen nicht für dich und deinesgleichen! Oder hast du Goldmark?"

Da nickte der Fremde ernst und gütig: „Ich habe Gold die Fülle. Seht meine Schätze!" Und während der Wanderer sprach, da standen auf vor den Augen der Ackerer Männer und Frauen und Kinder! Jugend und Greise! Ihre Augen lagen sorgenstief, ihre Gesichter waren fahl und müde. Kinder streckten magere Arme empor und sehnten sich nach Milch und Brot. Im Arbeitsrock, im Bureaurock, im Handwerksrock, Rentner, Alte — — der Hunger stand bei ihnen!

„Seht, meine Schätze, sie schreien alle zum Herrgott empor, sie beten alle um Rettung. Sie haben alle Menschenseelen, die nach Leben und Glück sich sehnen. Sie sind die von der deutschen Not zermalmten, betrogenen. Die einstmals deine Aecker hegten und vor dem Fremden das Land schützten — dein Land schützten. Sie sind alle Kinder Gottes wie du, Bruder Christi, und wie die da oben, die Schwester Sonne. Ich bin es, der Arme Franz von Assisi, ich wandere wieder durch das Land, das so schön wäre, wenn die Menschen das echte Gold sähen und schätzten, das in den Worten liegt zentnerschwer: „Daran will ich erkennen, ob ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet . . . Hört ihr mich nicht, dann müßt ihr den Trostlos der apokalyptischen Reiter hören, die das Grauen bringen." — —

Vorbei das Bild.

Die beiden Ackerer starrten einander an. Auf der Landstraße wanderte der arm-selige Franz rüstig weiter.

Den Ackerern wurde das Herz zukunftsschwer.

Beschämt senkten sie den Kopf und trieben die Pferde von neuem an.

Der Arme von Assisi aber hob seine sonnenfrohen Augen zum Himmel und betete: „Du Gott der Liebe, sende deines Willens Feuerbrand in ihre Herzen, daß sie des Menschenbruders nicht vergessen und das Schwert deines Gottessornes nicht reigen."

Und er betete für das ganze deutsche Land. — —

Und er glaubte immer noch an das deutsche Herz, der Heilige von Assisi, weil er wußte, daß der Glaube Berge versetzt.

Hoffnung.

Skizze von Hans Walden.

Auf der Terrasse der kleinen Seebad-Pension saßen ein paar Gäste in ihren bequemen Korbstühlen. Denn der Tag war heiß gewesen und der Wind brachte jetzt vom Wasser ein wenig Kühlung. Ringsum war es still, ein Ausruhen der Natur; kaum, daß ein verspäteter Vogelruf durch die Blätter drang. Nur die Gemüter der Menschen, die sich auf der Terrasse eingefunden hatten, kannten keine Ruhe und erhitzten sich an Gesprächen über Dinge, die weitab von dem Frieden des Hauses lagen. Hart und unerbittlich klangen die Worte des Politikers, der in der Stadt einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte, als er dem Kaufmann die Notwendigkeit eines Umsturzes zu erklären suchte. Der Kaufmann tat, als wenn er zuhörte, und las heimlich den Kurszettel, der ihm täglich nachgeschickt wurde. Dazwischen schrillte das nervöse Lachen einer Malerin mit kurzgeschnittenen Haaren, die neben einer Beamtin saß. Sie machte sich über die Worte des Politikers lustig, der für eine Verbesserung der ganzen Menschheit eintreten wollte.

„Was sind für uns die anderen Menschen?" sagte sie. „Jeder für sich! Nur dann kann man etwas erreichen. Wer sich nicht selbst vorwärts bringt, hat keine Existenzberechtigung."

„Sie haben recht," sagte die Beamtin. „Aber dann müssen wir Frauen es auch endlich erreichen, daß wir in allem die gleichen Rechte wie die Männer haben. Wir müssen endlich mit dem Märchen aufräumen, daß Haus und Küche die Welt der Frau sind. Vielleicht sind sogar unsere geistigen Fähigkeiten bedeutender als die des Mannes . . ."

Das junge Mädchen im Sportkostüm ihnen gegenüber rümpfte die Nase. „Den Geist wollen wir ruhig den Männern überlassen. Und es hat doch so mancherlei Vorteile, wenn wir auch weiterhin als Damen respektiert werden. Irgendwo muß doch der Mann sein Geld anlegen. Die Hauptsache ist, wir genießen unser Leben. Wie, das ist völlig gleichgültig."

Da kam der Postbote und teilte seine Briefe aus. Eine Weile war es ganz ruhig, und man hörte nur das Rascheln des Papiers. Dann sagte die Beamtin leise:

„Nichts als Sorgen hat man, nichts als Sorgen!" Und die Malerin echote:

„Es wird auch niemals besser werden."

Der Kaufmann notierte seufzend die letzten Kurse in seinem kleinen ledergebundenen Notizbuch, und die Falten in dem gelblichen Gesicht des Politikers vertieften sich noch mehr. Nur eine junge Frau, die auf der Veranda saß, lächelte. Und als sie sie darnicht die bedrückten Mienen um sich herum, sagte sie mit leise erregter Stimme zu den Frauen sich gegenüber:

„Denken Sie nur, meine beiden Kleinen kommen morgen!"

Eine Weile blieb es ruhig, dann standen die anderen langsam auf und gingen in ihre Zimmer. Und die Männer, die allein waren, und die Frauen, die allein sein wollten, dachte nicht mehr an die großen Worte, die sie gesprochen hatten, und nicht mehr an ihre Sorgen und ihre Hoffnungslosigkeit, sondern nur an die leuchtenden Augen der Frau und die frohe Stimme, die gesagt hatte: „Meine beiden Kleinen kommen morgen!"

Und es war in allen etwas wie Trauer und Sehnsucht und das Verlangen, von kleinen, zarten Händen gestreichelt zu werden . . .

*

Gedanken über das Denken.

Plauderei von G. Staabs-Görlitz.

Nur nicht denken heutzutage, da kann man ja verrückt werden!" Aehnliche Ausrufe können uns jetzt fast täglich entgegen. Die Not der Zeit hat sie geboren, die Not, die wir gern von uns abwälzen möchten, deren Stimme unsere Ohren peinigt, daß wir sie zuhalten möchten — nur nicht hören, nicht denken.

Diese Gedankenlichkeit ist kein Wunder, denn was denkt der gegenwärtige Alltagsmensch, wenn sie ihm nicht gelingen will?

Er vergräbt sich in seine Sorgen, die sich wie ein engmaschiges Spinnennetz immer fester um ihn zusammenziehen, aus dem es keinen Ausweg mehr gibt; darum peinigt ihn grausame Angst und frißt an der Lebenskraft. Dazu gesellt sich der Neid, daß es anderen soviel besser gehe; sein Los empfindet er als schreiende Ungerechtigkeit. Er hadert mit Gott und der Welt, haßt seine Nebenmenschen, und sieht nur das Schlechte in ihnen. Der Selbsterhaltungstrieb aber peitscht die qualvollen Gedanken in neue Bahnen. Der Grübler fängt an zu rechnen, wie er sein Los verbessern kann; er macht in Gedanken Geschäfte, wenn es nicht anders geht, nicht immer redlicher Natur.

Er hat die böse Zeit nicht geschaffen, er leidet ja unverdient. Sind die Gedanken ausgeführt, die Geschäfte geglückt, öffnet sich plötzlich ungeahnt das Sorgennetz und läßt ein Hindurchschlüpfen zu, einen befreienden Sprung mitten hinein in das lockende Leben — dann, ja dann mag man plötzlich das Denken noch weniger leiden. Es ist so unbequem geworden; warnende Gedanken steigen auf, die lästige Stimmen haben: „Das hättest du, anders machen müssen — was sagt dein Ehrgefühl dazu?"

Bah —, Ehrgefühl — überlebter Begriff! Das überflüssige Ding muß mitsamt den ungerufenen Gedanken ertrötet werden. Darum hinein in den Strudel des Lebens von Lust zu Lust. Nur nicht denken — nicht denken, daß wo anders zu gleicher Zeit vielleicht Hunderte oder gar Tausende vor Hunger und Entkräftung sterben müssen.

Das Ich ist zum Geld, zum Genuß gieriger Tiere geworden; das innere Heim, das den Menschen zum Menschen machen soll, ist plötzlich verschlossen; heimatlos rast der Genußmensch durch die Welt. — —

Gibt es heutzutage wirklich nur qualvolle Gedanken? Müssen wir dieses unendlich Wunderbare, das wir „denken" nennen, wirklich ertöten, sei es durch Genuß, sei es durch Arbeit?

Dem Sichablohnen und Klagen, Arbeit entgegensetzen, ehrliche Arbeit zum eigenen Wohle und noch mehr zum Wohle der Mitmenschen, ist wohl das Gesündeste, doch es ist traurig, wenn sie ausartet zur Tretmühle, die das Denkvermögen abstumpft, zertritt, wenn der Mensch zur Arbeitsmaschine herabsinkt. Die Höhe des Lohnes ist und muß jetzt oft das Bestimmende für die Arbeit sein, doch es gibt unendlich Viele, die mit einem geringeren Lohne bei bescheidneren Bedürfnissen auskommen und dadurch vielleicht einer Tätigkeit nachgehen könnten, die ihrer geistigen Veranlagung mehr zusagt. Jeder aber, der es irgend ermöglichen kann, sollte nicht bis zur völligen Ermattung schaffen, damit der Sauerstoff unserer Seele, nicht erstickt wird.

Sauerstoff braucht der menschliche Körper zum Atmen; Gedanken, gute, vom Erdenstaub erlösende Gedanken braucht die Seele zum Atmen. Nicht stundenlanges Grübeln — nein, Minuten genügen, blitzartige Erkenntnisse zu schaffen mitten hinein in das scheinbar dunkle Wirrnis unseres Lebens: Zwischen der Arbeit ein schneller Blick auf den Nebenmann — er sieht schlecht aus, verhungert, vergrämt. Wie kann man helfen: Kurzes Nachsinnen führt zum Ziele. Und wenn die Hilfe, die man spenden kann, nur gering ist — besser ist sie, wie nichts, schafft sie doch wenigstens für Minuten ein Sonnenfünkchen in verdüsterte Augen und das springt über ins eigene, sorgenvolle Herz, beginnt zu leuchten, zu wärmen. Man fängt wieder an, sich heimisch zu fühlen bei sich selbst in seinem Innern — das ist die Hauptsache. Gern muß man bei sich selbst daheim sein, die eigene Gesellschaft darf nicht lästig sein, muß ersteuen. Das ist es, was wir uns erkämpfen müssen, in jetziger Zeit mehr, denn je, dann können wir trotz Wohnungsnot nie heimatlos werden. Dann wird das Denken zum Genuß. Kein Nachdenken über die Teurung, kein Rechnen mit endlosen Nullen — das ist kein Denken. Gedanken müssen über den grauen Alltag emporsteigen in unbegrenzte Sonnenferne, dann kommt ein wundervoll beruhigendes Erkennen in die Seele. Das Leid muß sein in der Welt, denn es ist die harte, braune Knospenhülle, die die Blüte umklammert hält, bis sie sich frei macht, die Fesseln sprengt und dem Lichte entgegenblüht.

Ist es möglich, am Alltag schon kurze Frist zum Nachdenken zu finden, so soll der Sonntag erst recht Feierstunden der Seele bringen, Stunden, die geistigen, seelischen Vertiefungen geweiht sind, die den Menschen aus dem scheinbar endlosen Grau des Alltags herausziehen in die unendliche Licht- und Wesensfülle des Alls. — Doch der Sonntag wird und muß leider so oft jetzt zum Werktage gemacht werden; nicht immer aber steht die eiserne Pflicht dahinter, die dieses Seelenopfer fordert, oft ist es nichts als elende Habgier, die ein Auftatmen der Seele verbietet und, statt befreiender Gedanken, endloses Zusammenzählen langer Zahlenreihen fordert. — Wie armselig ist solch ein sogenannter, oft vielbeneideter Reicher im Vergleich zu einem armen Schlucker, der mit schmaler Kost in der Tasche die herrliche Gotteswelt durchwandert, die ihn auf Schritt und Tritt zum Denken anregt, zur tiefsten Bewunderung all des Zweckmäßigen im großen Naturhaushalte, in dem kein Körnchen, kein Stäubchen verloren geht, in dem es keinen Tod gibt, nur Verwandlung zu neuem, nutzbringendem Leben. Und da sollte der Menschengeist sagen? Dieser Geist sollte sterben, verloren gehen, wenn eine göttliche Allmacht ein viel Geringeres hegt und pflegt zu neuer Wandlung, neuem Leben?

Nein — sagen wollen wir nicht, allen bösen Zeiten zum Trotz, nicht fliehen vor unseren Gedanken; sie dürfen uns nicht quälen, hineinziehen sollen sie uns in den unergründlich tiefen Schacht unserer Seele, aus der sie aufsteigen sollen, wie klingende Lerchenlieder hinauf zur Sonne — ins göttlich wunderbare All.

*

Heirat.

Skizze von Paulrichard Hensel.

Wenn man nach langer Zeit wieder einmal in die Heimat kommt, gibt es manche Ueberraschungen, wenn auch nicht immer freudige. Man sieht Menschen wieder, die einem sehr vertraut waren, und die jetzt in anderen Verhältnissen leben; und man denkt: Es geht alles weiter seinen Gang, ob man da ist oder nicht. —

Die kleine Ilse, die Tochter des Fabrikbesitzers Heinrich, hatte geheiratet. Das gehörte zu den Neuigkeiten, die ich gleich am ersten Tage erfuhr. Die Leute, die es mir erzählten, konnten ja nicht wissen, daß sie mir weh damit taten. Aber das hatt nun auch nichts mehr. Ich war viele Jahre fort gewesen und konnte jetzt nur noch versuchen, einen Blick in die neue Ehe zu werfen . . . ganz unbemerkt, nur um beruhigt zu sein . . .

An einem der nächsten Abende traf ich einen früheren Freund, den Rechtsanwalt Holbein, in einem Kaffee beim Spiel. Wir begrüßten uns sehr freundlich und sahen dann, als er sich von seinen Bekannten frei gemacht hatte, in einer Nischenbei einem Glase Likör. Während ich die hohe, elegante Gestalt des Freundes musterte, erzählte dieser lebhaft von allerlei Gründungsplänen, die er habe, von seinem Hause, das im Süden der Stadt erbaut sei, von Bilderkäufen und ähnlichen Dingen, die ich mit seiner Vermögenslage nicht in Einklang bringen konnte.

„Es geht Dir wohl recht gut?" fragte ich bescheiden.

„Danke, danke. Ich habe Glück gehabt. Die Heirat mit der Tochter von dem Fabrikanten Heinrich hat mich mächtig rangiert. Solchen Dusel muß der Mensch eben haben, wenn er zu etwas kommen will!"

„Du bist mit Ilse Heinrich verheiratet?"

„Ja. Besuche uns einmal. Eine famose Frau und ein sehr hübsches Haus . . ." — —

Am nächsten Tage saß ich in dem Rauchzimmer des Fabrikanten. Ich hatte früher viel in dem Hause verkehrt, so daß mein Begrüßungsbesuch nicht auffiel. Allerdings, der alte Herr Heinrich war nicht mehr der gemütliche, offenherzige Mann, den ich in Erinnerung hatte, sondern ein recht zugeknöpfter, steifer Herr, der eifrig bemüht war, in Sprache und Bewegung vornehm zu erscheinen. Als ich die Heirat seiner Tochter andeutete, sagte er:

„Ich konnte mir keinen besseren Schwiegersohn wünschen. Seine Beziehungen und Einflüsse, sein Bekanntsein mit den ersten Gesellschaftskreisen sind von größtem Nutzen für mein Haus gewesen. Gewiß, ich habe mit der Mitgift nicht gespart, aber weit wichtiger war mir der ideelle Wert, den mir die Verbindung mit ihm brachte . . ."

Ich verabschiedete mich rasch und ging zu Ilses Haus. Ich wußte, wann der Rechtsanwalt im Kaffee spielte, und traf die junge Frau auch wirklich allein an. Sie saß in einem Korbsaal am Fenster und hatte eine zarte Handarbeit vor sich liegen. Ohne viel Worte zu machen, setzte ich mich dicht neben sie und nahm ihre Hände.

„Ilse," sagte ich, „ich habe gehört, daß Du Dich verheiratet hast. Und man hat mir erzählt, daß Dein Mann reich dadurch geworden ist und das Haus Deines Vaters an Ansehen gewonnen hat. Aber von Dir hat mir noch niemand erzählt. Noch keiner hat mir gesagt, daß die Ilse jetzt glücklich ist und sorglos und lacht . . ."

Meine Frage erstarb unter dem Blick der braunen Augen und ich senkte sich der Kopf der jungen Frau auf meine Hände, die feucht von Tränen wurden.

Da wußte ich auch die dritte Antwort.

„Die Zerschlagung der Sozialdemokratie."

△ Die Rede, die der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Dr. Hilferding anfangs Oktober d. Js. in Berlin vor seinen Parteifunktionären hielt, hat im Inland und mehr noch im Ausland bedeutsame Beachtung gefunden. Die Rede hat bestätigt, was schon längst vorauszusehen war und was nach der falschen Einstellung und dem unglückseligen Verhalten des Marxismus in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht kommen mußte. Dabei ist zu beachten, daß wie bekanntlich jede Revolution ihre eigene Kinder aufgezehrt, auch der Marxismus nicht von außen, sondern aus sich selbst, von seinen eigenen Anhängern zertrümmert wird. Auf die Rede Hilferdings wird noch öfters zurückzukommen sein und sei deshalb das wesentlichste von ihr mitgeteilt:

„Der Einfluß, den wir auf die Massen haben, ist geringer geworden. Unsere Presse geht zurück ... und gerade dort, wo sie radikal redigiert wird. Auch der Einfluß der Gewerkschaftspresse vermindert sich ständig. Die Gewerkschaften selbst sind durch die Spaltungsarbeit der Kommunisten außerordentlich geschwächt worden. Wir wissen, daß ein großer Teil derjenigen, die 1918/19 aus dem Felde zurückkehrten und sich indifferent und unaufgeklärt der politischen Bewegung anschlossen, heute im nationalistischen Lager stehen. Genossen, wir wollen uns keine Illusionen vormachen. Was wir jetzt erleben, ist keine deutsche Erscheinung. Schaut euch doch in der Welt um. **Ueberall seht ihr die Zerschlagung der Sozialdemokratie. Es gibt heute kein großes Land, in dem eine starke sozialdemokratische Partei besteht.**"

In der italienischen Presse wird diese Rede als das „Totengeläute des Marxismus" bezeichnet. Wie in Italien der Marxismus schon längst ausgelebt habe, so sterbe er also auch jetzt im Mutterlande. Der Faszismus habe mit den Sozialisten in Italien das leichteste Spiel gehabt. Denn sie zerfielen in nicht weniger als acht sich gegenseitig bekämpfende Gruppen: Kommunisten, Dritte-Internationalisten, Maximalisten, Intransigente, Reine Unitarier, Rechtssozialisten, gewerkschaftliche Kollaborationisten und in offiziöse Sozialisten.

Auch die französische Presse sagte auf die Rede Hilferdings: Danach stirbt also der Sozialismus auch in Deutschland, also in jenem Land, wo er am ehesten und am stärksten verbreitet war. Frankreich sei auch in dieser Hinsicht der Welt voraus; denn es hatte schon bei den Wahlen von 1919 den Sozialismus den Todesstoß versetzt.

Von England sagt eine Pressestimme zu den Aeußerungen Hilferdings: Einen solchen Sozialismus kennen wir überhaupt nicht, denn die englische Arbeiterschaft ist hinsichtlich ihrer Gesinnung, für die Notwendigkeiten des Staates und der Wirtschaft nüchtern geblieben. Aber es sei schon so, daß scheinbar in den Ländern der ganzen Welt der Internationalismus und das starre Parteidoktrin des Marxismus entweder in sich selbst zusammenstürze oder von nationalistischen Wellen weggespült würde.

Die Meinung Hilferdings steht aber auch nicht allein, denn schon in dem deutschen „Sozialistischen Monatsheft" Nr. 5 von d. J. war u. a. zu lesen:

„Wenn man heute in Sachsen die Stimmen zählen könnte, die sich in schärfsten Worten abfällig über Demokratie und Parlamentarismus äußern, würde man in einiges Erstaunen geraten. Und wenn man heute die Arbeiter, die zu Hitler und Wilhelm Pieck stehen, nach dem Grund dessen fragt, könnte man sicher hören, man habe die ode Schwätzerei und das Versagen der Parlamente endlich satt. Das alles sind nicht nur Zeichen einer ernstzunehmenden Verärgerung, sondern es sind Symptome einer ernstzunehmenden Volksstimmung". Dieser Grund liege auch „in dem Mangel an produktiven Leistungen bei unseren politischen Parteien. Unsere Politiker haben den Weg von der Programmgemeinschaft zum Staat nur in den seltensten Fällen gefunden." Ein Führer muß sich einen Zweifel an seiner Parteiideologie bewahren und als Staatsmann muß er sich dem Gericht seines Werkes unterstellen, nicht seiner Partei."

Weil dieses und so manches andere nicht beachtet wurde, ist die sozialdemokratische Partei auch nach der sozialistischen Schrift „Der Firn" (Heft 28 von diesem Jahre) an ihrem Ende angelangt. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Politik der Sozialdemokratie seit der Revolution leidet an einer ruinösen Unselbständigkeit. Kein einheitlicher Plan beherrschte, keine feste Basis trug die Politik der Partei seit 1918. Als in jenen Tagen ein veranlagter Agitator die Genossen durch einen Zuruf davor warnte, aus der Revolution eine Lohnbewegung zu machen, charakterisierte er am besten den Gang der Dinge. Die Sozialisten hatten sich an die Spitze des Staates geschwungen, aber sie konnten den sich daraus ergebenen Verpflichtungen nicht gerecht werden. Ihr Popularitätsbedürfnis ließ sie die Notwendigkeiten übersehen, die angesichts des verlorenen Krieges und des verarmten Reiches hätten erfüllt werden müssen. Hatten wir als reiches Volk zehn und elf Stunden gearbeitet, so führten wir für das bankrotte Land den Achtstundentag ein".

„Wir haben die Partei mehr als einmal davor gewarnt, in blindem Streben nach billiger Volkstümlichkeit sich nach links gleiten zu lassen. Daß wir mit den Kommunisten den Wettlauf nach dieser Richtung nicht aushalten könnten, haben wir immer wieder den verantwortlichen Stellen klar zu machen versucht ... Doch — rette das eigene Leben! — die Phrase behielt die Herrschaft. Man zog den bequemen öden Weg einer „volkstümlichen" Politik vor, obgleich die Parteiinstanzen sich von jedem Diskutier hätten belehren können, daß jeder erfolgreiche Revolutionär den Mut zur Unpopularität haben muß. Und so ist es gekommen ...: Die Partei ist am Ende! Große Massen sind bei den Kommunisten und ein erheblicher Teil steht angeekelt und gleichgültig beiseite. Und während wir früher in der roten Galeere jauchzend in das Wellengebraus jedes Wahlkampfes stießen, muß heute der Parteivorstands-Diplomat seufzend zugestehen: Neuwahlen? Mit welchem Programm?"

Diese Stimmen könnten noch erheblich erweitert werden; sie sind alle auf demselben Ton des Vergebens und der Unmöglichkeit des Marxismus eingestellt. Leider hat sich erst nach einem furchtbar langen und erfolglosen Leidensweg diese Einsicht eine stärkere Bahn brechen können. Wie in Italien, so liegt auch in Deutschland der Marxismus in vielen Gruppen zerschlagen vor uns. Die übrig gebliebenen Massenanhänger gehen wohl noch im alten Trott einher, aber die Führer selbst wissen weder ein noch aus. Wenn in dieser Verzweiflung die Masse der Arbeitnehmer, die noch hinter der Sozialdemokratie steht, weder dem Sowjetismus, noch der nationalistischen Reaktion in die Arme getrieben werden soll, so muß sie gewonnen werden für eine nüchterne und sittliche Politik und für eine wahre soziale Eingliederung in die bürgerliche Gesellschaft in die gegebene Staats- und Wirtschaftsordnung mit ihren Rechten und Pflichten. Auf diesem Wege befindet sich schon die christlich nationale Bewegung der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Sie ist heute mehr als je berufen nach dem Versagen und dem Verfall des Sozialismus, die von ihm geschlagenen Wunden auszubeilen und für ihre Interessen, sowie für die Volksgemeinschaft Besseres an die Stelle der Sozialdemokratie zu stellen. An diesem wichtigen Gebot der Stunde werden in Zukunft alle Gutgesinnten tatkräftiger mitarbeiten müssen, denn nur auf diesem Wege wird wieder des Volkes und damit auch des Arbeiters Wohl erreicht werden können!

Goldmark und Multiplikator.

Von Direktor Feldmann, vom Verein selbständiger Kaufleute Gelsenkirchens.

Die soziale Notlage breitester Kreise hat infolge des Zusammenbruchs unserer gesamten inneren Wirtschaft einen Grad erreicht, der zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt. Auf der Suche nach der Ursache der Erschwerung der Lebensführung wurde in der Presse auch das Verhältnis der Goldmark zum Multiplikator besprochen. Vorweg sei bemerkt, daß ein öffentlicher Meinungsaustausch, zumal wenn er von versöhnlichem Geiste getragen ist, für das Verständnis der Volkskreise zueinander durchaus förderlich ist.

Grundsätzlich tragen weder Regierung noch Konsumenten gegen die Goldmarkstellung irgendwelche Bedenken. Die Regierung mußte sich zur Anerkennung der Goldmarkstellung entschließen, wenn sie überhaupt den Warenaustausch ermöglichen wollte; denn die Beschaffung von Waren für den Gebrauch war nur durch Zahlung von Goldwerten möglich. Naturgemäß bedingt die Preisstellung der Beschaffung einer Ware den gleichen Modus für deren Weiterveräußerung. Aufgabe der Preisstellung im Einzelhandel war es, ein annähernd gleiches Verhältnis zwischen den Kosten der Gestehung und Veräußerung zu finden, um dadurch den ungestörten Fortgang der Versorgung zu ermöglichen. Da der Kleinhandel das letzte Glied in der Kette des Preisentwicklungsprozesses bildet, waren die Schwierigkeiten hier besonders groß, da eine tatsächlich vorhandene Differenz zwischen Kaufkraft und Preisforderung vorhanden war. Immerhin mußte eine Form für die ungestörte Fortführung des Warenaustausches gefunden werden. Daß das nicht auf der schwankenden und zuletzt bodenlosen Grundlage der Papiermark geschehen konnte, ist ohne weiteres verständlich. Man bediente sich daher einer Grundzahl und einer unter dem Ausdruck Multiplikator angewandten Meßziffer. Beide sind nicht Selbstzweck, sondern Notbehelf zur ungefähren Bestimmung des Gestehungspreises.

Die Erlangung von Waren geschieht heute fast ausnahmslos zu Auslandswerten, in denen effektiv Bezahlung zu erfolgen hat. Während es noch vor nicht sehr langer Zeit großhandelsüblich war, Waren zu amtlichen Kursen zu veräußern, wird heute ein weit darüber liegender Kurs gefordert, da sich eben der Berliner Kurs wesentlich unter der Parität der Weltbörsen bewegt. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, muß bei dem Grundsatz, zahlbar bei Empfang, die Devisenkaufsumme sofort erlegt werden, oder aber der Käufer — das Einverständnis der Lieferanten vorausgesetzt — sich auf den langwierigen und dornenvollen Weg der Repartierungen begeben. Die Verordnung über den Annahmezwang der Reichsmark zum amtlichen Kurse bei Inlandsgeschäften hat daran bei der herrschenden Autoritätslosigkeit der Reichsregierung nichts zu ändern vermocht. Effektive Devisen aber in dem ebenfalls verbotenen Freiverkehr zu erlangen, bedeutet ohne weiteres eine Erhöhung der Kaufsumme. Die Abtragung einer Devisenschuld durch Papiermark erstreckt sich bei den geringen Repartierungen aber auf einen so langen Zeitabschnitt, daß der bedeutend erhöhte Kaufpreis erst nach Wochen oder Monaten bekannt wird, meistens allerdings, wenn die Ware längst veräußert ist.

Dieser Zahlungsmittelnotlage sind sich bestimmte Kreise des kaufenden Publikums sehr wohl bewußt, indem sie in den Geschäften Devisen zu märchenhaften Kursen zur Bezahlung anbieten. Da in der Regel die Annahme verweigert wird, werden diese im Freiverkehr (besser gesagt im Freien) veräußert und für den Erlös dann in den Geschäften Waren erstanden, die auf der amtlichen Basis kalkuliert sind. Zur Brachlegung der Funktionen dieser Schmarotzer und zum Schutze der Substanz mußte neben anderen zwingenden Gründen eine neue Kalkulationsbasis gefunden werden, eine Basis nämlich, die die Differenz zwischen amtlichen und Weltkurs im Interesse einer fortdauernden Warenbeschaffung verringert und einer Ausbeutung der Läger vorbeugt. Tatsächlich aber ist eine Aenderung der Grundzahlen nur zu einem ganz geringfügigen Bruchteil der Differenz zwischen Innen- und Außenkursen erfolgt, und wo sie überhaupt vorgenommen wurde, hat nach der Veränderung der amtlichen Kurszahl bereits eine Revision stattgefunden. Daß eine Abweichung von der amtlichen Ziffer notwendig war, erhellt ein Beschluß der Preisprüfungsstelle Köln, den Multiplikator auf 250 während eines Goldmarkkurses von 160 festzustellen, und zwar im wohlverstandenen Interesse der Konsumenten, um einer Entleerung der Läger vorzubeugen.

Durch die Zerrüttung des Wirtschaftslebens wird der Einzelhandel in ganz außerordentlichem Ausmaße geschädigt. Nicht nur daß er an der allgemeinen Notlage des Volkes in vollem Maße partizipiert, er wird einer Verarmung planmäßig entgegengeführt. Die vereinnahmten Entgelte verlieren über Nacht an Wert und bis sie zur Begleichung geschäftlicher Verbindlichkeiten in den Besitz der Lieferanten gelangen, sind sie nur noch ein Bruchteil ihres ursprünglichen Wertes. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, werden größere Beträge durch Boten überbracht, wodurch bei den hohen Reisekosten bedeutende Spesen entstehen. Das aber sind Dinge, die durch die Preisgestaltung einigermaßen ausgeglichen werden müssen. Da der Geschäftsverkehr des Friedenszustandes derartige Unkosten nicht kannte, muß naturgemäß der Grundpreis über Friedensbasis liegen, ganz abgesehen davon, daß sich die Preise fast aller Waren infolge der Weltteuerung ohnehin über Friedensniveau bewegen. Der Einzelhandel hat der unerbittlichen völkischen Not seinen Tribut willig wie jeder andere Volksgenosse gezahlt, und wird auch weiterhin dazu bereit sein müssen. Es geht aber nicht an, ihn für die unvermeidlichen Mißerfolge der Finanzpolitik und die drakonischen Bedingungen der Syndikate und Lieferantenverbände verantwortlich zu machen, unter denen er ebenso seufzt als die große Masse der Konsumenten unter dem Drucke der Ereignisse, zumal deren Bezüge in schreiendem Gegensatz zu den Kosten der Lebenshaltung stehen. Niemand würde es mehr als der Einzelhandel begrüßen, wenn durch Rückkehr stabiler Verhältnisse eine Entspannung auf dem Warenmarkte herbeigeführt und ein Ausgleich der gegenseitigen Lebensbedingungen gefunden wäre.

Katholische Friedenspropaganda in England.

* In Reading, westlich von Windsor an der Themse gelegen, einem ehemals bedeutsamen Mittelpunkt des katholischen Lebens in England, fand in den Tagen vom 13. bis 15. Oktober eine Konferenz hervorragender englischer Katholiken mit geladenen Gästen des katholischen Auslandes statt, die praktisch Stellung nehmen wollte zu der päpstlichen Botschaft vom Frieden Christi im Reiche Christi. Die „Universe", die größte Wochenzeitung der englischen Katholiken, berichtet darüber in ausführlichster Weise als der „historischen Konferenz von Reading".

Die Konferenz stand unter dem Patronat des Erzbischofs von London-Westminster, Kardinal Bourne, der selbst am Erscheinen verhindert war und unter der Leitung des Bischofs von Portsmouth, zu dessen Diözese Reading gehört. Unter den ausländischen Gästen sind außer Franzosen und Belgiern besonders zu erwähnen das Mitglied des ungarischen Parlaments, Msgr. Giesswein, der Generalsekretär Serrarens vom internationalen Verband der christlichen Gewerkschaften aus Utrecht und Prinzessin Radziwill vom Sekretariat des Völkerbundes in Genf. Warmherzige Schreiben des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond in Genf, des österreichischen Bundeskanzlers, Msgr. Seipel, und des Direktors des Zentralbureaus der katholischen Organisationen in Rom kamen zur Verlesung und wurden mit großer Genugtuung aufgenommen. Deutschland war nicht vertreten; aus dem Bericht der Universe ist auch nicht zu ersehen, ob eine Einladung an das katholische Deutschland ergangen war.

Das Programm der Tagung war eigens dem Heiligen Vater vorgelegt und von ihm unter dem 27. September gutgeheißen worden. Es enthält folgende drei Punkte:

1. Die Ausbreitung der traditionellen kirchlichen Lehre über das Völkerrecht und die moralische Verantwortlichkeit der Staatsangehörigen für die Außenpolitik ihrer Länder.
2. Die Verpflichtung der Staaten, die dem Völkerbund angehören, jede positive Bestimmung durchzuführen, die auf dem Naturrecht beruht und bestimmt ist, den Frieden der Welt zu erhalten.
3. Die Vervollständigung des Völkerbundes durch Einschluß oder Angliederung aller Staaten und auch durch Aufnahme von Beratungen bezüglich einer Vertretung des Heiligen Stuhles.

Die Aufmerksamkeit der Katholiken der ganzen Welt soll auf die Durchführung dieser drei Punkte gelenkt werden. Die Konferenz verhehlte sich nicht, daß es ein schwerer Stein sei, der nunmehr ins Rollen gebracht sei, und daß er einen sehr langen Weg zurücklegen habe, bis er sein Ziel erreicht hätte. Sache eines wirklichen Internationalismus soll es sein, einen Konzern aller Katholiken aller Länder zu bilden. England, Frankreich, Italien und auch Deutschland, — so wurde gerade von französischer Seite hervorgehoben — sollen in gemeinsamem katholischen Geiste zusammenstehen, um allen Haß auszuschließen und sich zusammenzufinden in dem gemeinsamen Schoß der Kirche, geeint in Gerechtigkeit und Liebe.

Alle haben die Pflicht, zu helfen, daß dieses Ziel erreicht wird. Das Wort: „Der Papst erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut," und das weitere Wort: „Wir müssen aktive Schöpfer des Friedens sein", klangen immer wieder in der Konferenz durch.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte die Konferenz auch dem schon bestehenden Völkerbund mit seinem Sitz in Genf. Es wurde betont, daß der weitaus größte Teil der Völker, die hinter dem Völkerbund ständen, katholisch sei. Der Rat des Völkerbundes handele nach den Anweisungen der betreffenden Regierungen, die Regierungen — wenigstens in der Theorie — nach dem Willen des Volkes. Somit ergebe sich für die Katholiken dieser Länder die gewaltige Mission, ihrer Stimme bei ihren Regierungen Gehör zu verschaffen, um den bestehenden Völkerbund im katholischen Sinne zu beeinflussen und zu leiten. Anstatt den Völkerbund zu kritisieren, sollten sich die Katholiken besser sagen: Wir wollen das Unsrige aus dieser bestehenden Einrichtung herausholen. Allüberall müßte das katholische Volk über den bestehenden Völkerbund aufgeklärt werden.

Sicherlich ist die Konferenz von Reading geeignet, auch bei den deutschen Katholiken freudige Hoffnungen zu wecken. Wenn den schönen Worten die Taten folgen — wir müssen ja aktive Friedensstifter werden —, dann wird die friedlose Welt die Männer segnen, die den Mut hatten, den Stein wirklich ins Rollen zu bringen. Der historischen Wahrheit halber sei aber auch hier vermerkt, daß einer Konferenz von Reading eine Konferenz von Köln im August dieses Jahres bei Gelegenheit der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vorangegangen wäre mit ebendemselben Programm vom Frieden Christi, wenn sie nicht verhindert worden wäre, und daß die deutschen Bischöfe in ihrem Hirtenschreiben vom 23. August dieses Jahres in geradezu heroischer Weise ihre Gläubigen zum Frieden der Liebe mit ihren früheren Feinden aufgerufen haben. Möge trotzdem Reading den Ruhm erlangen, der Welt den Frieden wiedergegeben zu haben. Wenn er — der Friede — nur kommt!

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Nach starkem Fall ist der Luftdruck wieder im steigen begriffen, aber wohl nur vorübergehend. — Aussichten für Samstag: Veränderlich bewölkt, zeitweise Regen auffrischende, südwestliche Winde, Temperatur wenig geändert.

Neue Bücher.

* Ein Rußlandheft. Aus Rußland ist kürzlich ein junger Schriftsteller, Renee Fülöp Müller, zurückgekehrt, der ein großartiges photographisches Material gesammelt und zum Teil selbst geschaffen hat. Aus diesen Photographien lernt man das Leben in Rußland von heute besser kennen, als es durch die eindringlichste Schilderung möglich wäre. Die „Berliner Illustrierte Zeitung" hat dieses Bildermaterial erworben und gibt es in einem Sonderheft heraus. Das Sonderheft ist dadurch ein Zeitdokument geworden, das auch für spätere Generationen seinen Wert behält.

Ihre Wäsche wird viel zu teuer!

Die Not der Zeit verlangt Sparsamkeit an allen Enden. Auch für die Hauswäsche gilt dies Gebot. Wenn Sie

Persil

verwenden und zwar richtig, nach Vorschrift, so brauchen Sie zur Erzielung einer tadellosen Wäsche nichts weiter als dieses und haben die halbe Arbeit! Persil

verbilligt die Wäsche!

Es ist — richtig angewandt — von viel größerer Ergiebigkeit als Sie wissen: Einmaliges, kurzes Kochen, und Sie haben eine saubere, blendend weiße Wäsche! Das mag erstaunlich klingen, ist aber so. Sie müssen es nur einmal versuchen. Nötig ist allerdings, daß Sie Persil genau nach der Gebrauchsanweisung verwenden, es kalt auflösen und ohne die vielen Zutaten gebrauchen, die seine gute Wirkung hemmen und das Waschen so sehr verteuern. Merken Sie sich: Persil ist kein Seifenpulver, wie es hunderte gibt, sondern es ist das Waschmittel, welches durch seine schmutzlösenden Eigenschaften die Wäsche selbsttätig wäscht und sie zugleich blendend weiß macht. Durch Ausschaltung jeder eindringlichen Bearbeitung mit Waschbrett und Bürste wird so das Gewebe weitgehend geschont. Versuchen Sie es einmal, und Sie werden erkennen:

Das Persilverfahren ist die wirtschaftlichste Waschmethode, die es gibt!

Hilfe u. Rat in Wohnungsangelegenheit, Steuersachen, Strafsachen (Gnaden)gesuche, Strafaufschub, Zivilprozesse, Scheidungs- u. Unterhaltssachen und alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig und verschwiegen **Fr. Toczkowski**, ehemal. langjähriger Bureauvorsteher diesig. Rechtsanwälte **Gelsenkirchen, Dessauerstr. 2.**

Tragendes Schaf gegen Heu oder Kartoffel zu tauschen. Weidenstraße 46.

Fast neue 26603 **Militärstiefel** Größe 42, und neue Sprungfedern gegen Kartoffeln zu tauschen. 26603 Näh. i. d. Gesch.

1 Milliarde zahlen für 24853 **Weinflaschen** Hennes & Wilhop, Bahnhofstr. 77.

Fast neues **Damen-Maß-Kostüm** zu verkaufen oder gegen gutes Damen- oder Herren-Fahrrad zu tauschen. 26598 Näh. i. d. Geschäftsst.

An 26609 **Münzensammler** erkaufe eine ganz seltene Münze. Kukielczynski, Breitestraße 8.

Neu! Neu!

Einkleeige Preußisch-Süddeutsche

wertbeständige Staatslotterie.

Ziehung am 14. und 15. Dezember 1923.

Nur 100000 Lose mit 8000 Gewinnen im Gesamtbetrage von 1,890,000 Gold-Mark oder

450000 Dollar

(4.20 Goldmark = 1 Dollar) Ohne Abzug zahlbar in Stücken der wertbeständigen Reichs-Goldanleihe.

Gewinnplan:

1 Gewinn zu	210000 G.A.M.	50000 Dollar	80 Gewinne zu	4200 G.A.M.	1000 Dollar
1 Gewinn zu	126000 G.A.M.	30000 Dollar	80 Gewinne zu	2100 G.A.M.	500 Dollar
1 Gewinn zu	84000 G.A.M.	20000 Dollar	100 Gewinne zu	1050 G.A.M.	250 Dollar
2 Gewinne zu	42000 G.A.M.	10000 Dollar	300 Gewinne zu	420 G.A.M.	100 Dollar
5 Gewinne zu	21000 G.A.M.	5000 Dollar	800 Gewinne zu	210 G.A.M.	50 Dollar
10 Gewinne zu	8400 G.A.M.	2000 Dollar	1000 Gewinne zu	126 G.A.M.	30 Dollar

6000 Gewinne zu 84 G.A.M. 20 Dollar.

Auszahlung noch vor Weihnachten.

Bezahlung des Loospreises in wertbeständigem Geld jeder Art

	Ein ganzes Los	ein halbes Los	ein zehntel Los
Goldmark	42.-	21.-	4.20

Lose-Verkauf und Annahme von Bestellungen bei den staatlichen Lotterieeinnehmern

Degenhard **Flaskamp** **Franke.**

Oskar Sturm Hauptstr. 16 Stempelfabrik

Anfertigung innerhalb 24 Stunden

Last-Transporte jeden beliebigen Umfanges von und nach allen Richtungen führt schnellstens und sicher aus 26491 **Joh. Boden, Spedition, Viktoriastr. 132, Ruf 21 u. 3550.**

Zu verkaufen: 1. neue 26602 **Wiener Bettstelle** mit Stahlmatratze, **3 Gardinenleisten** 1 Paar elegante neue **Herrenschnürstiefel** (Gr. 43) zu verkaufen. Näh. ab 3 Uhr nachm. Hüttenstraße 18, part.

Tisch, 4 Stühle, 1 Glasschrank, 1 Eisschrank, 1 Bettstelle zu verkaufen. 26614 Therese Wagner, Schalkerstraße 47a.

Für Auswanderer! Auswanderer, Fortziehende oder solche, die den Haushalt aufgeben, erzielen die besten Preise gegen Barzahlung in meiner Auktions-Halle Restaurant „Zum Tiergarten" **FLORIAN KLESSE,** Auktionator und Taxator, Marktstr. 11. Tel. 2971. Großes Lager.

Trauerbriefe in kürzester Zeit billig bei Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Abstraße Nr. 37.

Nähmaschine, Wassermotor-Waschmaschine oder Wäschemangel, fast neu, gegen Kartoffeln zu tauschen oder zu verkaufen daselbst (Hauptbahnhof) Wohn- u. Schlafzimmer für 2 Herren bei voller Pension zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle. 26631

Fast neuer 26619 **Kleiderstoff** billig zu verkaufen. Waldstraße 19.

Zahnte Bettbezüge mit Kissen gegen Kartoffel zu tausch. gesucht. 26587 Näh. i. d. Geschäftsst.

Bett, Tisch und Gasherd zu verkaufen. 10—12 Uhr vormittags. 26608 Schalke, Brauergasse 11.

Fleischpreise.

Für den 17. November 1923 gelten folgende Durchschnittspreise je Pfund:

Gefrierfleisch	600 Milliarden Mk.
Rindfleisch	1 Billion Mk.
Schweinefleisch	1.2 Billion Mk.
Kalb- u. Hammelfleisch	1 Billion Mk.

Wurstwaren je nach Qualität.

Die Fleischer Gelsenkirchens.

Achtung! Sofort Geld!

Wer seine Möbel, Haushaltungen, Einrichtungen, Herde, Maschinen sowie alle Sachen zu höchsten Preisen verkaufen will, wende sich zwecks **Versteigerung** an

L. Stoppelmann Auktionator und Taxator seit 1900, Ringstraße 18. Telephon 6773.

Das Märchen von der wunderbaren Frucht.

Von Ernst Moeller-Detchen.

Hoffnung.

Etüde von Hans Meiben.

Schwimmklub
Poseidon

Morgen, Sonntag pünktlich 2½ Uhr

Einlaß 2 Uhr.

Sitzplätze in ganz beschränkter Anzahl an der Badeanstaltskasse.

Grosse gauoffene Wettkämpfe

Beste Klasse am Start. 26509

Frl. A. Rehborn-Bochum — diesjährige deutsche Meisterin.

Frl. L. Söhnchen-Bremen — mehrf. deutsche u. österr. Meisterin im Kunstspringen.

Vertreten sind u. a. folg. Städte: Duisburg, Ruhrort, Wesel, Essen, Mülheim, Münster, Dortmund, Oberhausen, Bochum.

Ruth Kullick-Kronheim
prakt. Dentistin
Theresienstraße 10 Ecke Hindenburgstraße
Tel. 3254. Sprechstunden 9—1, 3—7 Uhr

Aufruf!
Bürger Gelsenkirchens!

Elend und Hunger haben bei uns Einkehr gehalten. Die Zerrüttung unseres gesamten Wirtschaftslebens hat weite Kreise der Bevölkerung bitterster Not ausgesetzt. Die von Tag zu Tag zunehmende Arbeitslosigkeit läßt noch schlimmeres für die nächsten Wochen und Monate erwarten. Das Reich und der Staat sind außerstande, in genügendem Maße zu helfen. Die Stadt Gelsenkirchen wird deshalb sofort außerordentliche Notstandsmaßnahmen zu Gunsten ihrer ärmsten Einwohner treffen, namentlich sollen Volksküchen zur Speisung der Bedürftigsten eingerichtet werden. In dem notwendigen Umfange ist das aber nur möglich, wenn die beschränkten städtischen Mittel durch große freiwillige Gaben verstärkt werden.

Bürger Gelsenkirchens! Ihr werdet nicht gleichgültig dem Elend Eurer Mitmenschen zusehen, werdet nicht zulassen, daß arme Witwen und Waisen dem Hungertode anheimfallen. Zeigt, daß Ihr den furchtbaren Ernst der Stunde erkennt, verzichtet auf das für Euch Nicht notwendige Einkommen, greift auch Euer Vermögen an, um denen zu helfen, die nichts haben. Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Taten und Opfer: Mitbürger! Helft schnell, gebt reichlich!

An Unterstützungen sind willkommen:

a) Geldspenden.
b) Spenden an Sachleistungen, insbesondere an Lebensmitteln, Kleidung, Wäsche und Schuhen.
c) die Bereitstellung von Räumen für die Verteilung des Essens.
d) die Gewährung von Mittagessen an Notleidende, Erwachsene oder Kinder, zum Verzehren im Hause oder außerhalb des Hauses.

Privaten Wohltätern, die zwar kein Mittagessen in ihren Räumen verabfolgen können, die aber Bedürftige durch Mittagessen unterstützen wollen, ist Gelegenheit zum Kauf von Speisemarken gegeben, auf Grund deren die Bedürftigen in der noch zu errichtenden Volksküche Essen erhalten.

Gelsenkirchen, den 8. November 1923.

v. Wedelstaedt.

Die Fraktionsführer: W. Pleitgenheine. Z. C. V. D. D. Reifenrath, Zentr. K. Vorberg, D. V. P. Büttner, D. N. V. P. Dr. E. Terner, Dem. V. Zielatkiewicz, Polen-Partei.

Frau Kommerzienrat Burgers, Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins. Frau W. Borreiter, Vorsitzende der freien Wohlfahrtsvereinigung. Frau Bürgermeister Autowi, Vorsitzende des kath. Frauenbundes, Frau Pastor L. Boswinkel, Vorsitzende der evangel. Frauenhilfe.

Annahmestellen:

Für Geldspenden: Die Stadthauptkasse und städtische Sparkasse, Konto „Notbilfe". Die Gelsenkirchener Banken werden ebenfalls gebeten. Geldspenden entgegen zu nehmen. Für Sachleistungen: Zimmer 3 des Lebensmittelamts in der Verkaufshalle, Schalterhalle.

Für Mitteilungen: gemäß Ziffer c: Bureauinspektor Tegtmeier, Adolfstraße 20, Zimmer 4. — Die noch einzurichtende Verkaufsstelle für Speisemarken wird demnächst noch öffentlich bekannt gegeben werden.

Zur Beachtung!

Die **Lederfabriken** geben kein Leder gegen Zahlung von Papiermark nach amtlichem Kurs ab. Die Regierung verbietet die Beschaffung von Devisen im freien Verkehr. Die Folge ist, daß kein Leder mehr gekauft werden kann. Die **Lederhändler** sowie die **Schuhmacher** sind nicht in der Lage, genügend wertbeständiges Geld zu beschaffen, weil die Regierung nur Devisen in ganz geringem Prozentsatz zuteilt. Dadurch verteuert sie dem Publikum die Ware, die nur gegen Zahlung von wertbeständigem Geld zu haben ist. Um überhaupt arbeiten und liefern zu können, sind aus angeführten Gründen die Preise fast unerschwinglich.

Wir sind nicht Schuld daran!

Die Schuhmacher-Zwangsinnung Gelsenkirchen.

Betr. Vorauszahlung für Gas!

Zur schnelleren Abfertigung der Gasabnehmer, welche Vorauszahlungen auf den Gasverbrauch leisten wollen, ist die Vorlage der letzten bezahlten Gasrechnung notwendig. Abfertigung auf Zimmer 4, Erdgeschoß. 26628

Gelsenkirchen, den 16. November 1923.

Städtisches Gaswerk.



Heute Samstag 7 Uhr. | **Morgen Sonntag 6 Uhr.**

2 große Extratage
An beiden Tagen
auf vielseitigen Wunsch:

Nochmaliges Auftreten
des neuen Caruso
(Karl Pusch)
vor Antritt seiner Auslandsreise.

Dazu das große Welt-Programm mit Emil Spielmann. 26621

10 Weltschlager 10.

Der neue Caruso
(Karl Pusch) tritt in den beiden letzten Vorstellungen Samstag und Sonntag 2 mal auf und zwar in der **1. Abteilung: Lieder,** in der **2. Abteilung: Arien, Romanzen.**

Ein Ereignis für Gelsenkirchen!

Kein erhöhter Einheitspreis!

KP bleibt ab Montag bis auf weiteres geschlossen. Wiedereröffnung wird vorher bekanntgegeben.

Kath. Männer-Gesangverein Gelsenkirchen.
Chorleiter: Herr M. Hanisch.

Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Saale des Liebfrauenstiftes, Industriestraße 28

Stuhlreihen-Konzert

U. a. gelangen Chorwerke von Zöllner, Abt, Ullrich, Schubert und Kranzhoff zum Vortrag.
Mitwirkende: Frl. Hörsting (Sopran), Herr Hanisch (Flügel) und Herr Morenz (Cello).

Der Vorstand.

Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr,
findet im **Kristall-Palast** der große

Städte-Boxkampf
Gelsenkirchen gegen Oberhausen

statt. 26562

Es kämpfen:

Gelsenkirchen:	Oberhausen:
Niederberger Klubm. i. Bantamgew.	**Breul**
Trampe Klubm. i. Federgew.	**Deppner**
Eckhofer Klubm. i. Leichtgew.	**Senke**
Bischoff	**Holbeg**
Piasetzki Klubm. i. Mittelgew.	**Seeger**
Drobig	**Klode**
Knebelkamp	**Armbrust**

Einlaß 2 Uhr. — Anfang 3 Uhr.

Städtisches Theater-Gastspiel
in der Stadthalle zu Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 22. November 1923.
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Gastspiel der vereinigten Stadttheater Wanne-Herne.

„Rigoletto"

Oper in 3 Akten von Giuseppe Verdi. Dichtung von Francesco Maria Piave.

Preise der Plätze: Sperrsitz 700 Milliarden, 1. Platz 600 Milliarden, 2. Platz 500 Milliarden.

Kartenverkauf: Samstag, 17. Nov., vormittags, Montag, den 19., Dienstag, den 20. vor- und nachmittags, Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. Nov., vormittags, im städtischen Theaterbureau, Rathaus, Zimmer 45a, bei der Firma Alsberg an der Sammelkasse, in der Papierwarenhandlung Huer, am Neumarkt und am Aufführungstage von 6½ Uhr ab an der Abendkasse in der Stadthalle.

Städtische Bilderschau
Kaiserstraße 67

Vom 16. bis 22. November
(Samstag bis Dienstag)
Samstag — Montag — Dienstag
5 Uhr — 7½ Uhr
— Samstag 7½ Uhr. —
— Sonntag 3, 5½, 7½ Uhr: —

Schneider Wibbel

Eine Filmgroteske in 5 Akten.

Beiprogramm: 26600
Knoppchen als Sieger, Lustspiel. Das tapfere Schneiderlein, ein Märchenfilm.

Musikbegleitung: Schlangmann-Trio.

Tanz-Sport-schule Gros
Essenerstraße 36.

Der Zirkel für Fortgeschrittene in mod. Tänzen nach der neuesten Richtung des Reichsverbandes für Tanzsport beginnt Dienstag, den 20. November, abends 8 Uhr, bei Kitzhöver, Kirchstr. 3. Pers. Anmeldung erwünscht. Privatstand. jederzeit.

Tabak u. Zigaretten
erste Marken
nur an Wiederverkäufer
preiswert abzugeben
Lennemann & Co.
Tabak-Großhandlung
Wanne, Hindenburgstraße 54.
Telephon 3174.

Ia. Anthrazit-Kohlen
sowie Fettkohlen und Koks
liefert prompt 26572
Firma L. Mols,
Ringstraße 85.
Ruf 297 und 298.

Pianokauf ist Vertrauenssache! 6451

Unsere in eigener Fabrik von Grund auf hergestellten Pianos bieten sicherste Gewähr für Ia. Qualität in Material und Ton, trotz niedrigster Preise.

Besichtig. unserer Betriebe sehr erwünscht. — Kein Kaufzwang.

Pianofortefabrik
J. H. Bieling & Co.
Gelsenkirchen, Breitestr. 13-15,
Telephon 1808 und 1420.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Klüter
Grillostraße 47. 26512

Frau 6449
Grabia-Dürholdt
Dentistin
Bahnhofstraße 3. — Fernruf 2887.
Sprechstunden: 9—12 u. 3—6½ Uhr.

Englisch
Französisch. Neue Tages- und Abendkurse beginnen. Anmeldungen jederzeit.
8261 **E. Hartmann,** Glückaufstr. 28.

Frauenleiden
behandelt operationslos
Frau Riedel Homöopath. Heilinstitut,
Gels.-Neustadt, Rheinelbestr. 42,
Sprechstunden von 9—4 Uhr.
Bitte genau auf Nr. 42 zu achten.

Kranke!
Rheumatismus, Gicht, Ischias werden mit Magnetismus und Homöopathie erfolgreich bekämpft. Lungen-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Augen und Ohrenleiden, Ausschläge aller Art, sowie sämtliche Frauenleiden werden schnell und gründlich geheilt.
Fr. Jorzik,
Bochumerstraße 60.
Sprechstunden: 9 bis 6 Uhr.
Samstag nachm. keine Sprechstund.

Lehrinstitut „Romulus"
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 86. Tel. 1120.
Gegründet 1900.
Bergleute, Gesteins- u. Kohlenhauer
werden fachgemäß für den Besuch einer Bergschule vorgebildet.
Die Aufnahme in die Bergschule erfolgt nach gründlicher Vorbereitung nach den Bergschulbedingungen, die in meinem Institut einzuschlen sind. 20jährige erfolgreiche Lehrmethode. Anmeldungen erbeten. 4448
Chr. Höschen, Diplom-Betriebsführer, Privatlehrer und Schriftsteller.

Homöopathisches Heilinstitut
C. M. Posch
Gelsenkirchen, Essenerstr. 8.
Aelt. Institut am Platze. Augendiagnose
Naturgemäße Behandlung von Krankheit. Viele Dankschreiben. Sichere Hilfe bei Bettnässen.
Sprechstund. v. 9—12 u. 3—6 Uhr; Samstag nachm. und Sonntags keine Sprechst.

Gorst-wübsflögen



Bistol Seife
nach Dr. med. Gulberg
hilft
Fragen Sie Ihren Arzt

Visitenkarten Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen

Fabrikgemäße
Auto-Reparaturen
von Last- u. Personenwagen jeden Typs.
Sofortige Inangriffnahme.
Schnellste, gründliche Fertigstellung.
Größte Werkstatt am Platze. 25224
Eisenbau-Arbeiten
Eisenkonstruktion. Gitter. Fenster.
Jos. Geil sen. Eisenbau und Maschinenfabrik
Rheinischestr. 53-55. Fernspr. 665.

Gebrauchte Eisenfässer
verzinkt und unverzinkt, von 200 Ltr. an zu kaufen gesucht. Uebernehme auch angerostete u. fehlerhafte.
Th. Klein, 26180
Bergmannstraße 35. Telephon 612

Feuerwehr-Museum
d. Feuerwehrverbände von Rhld. u. Westfal, Gelsenk., Kaiserst. 67.
Geöffnet an den Sonntagen von 11—1 Uhr bei freiem Eintritt.

Paßbilder
sowie Heimaufnahm. Lieferung schnellst. Atelier Albert Lange, während d. Umbaues Hindenburgstraße 33, 3. Etage. Telephon 730.

Anthrazitkohlen
sowie jede Sorte
Hausbrandkohlen und Koks
liefert prompt
Joh. Bausch
Königstraße 9. Telephon 2074.

Piano- und Flügel-Stimmen
durch ersten Konzertstimmer
Rating & Nevries.
Telephon 975.

Keufe alles Fleisch
für meine Hunde. Quadlack, Hundezüchter, Wilhelmluisenstraße 88. Tel. 1917.

Säcke
Kaufe jed. Posten auch Papiersäcke zum höchsten Tagespreis.
A. TANNE
Hochstr. 81, 2. Etg.
Telephon 2839.

Paßbilder
in 1 Stunde. 20841
Schützenstr. 22. Nähe Bismarckstraße.
Sonntags geöffnet.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch kauft als Selbstverbraucher zu reellen Tagespreisen
R. Christmann, Goldschmied
Armlnstr. 6
Fernsprecher 3660 10989
Samstags mittags 2 Uhr geschlossen.

Kunststopferei
Luitpoldstraße 11
(Nähe Realgymnasium).
Repariert Kleidungsstücke und Stoffe jeder Art bei bekannt billigsten Preisen und kurzer Lieferzeit. Eilige Sachen sofort.
Hedwig Porsch.

Elektromotore
35-40% unt. Fabrikpreis, Lagerbes. erbet.
Böcking & Co., Gelsenkirchen
Weststraße 18. Telephon 3694

Trauringe
kaufen Sie trotz des hohen Dollarstandes in jedem Gewicht u. Karat gut und zu mäßigen Preisen bei
Hermann Meyer,
Uhrmacher und Goldwarenhändler,
Floraste. 38, I. Etg. Fernspr. 2291.
In der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Georgskirche

---

Rechnungsformulare gut und billig. Buchdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen, Adstr. 37